

Die „Volkswacht“  
erscheint wöchentlich 4 Mal  
und ist durch die  
Erpedition, Neus Gravenstr. 6/8,  
und durch Postporture zu beziehen.  
Preis vierteljährlich 2.50,  
pro Woche 80 Pf.  
Durch die Post bezogen 2.50,  
frei im Haus 2.25,  
wo keine Posten Ort. 2.50.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Subscriptionen  
für das nächste Quartal  
über den Raum 20 Pf.  
Kontingente für den 1. Quart.  
Anträge für den 1. Quart.  
Kontingente für den 1. Quart.  
Anträge für den 1. Quart.  
Kontingente für den 1. Quart.  
Anträge für den 1. Quart.

Telephon  
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Erpedition 1206.

Nr. 2.

Breslau, Sonnabend, den 3. Januar 1914.

25. Jahrgang.

## Religion Parteifache?

Das Ergebnis einer Umfrage.

Der Umstand, daß eine Reihe von Parteigenossen sich neuerdings in der Kirchenaustrittsbewegung lebhafter betätigt, gibt der konservativen Presse wieder Veranlassung, den sozialdemokratischen Programmsatz „Erklärung der Religion zur Privatfache“ als Heuchelei zu brandmarken. Dabei bildet es doch gerade einen Bestandteil dieses programmatischen Grundgesetzes, jedem Genossen die Freiheit zu lassen, auch gegen die Kirche, für den Kirchenaustritt, für eine freie Auffassung in religiösen Dingen zu wirken. Wollte die Partei irgend einem ihrer Angehörigen die Verechtigung dazu abprechen, dann würde die Stellung und Haltung in dieser Frage zur Parteifache gemacht. Daß die Organisationsen der sozialdemokratischen Partei in den Dienst der Kirchenaustrittsbewegung nicht gestellt werden dürfen, das haben Parteiauschuß und Parteivorstand kurz vor Jahresluß noch einmal öffentlich bekundet und die diesbezügliche Erklärung sogar einstimmig beschlossen. Aber auch das genügt den pseudochristlichen Herrschaften in der konservativen und kirchlichen Presse nicht, sie behaupten nun einfach, daß Worte und Taten in der Sozialdemokratie nicht vereinbar sind. Wie sehr sie aber doch im Einklang stehen, das beweist eine statistische Aufnahme des Sozialdemokratischen Vereins Breslau, die gelegentlich einer anderen Umfrage auf die Konfessionszugehörigkeit der einzelnen Mitglieder ausgeführt wurde. 3312 Fragekarten waren ausgegeben worden, 7676 kamen ausgefüllt zurück. Und zwar stellte sich heraus, daß die Zugehörigkeit der Mitglieder auf die einzelnen Konfessionen sich fast genau in der gleichen Weise verteilt, als dies bei der gesamten Einwohnererschaft der Stadt der Fall ist. Es waren:

- 1328 Mitglieder der evangelischen Kirche,
- 2145 Mitglieder der katholischen Kirche,
- 399 Dissidenten,
- 367 Mitglieder der freireligiösen Gemeinden,
- 49 Israeliten,
- 388 lehnten die Beantwortung der Frage ab.

Da in Breslau etwa zwei Drittel der Bevölkerung der evangelischen Landeskirche angehören, ein Drittel der katholischen, so verteilen sich die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei fast im gleichen Prozentsatz auf die beiden großen Konfessionen. Die sehr interessante Zählung ergibt also zum ersten den oft geäußerten Materialen Uebermut, als ob die Schäflein ihrer Kirche gegen das sozialdemokratische „Gift“ besser gefeit seien, als die Angehörigen anderer Bekenntnisse. Sie haben sich zu unserer Freude und zum Leid der schwarzen Mäuler in derselben Weise der wahren Volkspartei angeschlossen, als Evangelische, und in viel höherem Maße zum Beispiel als die Juden! Wenn nämlich irgend eine Religion gegen den sozialdemokratischen Geist sich besonders widerstandsfähig erweist, dann war es in Breslau die jüdische. Gegen 4 Prozent Israeliten, welche die gesamte Bevölkerung der Stadt ausmacht, bestand sich im Sozialdemokratischen Verein vielleicht 1 Prozent, wenn wir unter den Dissidenten, Freireligiösen und Nichtantwortern noch eine ebenso große Zahl ehemaliger Angehöriger des mosaischen Glaubens vermindern dürfen, als die sich selbst als jüdisch bezeichnenden. Die oft behauptete „Verjudung“ der sozialdemokratischen Partei ist also ein ebensolches Märchen, als die schöne Sage vom inneren Widerstand der Katholiken.

Vor allem aber beweist die Statistik die völlige Toleranz der sozialdemokratischen Partei gegenüber dem religiösen Bekenntnis ihrer Mitglieder und deren Zugehörigkeit zu einer religiösen Gemeinschaft. Keinem einzelnen dieser Mitglieder ist beim Eintritt in die Partei auch nur die Frage nach seiner Religionszugehörigkeit vorgelegt worden, niemandem wurde von Partei wegen der Austritt zur Pflicht gemacht, selbst diese Umfrage wurde mit der Mitteilung gemacht, daß ihr Ergebnis nur statistischen Zwecken dienen, und die Fragezettel werden niemandem überreicht, der sie Sonderzwecken dienlich machen könnte. Unparteiischer, toleranter, mehr zur Privatfache machen kann keine andere Partei das religiöse Bekenntnis ihrer Mitglieder, als die sozialdemokratische, das kann jeder einzelne von den Tausenden bezeugen, die sich auf den Fragezetteln als Angehörige einer Kirche bekannten, mügen sie nun aus äußerlichen Gründen bei ihr bleiben oder aus innerer Ueberzeugung.

Der ephliche Gegner wird seine vielleicht in irrtümlicher Voraussetzung aufgestellten Behauptungen also erheblich korrigieren müssen, wenn er der Wahrheit die Ehre geben will.

Die genauen Zahlen aus den einzelnen Vereinsdistrikten finden sich in der Beilage.

## Arbeitgeber und Sozialdemokraten.

In der gleichen Umfrage hat der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins Breslau auch eine Erhebung darüber angestellt, ob und wie viele selbständige Arbeitgeber und Geschäftsleute Mitglieder der sozialdemokratischen Partei sind. Es ergab sich die überraschend hohe Zahl von 612 Mitgliedern unter insgesamt 7676, welche die Parteien ausfüllten, also 8 Prozent. 612 Angehörige des selbständigen Mittelstandes gehören der Arbeiterpartei an, weil sie sich überzeugt haben, daß in dieser auch ihr politisches Interesse am besten gewahrt ist. Das von liberaler Seite ausgehende Gerücht, die Sozialdemokratie treibe sie durch die Unvernunft ihrer Arbeiterforderungen ins Lager der Scharfmacher hinein, wird hierdurch auf seinen wahren Wert zurückgeführt. Das mag auf ein paar Schlotbarone zutreffen, die den Arbeitern keine Erhöhung der Lebenshaltung gönnen, die kleinen Arbeitgeber aber fühlen sich an der Seite der Sozialdemokratie oder in ihren Reihen am besten geborgen. Die Redensart, daß es sich hier um „Terrorisierte“ handelt, wird für den Kenner der Verhältnisse durch die erfreuliche Tatsache widerlegt, daß es sich gerade hier um die ältesten und treuesten Mitglieder des Vereins handelt. Viele gehören ihm seit seinem Bestehen, über zwanzig Jahre lang an, andere waren schon zu ihrer „Gesellenzeit“ Mitglieder und sind der Organisation bis auf den heutigen Tag treu geblieben. Auch sie bilden einen 612fachen Beweis für die Richtigkeit gegnerischer Behauptungen.

## Politische Uebersicht.

Note und schwarzblaue Konsumvereine.

Um den Mittelstand für die volksfeindliche Politik der Konservativen mit ihrer Verteuerung der Lebensmittel und Rohstoffe einzufangen, wird allmonatlich einmal in der konservativen Presse ein Geschrei über die Konsumvereine ausgehen. Diese „Vernichter“ des Mittelstandes und des kleinen Geschäftsmannes. Auch jetzt enthält ein unbedeutendes Breslauer Blättchen wieder ein solches Lament, in dem es heißt:

„Im Reichsarbeitsblatt sind über die Entwicklung der Konsumvereine nimmere Zahlen enthalten, die allerdings die Gefahr für die Existenz dieser Kreise drastisch schildern. So wird von Breslau berichtet, daß namentlich die auf freigewerblichlicher Grundlage beruhenden Konsumvereine stark wachsen, immer größere Arbeitermassen in sich vereinigen und deren Versorgung mit Lebensmitteln an sich gehen. Langenbielau, ein Ort von 18000 Einwohnern, besitzt einen Konsumverein „Selbsthilfe“ mit 3332 Mitgliedern, er betreibt eine eigene Bäckerei und hat einen Warenumsatz in Höhe von 1001036 Mk. Der Allgemeine Konsumverein für das Nieder-schlesische Industriegebiet in Neu-Salzbrenn zählt 6500 Mitglieder mit einem Umsatz von 1500000 Mk.“

In diesen Zahlen zeigt sich recht deutlich, daß die Aus-schaltung des Mittelstandes aus der Gesellschaft wesentlich in den Arbeiterbezirken schon recht weit fortgeschritten gemacht hat, und die Konsumvereine das beständige, was man bei ihrer Befürwortung durch die Sozialdemokratie immer erhofft hat...

Die bürgerlichen Parteien im Reichstage haben die gefährdete Lage der Kleingewerbetreibenden anerkannt und beschlossen, die Angelegenheit dem Reichstangler als Material zu überweisen. Die Sozialdemokratie aber zeigte sich ihrem Programm treu...

Der Mittelstand, unsere Kleinschleute und Handwerker, der Hausbesitzer und alle Bürger müssen hieraus die Konsequenz ziehen, daß es nur einen Feind für sie auch in wirtschaftlichen Dingen gibt, die Sozialdemokratie. Diesen Feind zu bekämpfen und niederzujagen, gebietet dem Mittelstand daher das eigenste Lebensinteresse. Deshalb muß er sich unbedingt bis zum letzten Mann den bürgerlichen Parteien anschließen, die die Bekämpfung der Sozialdemokratie als ihre vaterländische Ehrenpflicht ansehen.

Daß zahlreiche Mitglieder des Mittelstandes sich hütten, diesen Strengeerzügen Folge zu leisten, zeigt die weiter oben veröffentlichte Statistik über die Mitglieder im sozialdemokratischen Verein Breslau.

Eine konservative Unverschämtheit ersten Grades ist es aber, die kleinen „sozialdemokratischen“ Konsumvereine als Totengräber des Mittelstandes auszuzeichnen und den zeh-n-mal so großen, über 90000 Mitglieder zählenden, in bürgerlicher Zeitung befindlichen alten Breslauer Konsumverein in die Versenkung zu schwindeln. In dieser Konsumverein, an dessen Spitze konservative, liberale, Herren stehen, dem Mittelstande vielleicht nicht schädlich? Sind seine Mitglieder nicht überwiegend staats- und kirchen-treue „Freunde“ des Mittelstandes? Gehört zu seinen ersten Männern z. B. nicht der Landrichter Mundry, der so oft seine krasse Abneigung gegen die Sozialdemokratie bezeugte? Aber daran stirbt der Mittelstand natürlich nicht, denn die Mitglieder sind ja politisch unverdächtig. Wenn aber Zucker und Salz von Sozialdemokraten gekauft wird, dann geht er unrettbar zu Grunde. Dümmer kann man nicht gut eine faule Sache vertragen.

Der Herr Pastor und der Herr Kaplan.

Wir lesen in der „Frankfurter Zeitung“: In Sohlen bei St. Ingbert wurde dieser Tage ein Zentrumsvor-

ein gegründet. Das Statut enthält folgende Bestimmung:

„Als Vorsitzender wird der jeweilige Herr Pastor und als Schriftführer der Kaplan fungieren.“

Immerhin ein Fortschritt, daß der Vorstand nicht mehr gewählt zu werden braucht, der Verein hat sozusagen einen geborenen Vorstand. Aber — konfessionell ist das Zentrum natürlich nicht!

## Neue Zaberger Heldentaten.

Der „Zaberger Anzeiger“ erhebt in einer längeren Ausführung neuerdings schwere Anschuldigungen gegen die Leutnants Böttge und von Forstner sowie gegen den Sergeanten Köplich vom Infanterieregiment Nr. 99 wegen angeblicher schwerer Mißhandlung von Soldaten bzw. Zivilpersonen. Die letztere soll Freitag, den 28. November, bei den bekannten Vorgängen auf den Straßen in Zabern begangen worden sein. Weiterhin erhebt das Blatt gegen Hauptmann von Kristowski von der fünften Kompanie des Infanterieregiments Nr. 99 Anschuldigungen wegen angeblichen Mißbrauchs der Dienstgewalt, den der Hauptmann durch den Gebrauch und die Duldung beleidigender Worte und Anreden sich habe zuschulden kommen lassen.

Da kann ja noch manches nachkommen, was an den Weihnachtstagen und um Neujahr das Licht der Öffentlichkeit erblickte!

## Die Beihilfen an Kriegsteilnehmer.

Am 1. Januar d. J. ist das neue Gesetz über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer vom 19. Mai d. J. in Kraft getreten, durch das die Beihilfe auf 150 Mk. jährlich erhöht und den Witwen der Beihilfeneempfänger ein Gnadenvierteljahr bewilligt worden ist.

Der Bundesrat hat nun zu diesem Gesetz Ausführungsbestimmungen erlassen. Nach diesen Bestimmungen ist die Unterstützungsbedürftigkeit des Kriegsteilnehmers anzuerkennen, wenn seine Einkommensverhältnisse, unter Zuzugung der auf rechtlicher Verpflichtung beruhenden Leistungen Dritter, insbesondere unter Berücksichtigung der notwendigen Lebensunterhalt nicht sicherstellen und die Anzulänglichkeit des Einkommens nicht lediglich auf Umständen beruht, deren Wirkung ihrer Natur nach nur auf einen verhältnismäßig kurzen Zeitraum beschränkt ist. In eine bestimmte Einkommensgrenze ist die Gewährung der Beihilfe nicht gebunden, vielmehr sind im Einzelfalle die wirtschaftlichen Lebensbedingungen an dem Wohnort des Kriegsteilnehmers zu berücksichtigen. Der Besitz eines kleinen Kapitals steht der Bewilligung der Beihilfe grundsätzlich nicht entgegen, wenn dessen Erhaltung im Interesse der Ehefrau oder erwerbs-unfähiger Kinder geboten erscheint. Abgesehen hiervon ist im Einzelfalle in wohlwollender Weise zu prüfen, ob die Aufzehrung des Kapitals den notwendigen Unterhalt sicherstellen würde und dem Kriegsteilnehmer bei billiger Berücksichtigung aller Umstände zugemutet werden kann.

Unter den gesetzlichen Invalidenpensionen oder entsprechenden sonstigen Zuwendungen aus Reichsmitteln (Artikel III § 2 zu a des Gesetzes vom 22. Mai 1895), deren Bezug die Gewährung der Veteranenrente ausschließt, sind nicht Invaliden-, Alters- und Unfallrenten zu verstehen, sondern nur Militär-Pensionen, Militärrenten und Unterführungen an Kriegsteilnehmer aus dem kaiserlichen Dispositionsfonds. Erreicht der Monatsbetrag einer solchen Pension, Rente oder Unterführung die Summe von 12,50 Mark nicht, so darf der Unterführungsbetrag als Kriegsteilnehmerbeihilfe gewährt werden. Der Bezug von Invaliden-, Alters- oder Unfallrenten sowie von Zivild pensionen und den entsprechenden Zuwendungen kann nur für die Beurteilung der Unterstützungsbedürftigkeit von Erheblichkeit sein. Die Beihilfer sind monatlich im Voraus zu zahlen. Als Unterlagen für die Gewährung des Gnadenvierteljahres an die Witwen der nach dem 30. September 1913 verstorbenen Kriegsteilnehmer sind die erforderlichen Bescheinigungen über den Tod des Kriegsteilnehmers und das für beizufügen, daß die Ehe bis zum Zeitpunkt des Todes bestand und die Witwe nicht getrennt von dem Verstorbenen gelebt hat.

Mit 150 Mk. jährlich glaubt das „dankbare Vaterland“ seine Schuld an den alten Kriegsveteranen sühnen zu können. Voraussetzung ist hierbei, daß diese alten Krieger nahe am Verhungern sind; sonst bekommen sie nichts. Welch' herrliches Neujahrsgehen!

## Wahrung zur Sparsamkeit.

Das preussische Ministerium des Innern hat an die Kreise und an die Gemeinden ein Rundschreiben gerichtet, in dem erwähnt wird, beim Bau von Krankenhäusern größere Sparsamkeit walten zu lassen. Das Rundschreiben führt u. a. aus:

„Die Verteuerung vieler Krankenhäuser hat nicht zu bezweifeln, auf gewisse Uebertreibungen der baulichen Ausbattung und inneren Ausstattung der Anstalten zurückzuführen, z. B. bezüglich der architektonischen Gestaltung der Gebäude, der Anbringung von Schmuck, reicher Innenausstattung usw. Auch die unnötig große Zahl der Rechenräume, sowie die Beschaffung teurer Einrichtungen gegenstandslos und deraufgehenden mehr kommen hier in Betracht. Obgleich die beträchtlichen Opfer für eine möglichst vollkommene Ausstattung der Krankenanstalten aller Anerkennung wert sind, so ist doch nicht zu billigen, wenn auch weniger leistungsfähige Gemeinden oder Kreise bei Errichtung von Krankenhäusern für deren bauliche Ausbattung und innere Ausstattung Aufwendungen machen, die weder durch die Forderungen der Hygiene noch durch das Wohl der Kranken geboten sind.“

Es ist bezeichnend, daß die Sparsamkeit zunächst bei den Krankenhäusern, die ja nicht für die Verstorbenen gebaut









# Dienstag, den 6. Januar beginnt mein Inventur-Ausverkauf

## Extra-Angebote:

2 Sortimente neuer  
**Rodel-Jacken**  
für Damen, gestrickt und gemustert  
Nr. I Stück **5.40** Nr. II Stück **6.90**  
Wert bis 10.— Wert bis 13.—

2 Serien moderner  
**Rodel-Sweaters**  
und Garnituren für Kinder  
Nr. I **2.75** Nr. II **3.90**  
Wert bis 6.— Wert bis 8.—

Ca. 400 Paar  
**Trikot-Gamaschen**  
für Kinder von 2 bis 10 Jahren,  
grau, mode, schwarz  
Paar **90** und Paar **1.25**

2 Sortimente reinwollener  
**Mousseline**  
beste Qualitäten, schöne Dessins  
früherer Preis 1.25 bis 1.75  
jetzt Nr. I Mtr. **75** Nr. II Mtr. **98**

1 Posten warmer  
**Abend-Paletots**  
für Tanzstunde und Theater, in  
hellen und dunklen Flauschstoffen  
früherer Preis 25.— bis 35.—  
jetzt **7.50**

1 Sortiment französischer  
**Ball-Schals**  
mit Taupropfen, zarte Farben,  
Größe 50x200  
Wert bis 3.50 jetzt **1.65**

Auf Extra-Ständern aparte  
**Kostüm-Röcke**  
ohne Rücksicht auf frühere Preise  
jetzt **3.75 4.90 5.75 6.50**

2 Posten warme  
**Matinees**  
in Flauschstoff, alle Farben **1.45**  
in Flauschstoff mit Atlasblende **2.95**

In allen Abteilungen Restbestände zu  
**fabelhaft billigen Preisen.**  
Verkauf nur rein Netto! — Keine Auswahlendung!

## Damenwäsche

**Damenhemden** mit gesticktem Sattel od. breit. St. 1.60, **1.20**  
**Damenhemden** mit Rosenlanguette **1.50**  
**Damenhemden** mit Madelrastickerei und Stickerelansatz in 3 diversen Fassons **1.75**  
**Damenhemden** mit gestickt. Rumpfa. Stoffboge, St. 2.25 u. **1.95**  
**Fantasihemden** (Brüssel. Art) 2.40, **2.75**  
**Kniebeinkleider** mit breit. Stickerel **1.25**  
**Beinkleider** in Körperbarchent mit Stickerel 1.60 und **1.30**  
**Nachtjaken** in Körperbarch. mit Hohl-saum Stück 2.00 und **1.45**

## Zur Konfirmation

**Stickerelhemden** reich garniert **1.75**  
**Stickerelröcke** mit Falten-Volant **3.50**

## Schürzen

**Hausschürzen** breite, große Formen, zum Ausschuchen Stück 1.10 und **95 Pf.**  
2 Posten **Muster-Bluse** Schürzen  
Wert 2.00—3.50 Nr. I Stück **1.40** Nr. II Stück **1.85**  
1 Posten **Satinierschürzen** mit Träger, 95 und **75 Pf.**  
**Mädchen-Schürzen** in türkischem Satin u. Indigo-stoffen in Längen 60—95 cm **1.35 1.75**

## Tischwäsche

**Tischtücher** Jacquardm., reinweiß 130x160 cm. Stück **2.25**  
**Tafeltücher** in Halb- u. Reineinen, einzelne Stücke viel unter Preis.  
**Tischtücher** Reineinen, Jacquard 130x160 cm. Stück **4.40**  
**Tischdecken** schottisch gemustert, extra groß, 120x120 **98 Pf.**  
**Servietten** Jacquard, Mako Größe 55x55 Stück **20 30 Pf.**

## Auf Extra-Ständern Damen-Konfektion

Um mit den Beständen der letzten Saison völlig zu räumen, verkaufe jetzt mit Preisermäßigung bis **50%** **Modell-Kleider** in Wolle, Samt, Seide **Balkleider, Tüll- und Seiden-Biusen Winter-Kostüme, Plüsch-Paletots, Ulster**

2 Posten neuer **Tüll-Biusen** aparte Formen Stück **1.85 u. 2.85**  
**Woll-Biusen** ganz auf Futter, neue Form Stück **3.90**  
**Tennis-Biusen** sehr apart Stück **2.90**

1 Posten 125 cm langer **Samt-Mäntel** sonstiger Preis bis 30 M. jetzt **19.50**  
**Kostüme** z. T. auf Seide gearbeitet jetzt **10.00**  
**Ulster und Paletots** neueste Fassons unter Preis.

**20% Kassen-Rabatt** auf neueste **Teppiche** Tuch- u. Plüsch-Dekorationen, Plüschdecken, Feile, Vorlagen.

## Mädchen-Kleidung

auf Extra-Ständern, große Sortimente **Modell-Mädchen-Kleider** **weiße Voller- und Stickerel-Kleider** **Bachfisch- und Tanz-Kleider** **Paletots, Mäntel, Ulster** nur von **letzter Saison**  
jetzt zur Hälfte des bisherigen Preises.

## Knaben-Garderobe

mehrere Extra-Ständer mit **Knaben-Anzügen** mit Preisermäßigung bis **60%** **Pyjamas, Paletots**  
2 Posten **Sommer-Ulster** für 4—12 Jahre Wert bis 15 M. jetzt **5.40 u. 6.50**  
**Lodencapes** alle Längen, St. 4.90 u. 3.90

## Extra-Angebote:

1 großer Posten prima **Pliquébarchent-Reste** in Croisé, Jacquard, Blumenmuster  
Nr. I Meter **45** Nr. II Meter **55**

2 große Posten **Früh-Servietten** reinleinen 1/2 Dtzd. **1.95**  
**Teeservietten** weiß mit Kante St. **10**

1 großer Posten einzelner **Tischtücher** in Halb- u. reineinen  
alle Größen, aus den Sortimenten zurückgeblieben, teils angestaubt, jetzt unter **Kostenpreis.**

3 Posten einzelne **Handtücher** in Jacquard und Damast, halbleinen, neue Muster } St. **38**  
in Waffelart, weiß mit } **48**  
roter Bordüre u. gestreifte }  
in Jacquard u. Gerstenkorn } **48**  
halb- und reineinen }

2 große Posten **Frottier-Laken** in guter Kräuselware, weiß mit Kante  
Nr. I **1.95** Nr. II **2.95**  
130x165 St. 140x190 St.

1 großer Posten **Gardinen-Reste** nur prima Qualitäten Rest **75**

3 Sortimente einzelner **Erbstül-Stores** darunter Musterstücke mit und ohne Volant, Wert bis 12.—  
jetzt Stück **3.50 4.90 5.90**

2 Posten einzelner **Erbstül-Bettdecken** ein- und zweibettig, Wert 6 bis 12 Mk.  
Stück **3.50** und **5.40**

Neue moderne **Künstler-Gardinen** weiß und creme, bestehend aus 2 Schals u. 1 Behang  
Stück **2.95** und **3.95**

# 10% Kassen-Rabatt auf alle regulären Waren und neuen Frühjahrs-Eingänge

# M. Centawer

Schmiedebrücke 7/10  
Erbtete Besichtigung der Schaufenster!

2509/2  
**Zillige böhmische Bettfedern!**  
1 Pfund grau, gut geschliffen 1.40, prima  
Bettweide 1.40; weiße Feinwolle 1.40,  
1.40; reine weiße, allewolle 2.40, 3.40;  
1 Pfund reine weiße, Reinewolle, ungeschliffen  
2.40, 2.40; Reinewolle 2.40, 3.40.  
Unjanzpollen gegen Rostschutz u. 10 Pfund  
an gratis. — Unjanz gehattet. — Für Rost-  
schutzendes Geld reizen. — Aust. Preisliste gratis.  
**S. Benisch** in Döschowitz Nr. 876, Pöbmerwald.

1 Singer-Ringschiff-Blasmaschine  
abgeliefert mit Garantie, 38 Bfl. bei [9475]  
Hosenfeld, Remmert 1.  
**Schokoladen- u. Zuckerwaren**  
kauft man sehr gut und unerreicht  
preiswert in unseren Verkaufsstellen.  
Machen Sie einen Versuch und Sie  
sind unserer Kunde. 12608  
**Schlesisches Schokoladenhaus**  
Jauer, Goldbergerstr. Ecke Neumarkt  
Reichenbach, Ring 38,  
Gleiwitz, Wilhelmstr. 24,  
Beuthen, Bahnhofstr. 15,  
Myslowitz, Ring 15, Laurahütte,  
Beuthenstr., Ecke Barbarastr.,  
Zabrze, Kronprinzstr. 134,  
Tarnowitz, Krakauerstr. 6.

**Privat-Handels-Schule**  
„Barber“ 11994  
Breslau V, Gartenstrasse 57, neben Liebig  
Telephon 2447 u. 778.  
Beginn neuer Kurse **Anfang Januar 1914**  
Programm und Auskunft bereitwillig kostenlos und postfrei.

**Komplette Ausstattungen**  
sowie einzelne Möbelstücke liefert in ge-  
bügelter Arbeit zu konkurrenzlos billigen  
Preisen.  
**Carl Bohn, Tischlermeister,**  
Friedrich-Wilhelmstr. 4.  
früher Aufseher am Stadthaus 12.  
**Eduard Bernstein:**  
**Die Grundbedingung**  
**des Wirtschaftslebens.**  
Preis 20 Pfg.  
Zu beziehen durch die Expedition

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 3. Januar.

Sylophanen.

Wir sind Lumpen, wenigstens indirekte. Ein geistlicher Mensch hat es im Gerichtssaale verkündet, und als er diese Weisheit von sich gab, war er sicher nicht, denn es war am Selbstvertrauen. Wo müsste er es wissen. Gruselnd wichen die anständigen Spieler vor uns aus.

Der Mann ist nämlich Rechts-Anwältin. Als solcher steht er zur Madame Thémis ungefähr in demselben Verhältnis wie ein König Odipus zu seiner Mutter Jokaste. Nur ist dieser Todesbund noch weit greulich, und einem modernen Sophokles würde sich nicht nur die Feder, sondern auch die Haare sträuben, wenn er ihn dramatisieren sollte.

Ach, die arme, alte Thémis ist keine unwissende, lebenslange Jokaste, die sich dem fremden Gelden hingibt, ohne zu wissen, daß es ihr eigener Sohn ist. Nein, sie weiß, daß sie dieses ungeratene Geschöpf an ihren vollen Willen großnährt, und trotzdem muß sie sich von ihm nicht abwenden lassen. Kein Mensch kann ihr helfen. Sogar ihr lieberer Sohn, der Staatsanwalt, steht gleichgültig zu.

Unser neuer Odipus aber fühlt sich als Held. Nicht etwa, weil er das Rätsel der Sphinx gelöst hat, denn dazu gehört schließlich ein anderer, sondern weil er seine Mutter verzeuht hat.

Ja, der Mann hat alles getan, was seine Auftraggeber verlangten, und sogar ein bißchen mehr. Er hat den roten Teufel so greulich an die Wand gemalt, daß sich jeder gute Bürger entsetzen muß, ob er will oder nicht. Hat es je unter den Konserbattiven so verdächtige Ehrenmänner gegeben, wie es die sozialdemokratischen Führer Hammerstein, Fürst Eulenburg oder der traurige Kollege Wredereck aus Berlin waren? Und ist es nicht gerichtlich festgestellt worden, daß sich die Hebe Puffy und waschechte Sozialdemokraten als Zuhälter hielt, die obenbrein noch die Frechheit hatten, als Offiziere aufzutreten? Und der Graf Mielczynski und etwa ein Duzend andere? — Alles rote, gefährliche Umstürzler. O, unser Freund ist gar nicht so dumm, er kennt seine Pappenhelmer!

Aber wir kennen ihn auch. Wir kennen jene Sorte Sylophanen, die mit schneidender Meise gerade die Gefühle heucheln, die ihren Herzen am meisten fremd sind, nur um bekannt zu werden und bessere Geschäfte zu machen. Die den guten Namen ihres Mitmenschen für ein einziges gleichendes Goldstück zehnmal in den Dreck treten. — Non otiosi!

Ach ja, Geld riecht freilich nicht. Dafür aber schreit die Dreifigkeit zum Himmel. Was, nicht nur Millionen Bruder Arbeiter draußen im Lande, nein, auch zehntausende Breslauer Bürger sollen unmoralisch und sittenlos sein, nur weil sie bei der letzten Reichstagswahl den sozialdemokratischen Abgeordneten zum Siege verholfen haben! Wegen sie schreit dieser falsche Cato von Breslau nicht nur zum Staatsanwalt, sondern sogar zum lieben Gott nach Hilfe! Wahrhaftig, wir sind die letzten, die dem Dösen das Maul verbünden möchten, der da bröckelt, aber hier wird unsere natürliche Langmut doch auf eine recht harte Probe gestellt.

Es ist ein schöner und erhabener Beruf, seinem hilflosen Bruder treu zur Seite zu stehen und das Recht zu schützen. Die Männer, die sich dieser Aufgabe ehrlich unterziehen, verdienen die größte Achtung, gleichviel welchen Glaubens oder welcher Partei sie sind. Ihre Namen sind unverwundlich eingegraben im Tempel der Gerechtigkeit.

Fabritius Ductus, einem der wackersten Männer, wurde seiner strengen Rechtlichkeit wegen noch bei Lebzeiten ein Denkmal gesetzt. Er war ein Mann, der sich bei Freund und Feind des größten Ansehens erfreute.

Seinem Namensbruder von Breslau kam so was nicht passieren. Möglich, daß er noch einmal ausgehauen wird, aber schließlich in Marmor.

Religion Parteifrage?

Zur näheren Orientierung über die in unserem Leitartikel behandelte Frage fügen wir nachstehend das Ermittlungsergebnis der Umfrage des sozialdemokratischen Vereins Breslau bei, um darzutun, mit welcher Genauigkeit die betreffenden Ermittlungen angestellt wurden. Die Zählung in den einzelnen Distrikten des Vereins hatte folgendes Ergebnis:

Table with 10 columns: Distrikt, Anzahl der Mitglieder, Anzahl der eingetragenen Parteimitglieder, Evangelische, Katholische, Dissidenten, Freireligiöse, Juden, Frage nicht beantwortet, Selbständige, Anzahl der Familienangehörigen. Rows list districts 1 through 19.

Die Zahlen betreffen also das Ergebnis, das auf der ersten Seite näher besprochen wurde.

Richard Dehmel-Abend.

Am Sonntag, den 11. Januar, nachmittags 5 Uhr, findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses ein

Dichter-Abend

statt, der dem 50jährigen Richard Dehmel gewidmet ist und aus Chorgesang der Arbeiterfänger, Vortrag über den Dichter und Rezitation Dehmel'scher Gedichte durch die beliebte Schauspielerin Fräulein Stephanie Salta besteht. Der Eintritt ist auch nur auf 19 Pfennige festgesetzt. Karten sind von morgen an in der "Volkswacht", im "Gewerkschaftshaus" und an folgenden Stellen zu haben: bei Tige, Humboldtstraße 8, Paul Berndt, Leuthenstraße 53, Reichelt, Mathiasstraße 110, Fannel, Subenstraße 82 und Jobenstraße 16.

Die Handwerksmeister gegen das Schulgeld an der gewerblichen Fortbildungsschule.

Der Breslauer Magistrat hat im Dezember 1913 bei der Stadtverordnetenversammlung beantragt, für den Besuch der städtischen gewerblichen Fortbildungsschule ein Schulgeld von halbjährlich 2 bis 5 Mark für einen Schüler zu erheben. Arbeitgeber bis zu einem Einkommen von 4000 Mark sollen kein Schulgeld zahlen. Dieser Vorschlag hat in Handwerkskreisen großen Widerspruch hervorgerufen, und zuerst den hiesigen Innungsausschuß veranlaßt, sich gegen das Schulgeld auszusprechen.

Am Freitag Abend tagte im Vincenzhause eine von den Innungsvorständen einberufene und gut besuchte Handwerksmeister-Versammlung, die sich ebenfalls scharf gegen die Magistratsvorlage erklärt hat. Nach einem kurzen einleitenden Vortrage des Tapezierer-Obermeisters Mann, entwiderte sich eine lebhafte, zum Teil erregte Aussprache. Die Vertreter des Magistrats, Stadtschulrat Dr. Gatz und Magistrats-Assessor Drache, bemühten sich sehr, die Herren Meister von der Wichtigkeit des Schulgeldes an der gewerblichen Fortbildungsschule zu überzeugen; sie hatten aber mit ihren Reden keinen Erfolg, denn es wurde folgende Resolution ohne Abstimmung als angenommen erklärt:

Die am 2. Januar 1914 im großen Saale des Vincenzhauses tagende Versammlung von Handwerksmeistern aller Gewerbe, die Lehrlinge hatten, schloß sich der vom Innungsausschuß an den Magistrat eingebrachten Resolution gegen Erhebung von Schulgeld von den Lehrmeistern für die gewerbliche Fortbildungsschule an; da erstens eine Verminderung der besserer Lehrstellen eintreten würde, zweitens gibt die Vorlage keine Gewähr, daß in nächster Zeit nicht doch die Heranziehung der unteren Gewerbebesteuerer erfolgen muß.

Ueber den Verlauf der Versammlung wird uns berichtet:

Der Berichterstatter Tapezierer-Obermeister Mann führte unter anderem aus:

Vor zwei Jahren sagte der Magistrat, als die Kaufleute fragten, warum an der gewerblichen Fortbildungsschule kein Schulgeld erhoben wird, das Handwerk liegt darnieder; heut kommt er mit einer Vorlage, die auch von den Handwerksmeistern ein abgesetztes Schulgeld fordert. In der Invaliden- und Kranken-Versicherung sind die Beiträge in 20 Jahren um mehr als 100 Prozent gestiegen und auch sonst die verschiedensten Beiträge. Deshalb müsse das Handwerk einmütig Front machen gegen jede weitere Belastung. Uebersetze man die industrielle Entwicklung von Deutschland, so müsse man sagen, das Handwerk könne nicht davon wieder zahlen. Der Staat habe die Pflicht, das nötige Geld herzugeben. Es liege ein sehr schlechtes Jahr hinter dem Handwerk; man hoffe, das neue Jahr werde besser sein. Die Sätze, die der Magistrat vorschlägt, tragen die Gefahr in sich, später noch erhöht zu werden; sie seien darum von vornherein abzuweisen. Das Oberverwaltungsgericht habe auch in einem Falle erklärt, es sei unzulässig, Schulgeld in den gewerblichen Fortbildungsschulen von den Arbeitgebern zu erheben. Es sei durchaus gerechtfertigt, die Kosten der Fortbildungsschule auf die Allgemeinheit umzuliegen. (Beifall)

In der langen Aussprache bemerkt Magistrats-Assessor Drache, das Urteil des Oberverwaltungsgerichts treffe auf Breslauer Verhältnisse nicht zu. Das schließt aber nicht aus, nach dem Gesetz vom Jahre 1909 ein Ortsstatut zu schaffen, das Schulgeld vorsehe. Die Ausgabe für die gewerbliche Fortbildungsschule seien in den letzten Jahren ganz bedeutend gewachsen. Dem Staate ist nur dann eine nennenswerte Erhöhung des Zuschusses zu erwarten, wenn die Stadt auch ein Schulgeld erhebt. Es kommt hinzu, daß seit Jahren an der kaufmännischen Fortbildungsschule ein Schulgeld erhoben wird und es unbillig wäre, die gewerbliche Fortbildungsschule freizulassen. Von 24 dreifachen Großstädten erheben bereits 18 auch Schulgeld an den gewerblichen Fortbildungsschulen, und sie haben höhere Sätze, als die in Breslau vorgeschlagenen; sie sind dort meistens doppelt so hoch. Etwa 4900 Fortbildungsschüler bleiben bei uns frei, weil bei einem Einkommen bis 9600 Mk. überhaupt kein Schulgeld erhoben werden soll. Unsere Sätze seien auch sehr niedrig. Die Handwerkskammer habe erklärt, daß bei diesen Sätzen trotz aller grundsätzlichen Gegner-schaft keine Bedenken gegen das Schulgeld zu erheben seien. Die Fortbildungsschule ist doch gerade dazu da, das Handwerk zu stärken im wirtschaftlichen Kampfe. (Großer Beifall.) Es empfiehlt sich, auch in Zukunft Hand in Hand zu arbeiten mit der Fortbildungsschule. Der Magistrat hat nie im Auge gehabt, die Schulgebühren zu erhöhen, was schon dadurch bewiesen wird, daß bei der kaufmännischen Fortbildungsschule das Schulgeld ermäßigt wurde.

Stadtschulrat Gatz herrschert auch, daß keine Absicht besteht, die Schulgebühren zu erhöhen.

Handwerksmeister Lubitz betont, daß er stets ein großes Interesse für die Fortbildungsschule gehabt habe und es bedauerlich sei, wenn der Staat den Zuschuß entzöge. Unter dieser Voraussetzung sei er für ein kleines Schulgeld; aber der Innungsausschuß habe sich gegen das Schulgeld ausgesprochen. Dabei denke man besonders daran, daß viele Jungen nicht mehr untergebracht werden könnten, wenn ein Teil der Arbeitgeber Schulgeld zahlen müßte. Es bestünde auch die Gefahr, daß das Schulgeld auf die Eltern abgewälzt werde.

Stadtschulrat Gatz herrschert auch, daß keine Absicht besteht, die Schulgebühren zu erhöhen.

denn heut mit den Lehrlingen? Das sind mit 1000 Meistern. Man sagt, wir brauchen nicht zu zahlen; aber lt. ein, zwei Jahren kommt es anders. Können Sie darum sofort alles ab; wie haben genug zu zahlen. (Beifall)

Tischlermeister und Stadtschulrat Mühlbach: Zwischen der kaufmännischen und der gewerblichen Fortbildungsschule ist ein großer, himmelweiter Unterschied. Die Kaufleute können sich die Lehrlinge viel besser ausbilden und das Schulgeld umgeben, das Handwerk aber nicht. Wir sind stets bemüht, alle Kosten zu tragen, für das Unterrichten, die Volksschule usw.; doch es ist nicht nötig, uns auch noch Fortbildungsschulgeld aufzuerlegen. Nicht nur der Handwerker, mein Staat und Gemeinde haben ebenfalls große Vorteile von unserer Lehrlingsausbildung. Zudem ist es auch recht, das Schulgeld von der Allgemeinheit tragen zu lassen. Ein Handwerker, der 5000 Mk. Einkommen hat, bezahlt häufig mehr Steuern als ein Beamter mit 5000 Mark. (Großer Beifall)

Handwerksmeister Gatz: Die Fortbildungsschule hat doch für uns segensreich gearbeitet, was wir von einem Jahr zum andern bei den Prüfungen besser sehen konnten. Wenn nicht alles so ist, wie es sein sollte, so liegt das auch an den Handwerksmeistern. (Erregter Widerspruch.) Warum regen Sie sich so auf, Sie müssen selbst mehr zusehen und sich gründlich darum kümmern. (Zitronische Unterbrechung und Schlußrufe.) Der Vorsitzende ermahnt zur Ruhe, damit der Redner ausprechen kann. Gatz versucht weiterhin auszusprechen, es ist ihm jedoch wegen des Tumults nicht möglich.

Stadtschulrat Gatz will den Vortritt des Bildhauermeisters Geisler zurüch, daß die Fortbildungsschule nicht genug Fortbildungsschule sei; das Gegenteil sei richtig. Die Breslauer Fortbildungsschule sei nach der mittelaltlichen Fortbildungsschule in Siedeln eingerichtet. Geisler, die Wüchener Schule ist besser, als die Breslauer; sie hat Lehrkräfte hatten. Ich muß aber bemerken, daß auch wir beschließen, solche Werkstätten einzuführen. (Wutrufen)

Handwerksmeister Lubitz will nicht, was die Kaufleute in der vorbereitenden Kommission zu tun hätten. Es wären nur zwei Handwerker darin, der dritte, ein Schornsteinfegermeister, ist ja gar kein Handwerker. Lubitz beklagt sich, daß in der gewerblichen Fortbildungsschule so viel Dausbüchsen seien, die eigentlich in die kaufmännische Schule hineingehören. Selt man dem Unterrichtsrat zu, dann muß man eben sagen, wir haben keinen genügenden Fachunterricht. Sollte sich der Staat zu keinem höheren Zuschuß herbeilassen, nun, die Stadt hat ja zu anderen Dingen viel Geld. (Beifall.) Die Stadt hat ja den Augen von der Schule. Die Handwerker haben sich bis jetzt alles gefallen lassen; unsere Nachkommen werden sich ins Häutchen lachen, was wir uns alles gefallen lassen. Mögen uns die Herren nicht mit solchen Vorlagen kommen, dann werden wir sie auch in Ruhe lassen. Au Herrn Mühlbach richte ich die Bitte — er gehört ja zur härtesten Partei in der Stadtverordneten-Versammlung — dafür zu sorgen, daß keine Partei die Vorlage ablehnt. Wenn es so weiter geht, hat der Meister nur für die Jungen zu zahlen und Sonnabend brennt er ihm noch eine Zigarette an. (Großer Beifall.) Wenn die Herren Stadtvorordneten vor der Wahl zu uns wieder „Guten Morgen“ sagen, kann werden wir uns die Herren etwas näher ansehen. (Großer Beifall)

Tischlermeister und Landtagsabgeordneter Konekny: Die Vorlage ist und bleibt eine neue steuerliche Belastung, die ungerecht ist. Das Schulgeld bedeutet geradezu eine Strafe für die Handwerksmeister, die unsere Lehrlinge ausbilden. Ich bitte die Stadtvorordneten, die Vorlage abzulehnen. (Beifall)

Schlossermeister Blum betont, auch für den Handwerker muß eine Schule geschaffen werden, ähnlich der Handelschule, die den Lehrling vom Schulgeld befreit. Das Handwerk schafft wirtschaftliche Werte, von denen erst die Kaufleute, die Beamten und das Militär leben. Wenn erst die Handwerker mit mehr als 4000 Mark Einkommen ein Schulgeld zahlen, so dauert es nicht lange und die geringeren Einkommen kommen auch an die Reihe. (Beifall)

Sekretär der Väter-Vereinigung Dr. Grundmann wendet sich ebenfalls gegen das Schulgeld. Der Stein ist im Rollen; wenden wir uns sofort mit aller Kraft gegen die Vorlage.

Bildhauermeister Geisler spricht gegen die Lehrmeister und die Handwerker und Kunstgewerbeschule in Breslau. Sie haben der Bildhauerlei das höchste Arbeit ganz entzogen; es stände völlig am Null.

Handwerksmeister Lubitz möchte von den Magistratsberatern wissen, was die Handwerksmeister schon für die Schule leisten. In vier Jahren seien es 80 Tausend Schulgeld, die der Lehrmeister absetzen müßte. Davon haben wir keinen Nutzen. Ist erst das Schulgeld eingeführt, dann müssen alle Handwerker zahlen.

Schlossermeister Stefkowich ist der Ansicht, daß bei den Lehrern in der Fortbildungsschule mehr gespart werden sollte; auf wenige Schüler komme heut ein Lehrer und dadurch entstehen immer neue Kosten. Die Mittel müssen recht angewandt werden. Lehnen Sie die Vorlage schärf ab.

Kunstschülermeister und Landtagsabgeordneter Konekny: Wenn die Schöller mehr Lehrlinge beschäftigen, so hängt das mit dem Bedarf zusammen.

Stadtvorordneter Müller: Der Magistrat hat gewiß das Beste mit den verschiedenen Schulgebühren gewollt, aber wenn allgemein von ihnen verlangt wird, das Schulgeld abzulehnen, dann werden wir danach zu stimmen haben. Doch mit so schwerem Geschäft, wie es hier geschehen ist, sollte man nicht auf-fahren. Nach dem, wie es hier aussieht, wird wohl kein Schulgeld erhoben. (Wutrufen) Freilich kann ich keine Versprechungen machen. Mögen aber auch die Meister ihre Forderungen heben, daß die Schule kein Zwangsmittel ist, daß sie den Unterricht gern besuchen sollen; das wird sehr gute Früchte tragen. Wenn Sie weiter für jeden Beruf eine Fachschule fordern, dann muß das Schulgeld viel höher sein. Vor allem nicht mit Panonen nach Sperlingen schießen und keine Verdächtigungen. Gassen wir das beste. (Wutrufen)

In seinem Schlußwort betont der Berichterstatter Mann, die Handwerkskammer hätte die Pflicht gehabt, die Handwerker vorher zu befragen und nicht ihre Ansicht allein für das Schulgeld abzugeben. Die Vertreter des Magistrats werden wohl an der Ansicht gekommen sein, daß die Meinung der Handwerkskammer nicht die des Handwerks ist.

Der Tischlermeister Breitschneider verlas dann die oben mitgeteilte Resolution und erklärte sie als angenommen; abgestimmt wurde nicht.

Schluß der Versammlung um 10 Uhr.

Die Auseinandersetzungen der Herren Handwerksmeister zeigten überwiegend einen bedauerlichen Tiefstand. Manche von ihnen benutzten die Gelegenheit, die ganze Fortbildungsschule dem Gespött preiszugeben. Und da sollen die Lehrlinge die nötige Achtung vor der Fortbildungsschule haben!

Werkliche Beratungsstelle für Rassenmitglieder.

Seit dem 1. Januar besteht Herrenstraße 24 für die Rassenmitglieder des ersten Ortskantonalen-Verbandes eine Werkliche Beratungsstelle, die wochentags von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends und Sonntags von 9 bis 10 Uhr vormittags für Rassenmitglieder ist. Als Ausweis ist das Rassenbuch oder eine Bescheinigung des Arbeitgebers mitzubringen.

Das Brotkorn den „Schweinen“.

Die Ankündigung von Repressalien der russischen Regierung gegen die deutsche Getreidezufuhr hat unsere biedereren Agrarier lebhaft verschreckt. Sie tun, als wollten sie nicht recht daran glauben. Die „Schlesische Zeitung“ widmet den Gesetzesvorschlägen des russischen Handelsministers einen langatmigen Leitartikel, der in folgenden Schlusssätzen gipfelt:

Die Perspektiven liegen für Deutschland keineswegs ungünstig. Will Russland dem deutschen Vorrat die Eingangssteuer sperren, so werden wir uns nach anderen Abnehmern im Ausland auf Kosten des russischen Getreidehandels umsehen. Lassen neue Abnahmgebiete sich nicht erschließen, so werden wir wie ehemals zu Zeiten des verstorbenen Caprioli das treffliche Brotkorn in unsern Schweinen verfüttern, zugleich aber als selbstverständliche Gegenleistung auf die russische Futtermittelverwertung in den alten Caprioljoll von 2 Mt. wieder in Kraft setzen. Das Spiel wäre nicht ungleich. Die Wagnisse des russischen Handelsministers drückt uns vorberhand nicht bedrohlich.

Was liegt den schlesischen Getreidehülern daran, wenn die Kosten der Viehhaltung für den Bauern durch eine Erhöhung des Zolls auf Futtermittel und womöglich auch auf andere Futtermittel, die heute aus Russland nach Deutschland in Massen eingeführt werden, gesteigert werden? Was liegt ihnen daran, wenn der Vermehrung des deutschen Viehstapels schwere Hindernisse bereitet werden? Es handelt sich ihnen nicht um die Frage der billigen und vollständigen Versorgung des deutschen Volkes mit eigenen landwirtschaftlichen Produkten. Es handelt sich ihnen um Millionen Gewinne, die sie erbennten wollen, und sei es auf Kosten der Nation. Bevor sie eine Herabsetzung des Getreidepreises oder wenigstens eine wirksame und dauernde Hintanhaltung seiner Steigerung über den Weltmarktpreis zugeben, werden sie „wie ehemals zu Zeiten des verstorbenen Caprioli, das treffliche Brotkorn unsern Schweinen verfüttern“. Mag das Proletariat dabei haben!

Krankentassen und Herzte.

Von den 66 Herzten, auf welche Zahl sich die Neugewählten erhöht hatten, sind nur 3 ausgeblieben, sodass 63 ihre Tätigkeit aufnehmen konnten. Die „Schles. Ztg.“ verbreitet unrichtige Angaben, wenn sie schreibt:

Nach einer Mitteilung sollen 44 Herzte hier eingetroffen sein, nach einer anderen 63 und nach einer dritten Bestand 60 Herzte. Die Zahl der von den Kassen engagierten Herzte soll 63 betragen.

Dann fügt die „Schles. Ztg.“ hinzu:

Die Schwierigkeiten in Breslau bestehen in der Abfindung der auswärtigen Herzte. Die Breslauer Herzte haben in einer am 11. Dezember abgehaltenen Versammlung telegraphisch sich an den Staatssekretär des Innern gewandt und dieser hat gestern telegraphisch mitgeteilt, daß er einen Kommissar nach Breslau entsenden werde, damit dieser die Einigung anbahne.

Inzwischen haben heute Sonnabend im Reichsamt des Innern die neuen Verhandlungen im Beisein eines Breslauer Kassenvertreter begonnen.

In Düsseldorf, wohin ebenfalls ein Ministerialkommissar entsandt wurde, ist, wie im letzten Abendblatt berichtet wurde, bereits eine Einigung erzielt worden. Der „Köln. Zeitung“ zufolge geschah das auf folgender Grundlage:

Zehnjähriger Vertragsabschluss unter Zugrundelegung der schon früher getroffenen Vereinbarungen. Mit den bereits eingestellten Kassennärzten wird über deren Abfindung verhandelt. Die entstehenden Kosten übernimmt der Herzteverband in Leipzig unter selbstschuldnerischer Bürgschaft Düsseldorfer Herzte. Das Versicherungsamt führt eine Liste über diejenigen Herzte, die Kassentaxen betreiben wollen. Die Kassen selbst tragen, vorbehaltlich der Beschlüsse der Kassenvorstände, zu den entstehenden Unkosten durch jährliche Zahlung von 5 Pf. pro Kopf bei.

Zwischen der Ortskrankenkasse und den Herzten in Denabrad ist es dagegen zu einem neuen Konflikt gekommen. Die Herzte haben ihre Verträge zum 1. April gekündigt.

Hinaus mit dem Krankentrollleur!

Gewissen bürgerlichen Kreisen ist jetzt die ganze Dienstboten-Versicherung in Krankentassen ein Greuel; besonders hat es ihnen der „sozialdemokratische“ Krankentrollleur angefallen. Die „Kölnische Zeitung“ bemüht sich krampfhaft in einem Artikel „Die Ueberwachung erkrankter Dienstboten“ nachzuweisen, daß ohne Erlaubnis der „Herrschaft“ kein Krankentrollleur die herrschaftliche Wohnung betreten und einen Dienstboten kontrollieren darf. Wir lesen da:

Die durch die Krankenordnung angeordnete Verpflichtung erkrankter Kassemitglieder, dem Krankenbesucher den Zutritt zu gestatten, ist selbstverständlich nur soweit, als die Krankentrollleur über die Räume, in denen sie sich während der Krankheit aufhalten, verfügen können. Das ist aber bei den Dienstboten niemals der Fall, da sie in die häusliche Gemeinschaft aufgenommen sind, an deren Spitze der Haushaltungsvorstand steht; nur dieser hat über alle von seiner Familie und den Dienstboten benutzten Räume das Verfügungsrecht. Da die Arbeitgeber nach der Reichsversicherungsordnung den Krankenbesuchern den Zutritt zu den Betriebsräumen nicht zu verweigern brauchen, auch der Haushaltungsvorstand durch die Krankenordnung hierzu nicht verpflichtet werden kann, so steht die Ueberwachung erkrankter Dienstboten tatsächlich auf dem Papier. Die Krankentrollleur müssen daher, wenn sie nicht mit den Vorschriften des Strafgesetzbuchs über Hausfriedensbruch in Widerspruch geraten wollen, vor der Wohnung der Dienstherrschaft Halt machen, es sei denn, daß der Haushaltungsvorstand ihnen den Zutritt ausdrücklich gestattet.

Die Dienstherrschaffen brauchen hiernach die Befolgung der Krankenordnung nicht weiter zu fürchten, während auf der anderen Seite die Krankentassen das wichtige und geradezu unentbehrliche Recht der Ueberwachung erkrankter Dienstboten nicht ausüben können. Wieder ein Beweis, wie ungewinnlich die Versicherung der Dienstboten in Krankentassen ist.

Wenn die „Kölnische Zeitung“ recht hat und mit ihr die „Schles. Ztg.“, die natürlich das Geschreibsel freudesträbend abdruckt, dann ist das nur ein neuer Beweis dafür, wie äusserlich die Reichsversicherungsordnung auch in der Dienstboten-Versicherung zusammengekauert worden ist. Die Krankentassen haben gegen den Willen der Arbeitervertreter im Reichslage das Schief so schlecht wie möglich heraus-

gearbeitet, und jetzt, wo es in Kraft treten soll, da laufen sie Sturm dagegen und bereiten seiner Durchführung die allergrößten Schwierigkeiten. Das heißt doch die Gesetze achten! Ja, wenn es sich um arme Leute handelt, da können die Gesetze nicht scharf genug und die Strafen nicht hart genug sein. Der Arbeiter muß sich bis in den Magen hinein unterwerfen und beobachten lassen; aber wenn damit eine „Verlästigung“ von Herrschaften verbunden ist, dann schreit man über Vergewaltigung und droht mit dem Staatsanwalt. Welche Gesellschaft!

Breslau im Schnee.

Ist der Westen und der Norden Deutschlands bereits vor einigen Tagen von verheerenden Schneefällen heimgesucht worden, so hat Breslau am Freitag viel Schnee bekommen. Den ganzen Nachmittag war das Wetter klar und trocken, vom Schnee keine Spur. So blieb es auch die Nacht zum 2. Januar hindurch, bis in die neunte Morgenstunde. Um diese Zeit setzte aber ein starker Schneefall ein, der bis nachts tags andauernd und dann als feiner Schneefall zu Ende ging. Gewaltige Schneemassen lagerten bald in den Straßen und füllten den Verkehr ganz bedeutend.

Gegen 9 Uhr vormittags begann ein Schneestreiben; die Straßen wurden groß und dicht durcheinander und überzogen alles mit einer weißen Decke, die immer stärker wurde. Weit und breit war der Himmel mit grauenhaften Wolken bedeckt, deren Inhalt merklich sichtbar. Die Laufende der Hausmütter, die kurz vorher ihre Arbeit beendet hatten, sie mußten von neuem antreten und mit Reiten und Schneeschuhen angezogen mühsam weiter. Bald kamen sich an den Straßenrändern hohe Schneehaufen auf. Trotz alledem war das Fortkommen auf den Bürgersteigen und Straßen für die Fußgänger und den Wagenverkehr ungemäßen Schwierigkeiten. Die elektrische Straßbahn und die übrigen Fuhrwerke hatten erst recht zu leiden. Auf der einen Seite jankte ein Hausknecht, der sein schwerbeladenes Dreirad nur langsam vorwärts brachte, auf der anderen trieb ein stüder die Pferde vergeblich zur Eile an. Die großen Nebelwagen mit den Ungläubigen mühten mühsam vier Pferde voranzutreiben, ebenso die Lastwagen. Im Innern der Stadt bei dem starken Verkehr war es am schlimmsten.

Die Marktwirtschaft war sofort zur Hand, um die Schneemassen zu beseitigen. Sie stellte mehr als 800 Arbeiter ein, die dadurch etliche Mark verdienen, bestellte auch einige hundert Privatfuhrwerke und ging so tüchtig an die Arbeit. Hinzu kamen noch 15 Schneepflüge, die ebenfalls recht wirksam eintrugen.

Die Hausmütter haben zum Teil übermüdet arbeiten müssen, um Herr zu werden über den vollen Schnee. Vor vielen Häusern sah man nicht nur Mann und Frau bei der eisigen Arbeit, auch die schulpflichtigen Kinder mußten helfen. Im Gegensatz dazu ist jetzt zu beobachten, daß vor den meisten öffentlichen Gebäuden und auf den Plätzen der Schnee hübsch lang liegen bleibt. Ja, das ist auch etwas ganz anderes!

In den letzten Nachmittags- und Abendstunden war die Schneehöhe im Stadtkern so gut wie gestiegen. Zwischen den Straßenbahnhöfen schmolz alles durch das bunte Salz, das in die Schienen gestreut wird, und darüber hinaus sprachen Pferdehufe und Wagenräder darauf, daß bald der übliche „Matsch“ unter den Füßen war, dem auch das beste Schuhwerk nicht standhalten kann. In den Vorstädten jedoch und auf der inneren Alleenstraße, da leuchtet es noch weiß, und die Jugend freut sich beim Schlittschuhfahren und Schlitten. Die Freude wird aber nicht lange dauern, denn heute Sonnabend haben wir Tauwetter, das Thermometer zeigt am Fenster drei Grad Wärme, es tropft von den Dächern, Straßen und Bürgersteige sind schlammig und naß.

Hebtigen bei sich den Breslauern am Freitag ein fetter Anblick. Große Schlitten, die in den Schuppen schon jahrelang mühsam lagerten, sie wurden schnell herausgezogen und flott gemacht. Nicht nur in den Vorstädten saßen sie mit Schellen gelüht dahin, sie konnten verdingen bis auf den Ring und in die Straßen der inneren Stadt.

Größere Verkehrshindernisse und Schäden scheint der Schnee in Breslau nicht verursacht zu haben; er war trocken und blieb besonders an den Dächern und Telegraphendrähten nicht hängen.

Störung des Straßenbahnverkehrs.

Am Freitag abend kurz vor 6 Uhr ereignete sich auf der Straßenbahnlinie Mathiasstraße, Ecke Michaelisstraße, eine Leitungshörung, die den Straßenbahnverkehr auf der ganzen Linie und der beteiligten städtischen Linie für eine volle Stunde unterbrach. Es wird darüber berichtet:

In einem Wagen der Gräblicher Straßenbahn waren am Weissenburgerplatz durch den Schnee die Kabelverbindungen zerstört worden, wodurch der Stromabnehmer in Mitleidenschaft gezogen und die ganze Oberleitung beschädigt wurde. Der Wagen blieb stehen und sperrte den Verkehr. Gleichzeitig schlugen Flammen aus dem Wagen heraus. Da die Oberleitung unterbrochen war, bestand auch keine Möglichkeit, den Wagen fortzuschaffen. Es wurde deshalb der Verkehr der Elektrischen auf der Mathiasstraße völlig und auf dem Neumarkt und die ganze Kupferschmelzstraße entlang sammelten sich die von Gräblichen und Morgenau kommenden Wagen.

Die Linie der städtischen Straßenbahn, die zwischen Weissenburgerplatz und Michaelisstraße die Gleise der Gräblicher Elektrischen mit benützt, war auch gesperrt und mußte der Verkehr durch Umsteigen aufrecht erhalten. Auch die städtische Linie Gabelstraße-Mitterplatz war dadurch gestört, daß über den Neumarkt hin der Verkehr nicht möglich war. Der Automotorturwagen der städtischen Straßenbahn hat sich in diesem Falle sehr gut bewährt, denn er war sofort zur Stelle, und mit seiner Hilfe war es möglich, im Laufe einer Stunde den Schaden an der Kabelleitung zu beseitigen, so daß gegen 7 Uhr der Verkehr wieder auf allen Linien in vollem Umfange aufgenommen werden konnte.

\* Lieblich's Stabliement. Zu demjenigen, die bei Liebig's in letzter Saison mehr sehen, genügt untreulich der Köhler Wulleken-Dichter und Komiker Leonhard Hasel mit seiner Truppe. Eine hastliche Wulleken ohne daß sich die Zuhörer an der eigenartigen Situationskomik und den dabei veraphten Wigen förmlich vor Lachen biegen, ist ebenso undenkbar, als ein solches Stück ohne Hasel als Hauptdarsteller. Da sich dieser seine Stücke selbst schmiedet und das feinste Fach verwendet er wahrlich nicht dazu, so ist es ganz natürlich, daß er dabei mit seiner unübertrefflichen Situationskomik nicht in den Hintergrund kommt. „Son frecher Kerk“ heißelt sich die zweiseitige Wulleken, bei der die Zuhörer, so bloß sie auch ist, sich einwärts vor Lachen kugeln. Und das ist ja auch der Zweck der Uebung. Neben Hasel bemühen sich aber auch die übrigen Darsteller erfolgreich um den Klisch zur Geltung zu bringen. Neben der Wulleken sind noch einige hervorragende Spezialitäten verpflichtet, von denen in erster Linie Carl Emmy mit seinen Jünglingen, 9 wunderbar dreschierender kleinen Gunden zu nennen wäre. So gut dreschierender Herkules steht man selten. The Original Dardanis arbeiten als komische Jongleure sehr geschickt, wobei zur Belustigung aller außerordentlich viel im Scherz gibt. Eine Torte für Köhler bildet hier ein schwarzes Galtonium. A l i r ist ein geschickter Parodist-Geizhals, der seine Bilder den Wünschen des Publi-

kums anpaßt. Daß dabei die Zuhörer Anzeichen und mit ihr Bestimmung-Gewinn nicht vergessen wird, versteht sich wohl von selbst. Allgierische Freise aus lebenden Bildern, meisterhaft kopiert und mit effektvoller Beleuchtung zeigen von hohen künstlerischen Geschmacks der Arrangements. The Great Poland, Missionist oder besser gesagt, Rauber, verblüfft durch seine Sicherheit. Alles was er bringt, ist nicht neu, bleibt aber trotzdem interessant. Marlin Kemptinski hat seinen Ruf als Humorist bewahrt. Seine Kindergeschichten sind zum „Heulen“. Wer mit dem „Frechen Kerl“ von Hasel zufrieden ist, der muß auch der Dichtung für den übrigen Teil sein Lob erteilen, zumal da die technische wie auch die musikalische Leistung durchaus einwandfrei sind.

\* Im Viktorialtheater ist wieder das vom vorigen Jahre her bekannte „Napoleon-Tournee“ unter der Leitung von Direktor James Bauer zu einem Gastspiel einsetzt. Auf seinem Programm steht diesmal „Marie Antoinette“ (Das Vermächtnis einer Königin), Ausstattung ist in acht Bildern von Arthur Schreyer und Siegfried W. Ugg, mit Musik von Arthur Sullivan. Schwarzenbacher haben sich hier an die französische Revolution herangewagt. Aus den großen Ereignissen, mit denen die Geschichte der Neuzeit beginnt, wählten sie nichts als ein royalistisches Rührstück zu machen, dem Trommelwirbel, ohrenbetäubende Schiefelei, Dolch und Guillotine erst zu einiger Bühnenwirklichkeit verhelfen. Zudem paßt auch die Musik nicht zu der Handlung. Unter den Klängen der Marschmusik wird a. B. der Angriff auf ein herzogliches Schloß von dem weiblichen Dienstpersonal zurückgeschlagen. Das alberne Stück hat allerdings durch Herrn Bauer eine verschwendische Ausstattung erfahren und eine flotte Darstellung trägt noch das ihrige dazu bei, daß man sich nicht gerade langweilt. Das alles könnte einer besseren Sache dienen. Immerhin zeigte sich das Publikum auch dieser Ware gegenüber noch befallsüchtig.

\* Die Finscheine als Verräter. Beim Einbruchdiebstahl, der in der Nacht zum 13. Oktober im Kontor der Kaffeerösterei von Stiebler, Brunzervplatz, ausgeführt wurde, sind u. a. auch mehrere Finscheine im Werte von etwa 400 Mark gestohlen worden. Den Einbrechern, von denen man gleich vermutet hatte, daß sie zu einer gewiegten, gewerbsmäßigen Einbrecherbande gehörten, die von auswärts hierhergekommen seien, war es gelungen, zu entkommen, und lange Zeit hindurch konnte von ihnen keine Spur entdeckt werden. Da konnten kürzlich durch Zufall in Berlin drei Männer ermittelt werden, die allem Anschein nach den Einbruch bei Stiebler ausgeführt haben. Die drei Diebstahlsgegnen waren in einer Berliner Kneipe beiläufig bemerkt worden und hatten dort ein ganzes Paket Finscheine untereinander geteilt, wobei es eine kleine Uneinigkeit gegeben haben muß, da der Wirt auf den Vorgang aufmerksam wurde. Er schöpfte Verdacht und benachrichtigte die Polizei, der es auch gelang, zwei der Männer dingfest zu machen, während der dritte entkam. Aber gerade dieser war es, der das Paket Finscheine an sich genommen hatte und nur einen einzigen Schein fand man bei einem der Festgenommenen. Es gelang, die Besitzerin des Pfandbriefs der Schlesischen Boden-Kreditbank, zu dem der Finschein gehörte, zu ermitteln. Der Schein war gleich nach seiner Fälligkeit im Oktober in Zahlung gegeben worden und ist so wahrscheinlich unter die Scheine im Kontor des Stieblerschen Geschäfts gekommen, wo er den Diebstahl in die Hände gefallen ist.

\* Die Schneefahrt. Am Sonnabend ist die Zahl der Arbeitskräfte auf 1000 gestiegen. Dazu hat die Maxfallverwaltung 240 Fährerbespanne gemietet, die für die Abfuhr einer vollen Tonne Schnee 2 Mark und 20 Pfennige Feuerungszulage erhalten. Neben den Angekauften der Maxfallverwaltung sind 80 Fährerbespannen angemietet, unter deren Leitung und Aufsicht die Abfuhrarbeiten ausgeführt werden. Obwohl der Regen die Schneemassen stark verringert, wird doch an ihrer völligen Beseitigung etwa acht Tage lang zu arbeiten sein.

\* Auf der Straße verunglückt. Am Nikolai-Stradlgraben wurde ein Kaufmannslehrling beim Ueberstreifen des Fahrdammes von einem einpännigen Spazierwagen erfasst, zu Boden geschleudert und überfahren. Die Räder des Wagens gingen dem jungen Manne über beide Beine, die leicht verletzt wurden.

\* Kellerfeuer. Freitag nachmittags kurz nach 3 Uhr wurde die Feuerwehre von drei Seiten nach Sonnenstraße 10 gerufen. Hier war ein Kellerfeuer entstanden, das beim Eintreffen der Wehre, die in voller Stärke unter der Leitung des Branddirektors und mehrerer Brandmeister erschien, bereits einen größeren Umfang angenommen hatte. Die Wehre führte sofort einen von der Motorspritze gespeisten Schlauchgang zum Brandherd und es gelang so, die Gewalt der Flammen in etwa zwanzig Minuten zu brechen. Das völlige Ablöschen und die Aufräumarbeiten dauerten noch über eine halbe Stunde. In dem Keller lagerten neben Kohle und Holz eine Menge Papier und sonstiges Baumaterial. Die Brandursache ist anscheinend in arklässigen Umgehungen mit offenem Licht zu suchen.

\* Einbrüche. In eine Wohnung auf der Waterloostraße ist ein Dieb in der Nacht zum Freitag eingedrungen, hat alle Schränke und Behälter durchsucht und durchwühlt, aber anscheinend nichts gestohlen. In einer Wohnung auf der Mathiasstr. hat ein Einbrecher ein Spiegel-schränkechen erbrochen und daraus 3 Mark Geld und zwei Kronenmarken zu je 10 Mark gestohlen. — Auch in einem Kellerladen auf der Schmiedebülke wurde eingebrochen. Da der Dieb kein Geld finden konnte, versuchte er, sich durch Baumaterialien los zu halten.

Literatur.

Die moderne Fischfische für Privathaushalt und Restaurationen. 160 neue Rezepte für den einfachen und seinen Tisch herausgegeben von Eskrede Bech. 80 Seiten. Preis 1,10 Mark. Die Verlagsanstalt Emil Wigst, Wiesbaden, schreibt dazu: Die bekannten Kochbücher behandeln die Fischzubereitung teils unbenötigt teils berücksichtigen sie nicht die neuesten Erfahrungen. Der öfter Fischgerichtete in den hier geschilderten Zubereitungsarten auf den Tisch bringt, spart Wirtschaftsgeld und — Fische haben mehr Nährkraft wie das dreifach teure Fleisch.

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Table with 6 columns: Station, Date, Wind, Rain, Clouds, Visibility. Rows for Jan 1, 2, 3.

Höhe der Niederdrücklage seit gestern früh 16,00. Gestern anhaltender Schnee, abends Regen und böiger Wind. \*) Zur Meridian auf Meeressniveau sind 13,1 m Hinzuzufügen.

Wasserstands-Nachrichten der Ober.

Table with 10 columns: Station, Date, Water level, etc. Rows for various stations like Salsbrunn, Grotzsch, etc.



# E. Breslauer

Albrechtstrasse-, Ring- und Schmiedebrücke-Ecke

Erstes Spezialhaus für Damen-Konfektion

## Inventur-Ausverkauf

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Zum Verkauf gelangen grosse Posten:

**Ulster**

**Kostüme**

**Mäntel**

**Röcke**

Die früheren u. jetzigen bedeutend herabgesetzten Preise sind auf jedem Etikett deutlichst vermerkt.

Die Preise sind streng fest!

(145)

### Stadt-Theater.

Sonabend nachmittags 8 Uhr:  
„Hänsel und Gretel.“  
Hierauf:  
„Ein Weihnachts-Märchen“  
(Ballpantomime.)  
Abends 7 1/2 Uhr:  
(Günstige Preise.)  
„Figaros Hochzeit.“  
Sonntag, Anfang 8 Uhr:  
„Parafal.“ 12182  
Montag 7 1/2 Uhr:  
„Balletto.“  
Hierauf:  
„Das Joch in der Landstrasse.“

### Lobe-Theater.

Sonabend, 7 1/2 Uhr: 12187  
„Pygmalion.“  
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:  
„Professor Bernhardi.“  
Abends 7 1/2 Uhr:  
„777: 10.“  
Montag 7 1/2 Uhr:  
„777: 10.“

### Thalia-Theater.

Sonntag 7 1/2 Uhr: 12149  
„Die spanische Fliege.“  
„Gaub muß er sein.“

### Schauspielhaus (Operettenbühne.)

Heute Sonabend 8 Uhr:  
„Die ideale Gattin.“  
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:  
„Das Farmenmädchen.“  
Abends 8 Uhr: 12147  
„Die Singschönheit.“  
Montag, 8 Uhr:  
„Die ideale Gattin.“

### Lieblich's Etablissement.

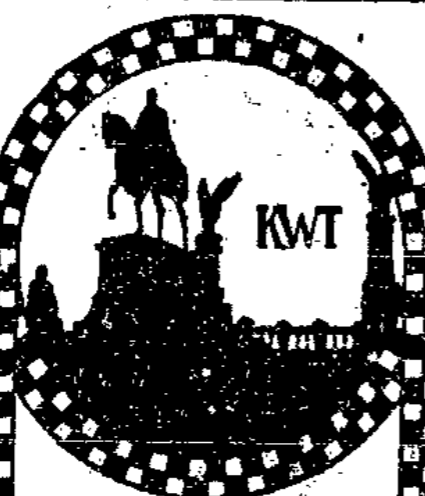
Heute, Sonntag, 2 Gr. Vorstellungen  
4. Januar cr. 7 1/2 Uhr: Eines 8 1/2 Uhr  
in beiden Vorstellungen  
**Leonhard Haske**  
v. u. Wirtin, Kunstkräfte des Elbe-Januar-Program.

### Viktoria-Theater.

„Marie Antoinette.“  
Anf. Wochentag, 8. Sonntag, 7 1/2 Uhr:  
Jeden Sonntag 8 1/2 Uhr:  
Nachm. - Familien - Vorstellungen  
Halbe Preise. 12157

### Zeltgarten. Spezialitäten-Programm

Sonntag 2 Vorstellungen.  
**Dominikaner.  
Fortuna-Sänger**  
Sonntag 3 1/2 u. Abends 8 Uhr.



### Kaiser Wilhelm Theater

Neue-Schweidnitzerstr. 19  
Täglich bis 8. Januar 1914:

### Excentric-Club

Ein Lichtspiel-Roman in 4 Akten  
mit einem Vorspiel und einem  
Epilog. Ein hochinteressanter  
Riesens-Film. — Die Grandidee  
ist eine Wette um 2 Millionen  
über das Problem:

Kann ein armer Mensch  
durch vieles Geld glücklich  
werden?

Sowie das 12840  
humoristische Programm.

### Nicht nur Zakapfeifen

Zigarrenspitz, Spitzstöße, Feuer-  
zeuge und Dosen etc., sondern auch  
Zigaretten, Zigaretten und Tabake  
(1/2 Pfd.-Bündel à 25, 50—100 Pfd.) in  
grösster Auswahl billigst bei 12857  
R. Migula, Fr.-Wilhelm-  
strasse 3, Neue  
Tascherstrasse 13, Ohlaustrasse 29.

### Palmengarten.

Heute Sonntag:  
**Doppel-Konzert!**  
Janetz-Orchester.  
Des grossen Erfolges wegen  
verlängert.  
**6 Favorits. 6**  
Anfang 4 Uhr. Entree 10 Pf.  
Dienstag:  
**Bockfest.**

## Reform- Theater

Schmiedebrücke 17/18,  
neben dem Nussbaum-Ausschank.

Nur bis Montag:  
Der Sensations-Schlager  
**Blau-welisse  
Steine.**

Grandioses Kriminal-Drama  
in 4 Akten.

Dieses wirkl. sensationelle  
Werk war in allen Orten, wo  
es aufgeführt wurde das  
Tagegespräch weiter Kreise  
und erzielte stets ausverkaufte  
Häuser.

Dazu das übrige  
Novitäten-Programm.

Mein Ueberzieher, Joppen  
und vieles mehr, billige  
mit **Alteberstr. 17, 1.**

## Union- Theater

Graupenstr. 6, Karlsplatz  
**Verschleierte Bild**  
Pikante Sittenkomödie in 3 Akten  
**Harte Zeiten**  
Ergreifendes Drama in 2 Akten  
**Der Fasan**  
Grosse reizende Komödie.

## Möbel

Einzelne Stücke  
Ganze Einrichtungen  
**Anzahlung  
Nebensuche!**  
**Bequemste  
Abzahlung.**  
**Max Biermann,**  
52 Ring 52, 1. St.  
neben der Stadtgasse.  
Kataloge gratis.  
Lieferung 1914  
nach auswärts franco.  
Gardinen — Teppiche  
Anzüge, Ueberzieher.

## Heinrichsburg = Cosel =

Heute Sonntag: **Grosser Tanz**  
Touren u. Schlusssang  
mit Kiebelreiser. Wozu ergebenst einladet [12648] Joh. Biernoth.

## „Das Bernhardiner Bräu“

Ist ein aus bestem Malz und Hopfen sehr stark eingebrautes **Salon-Bier**  
von miltem, aromatischem Malz-Geschmack. 10805  
Für die festige raue Jahreszeit eignet es sich ganz besonders zum  
Genusse, da es durch seinen hohen Gehalt an Malz-Extrakt lebend wirkt  
und Magen und Körper angenehm durchwärmt. Es wird verpackt in  
meinen eleganten rauchfesten Bierfässen. Der Versand geschieht in Fässern  
per Liter 30 Pf., 25 Flaschen 3.50 RM. frei Haus.

**G. Sternagel-Haase, Brauerei z. Birnbaum, Breitestr. 8.**

## Die städtische Holzspaltenfabrik Niedergasse 10

liefert frei ins Haus **Kiefernholz bester Sorte**  
und zwar:  
Fein gespaltene **Auszunbehölz.** 1 Gerd zu 1.- RM.  
Klein " **Holz (ca. 2 cm stark)** 1 " " 0.90 " "  
" " " " 1 " " 11.- " "  
" " " " 1/2 " " 5.50 " "  
" " " " 1/4 " " 2.75 " "  
" " " " im Gebund (Gebund 43 cm Durchmesser)  
1 Gebund 0.55 RM.

Kernholz (Laubholz) zu denselben Preisen. — Besondere Wünsche, auch bei  
Lage und Stärke des Spaltholzes, werden bereitwillig berücksichtigt.  
Bestellungen werden durch Postkarte od. Tel. 6841 (auch Nachmittags 61) erbeten.

## Der Neue Welt-Kalender

für  
**1914**

mit vier Vollbildern und einem Vierfarbendruck.  
— Preis 40 Pfg. —

Zu beziehen durch Expedition u. Kolporteurs.

## Alkoholfrage und Arbeiterfrage

von Dr. Fröhlich.  
Eine empfehlenswerte Lektüre.

Preis 20 Pfg.

Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteurs.

# Neueste Nachrichten.

## Erfolg einer Agitation.

Hamburg, 2. Januar. Die sozialdemokratische Partei Hamburg veranstaltete eine Hausagitation in sämtlichen Distrikten, wobei trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Konjunktur 3275 neue Mitglieder für die Partei und 664 Abonnenten für unser Parteiorgan, das Hamburger Echo, gewonnen wurden.

## Explosionsunglück.

Essen (Mubr), den 3. Januar. In der Krupp'schen Fabrik für Fahrzeugbau erfolgte gestern Abend eine Gasexplosion, durch die zwei Arbeiter getötet und andere schwer verwundet wurden.

## Neuer Minister.

Wien, 3. Januar. An Stelle des zurückgetretenen Ministers Lugos ist Graf Morawski mit der provisorischen Führung des Ministeriums für Wägen betraut worden.

## Ein russischer Prozeß.

Peterburg, 3. Januar. Wegen den verantwortlichen Redakteur der „Weschnereje Wremja“, Moriz Lumarin, ist wegen wissentlicher Verbreitung falscher Nachrichten, begangen durch die Mitteilungen über den angeblichen Inhalt der Unterredung Stanonow mit dem Reichskanzler, ein Strafverfahren eingeleitet worden.

## Streikunruhen in russischen geistlichen Seminaren.

Peterburg, 3. Januar. In den meisten geistlichen Seminaren des Ernods sind Streikunruhen unter den Schülern ausgebrochen wegen Unterdrückung ihrer Persönlichkeiten und verhängen schwerer Strafen. Im Wiatkischen Seminar beschloßen die Seminaristen die Wohnung des Direktors mit Revolvern. In Jaroslaw weigerten sich die Scholastik zum Unterricht zu gehen und forderten eine Revision der unhaltbaren Zustände. In Stawropol entwendeten Seminaristen drei Heiligenbilder aus der Seminarikirche und schlugen revolutionäre Proklamationen in den Straßen der Stadt an. Aus Pleskau erbat der Rektor des Seminars die Hilfe des Synods, weil die Seminaristen auf Anstiften der Lehrer den Gehorsam verweigern.

## Veränderungen im türkischen Kabinett.

Konstantinopel, 3. Januar. Wie mitgeteilt wird, steht die Ernennung des Arbeitsministers Tschamal zum Kriegsminister an Stelle Husein Paschas, sowie die Ernennung Galabtschan Offendi, der früher schon das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten inne hatte, zum Arbeitsminister bevor.

## Auflösung der spanischen Kammern.

Madrid, 3. Januar. Der König von Spanien hat gestern das Dekret über die Auflösung der Kammern unterzeichnet. Die Neuwahlen werden Anfang März stattfinden.

## 31 Fischer ertrunken.

Kopenhagen, 3. Januar. Nach mehreren von den Jägerskiffen hier erlangten Meldungen sind in den letzten Tagen dort drei Fischerboote untergegangen, wobei insgesamt 31 Fischer ums Leben kamen. Von den verunglückten Booten hatte das eine 19 Mann und die beiden anderen jedes sechs Mann an Bord. Die Verunglückten hinterlassen 18 Witwen mit 43 unverforsorgten Kindern. Das kleine Fischerboot Starb auf der Insel Runö ist durch das Unglück seiner gesamten männlichen Bevölkerung beraubt.

## Urlauberzug verunglückt.

Caarbrücken, 3. Januar. Eine schwere Eisenbahnkatastrophe, die an das furchtbare Unglück, das sich vor einigen Jahren bei Mülheim a. Rh. zugetragen hat, erinnert, hat sich gestern Abend gegen 11 Uhr in Voßingen auf dem Bahnhof von Weipen an der Eisenbahnlinie Weh-Groß-Deitlingen ereignet. Es handelt sich, wie bei Mülheim, um einen Urlauberzug, der verunglückte. Der mit Militärunteroffizieren besetzte Zug Nr. 44 Elberfeld-Trier-Weh wollte durch die Station Weipen fahren, als er infolge falscher Weichenstellung auf einen Prellbock aufzufuhr. Der Anprall war so heftig, daß die ersten Wagen vollständig zerstört wurden. Dabei wurden sieben Soldaten getötet, vier schwer und drei leichter verletzt. Die Gebliebenen stammen größtenteils aus der Rheinprovinz. Die Aufräumarbeiten wurden bereits in der Nacht begonnen und werden beim Morgengrauen beim Facellschein noch fortgesetzt.

## Opfer des Unwetters.

Neubrandenburg, 3. Januar. Der Führer eines Petroleumwagens, der sich auf dem Wege nach Feldberg in Mecklenburg befand, erlitt in einem Schneesturm und erfro. Auch ein der Pferde fiel der Kälte zum Opfer. Die Geldtatsache des Reiters, die etwa 500 Mk. enthielt, ist vermischt worden; der Ersthörere scheint von Unbekannten beraubt worden zu sein.

Peterburg, 3. Januar. Infolge der furchtbaren Schneemassen auf der Strecke Moskau-Peterburg wurden vier Soldaten des verstärkten Sicherheitsdienstes (S), als der kaiserliche Hofzug gestern die Strecke passierte, durch den vorüberfahrenden Zug losgeföhren. Es wird angenommen, daß die Soldaten infolge des orkanartigen Sturmes das Rufen des Zuges überhört haben.

# Mein grosser Inventur-Ausverkauf

## in Pelzwaren, Panama-Hüten und Velour- u. Filz-Hüten

für Damen und Herren

beginnt morgen Montag, den 5. Januar

Abteilung Pelzwaren  
bis  
60% Ermässigung

Abteilung Panama-Hüte  
bis  
70% Ermässigung

Abteilung Velour- u. Filz-Hüte  
bis  
75% Ermässigung

Montag, den 5. Januar, Dienstag, den 6. Januar und Mittwoch, den 7. Januar, kommen ca. 1000 Damen-Velour-, Velourett- und Filzhüte, nur moderne Formen, deren regulärer Verkaufspreis bis 18.00 Mk. war, zum Ausschauen per Stück 1<sup>25</sup> zum Verkauf.

**Albert Jkenberg, Schweidnitzerstrasse 36,** und I. Etc.

## Arbeitsmarkt.

### Dauernde Beschäftigung.

Stücker für glatte und Patent-Arbeit bei hohen Löhnen sucht  
12548 Strumpf-Fabrik D. Callomon, Parisstr. 97.

**Achtung!**

**Achtung!**

**Nur für unsere Leser!**

## Das Leben der Naturvölker

von  
**Dr. B. Werner**

mit 227 Illustrationen in elegant. Leinenband

**Preis nur Mk. 3.—**

Die Anschaffung dieses Buches ist jedermann zu empfehlen.

Als Weihnachts-Geschenk sehr geeignet.  
(Modernes Antiquariat.)

Zu beziehen durch die Expedition und Kolporteurs.

(Modernes Antiquariat.)

## Gekrönte Sanguiniker

### Historische Parallelen

von Hans Lucas.  
Mit 4 Porträts.

(Karl der Kühne, Kaiser Maximilian I., Gustav III., Friedrich Wilhelm IV.)

Preis statt 5 Mk. nur 30 Pfg.  
Zu beziehen durch Expedition und Kolporteurs.



Sonntag Montag Dienstag  
den 4., den 5., den 6.,

# 3 Ulster-Geschenk-Tage

Jeder Käufer eines **Ulsters** erhält an diesen drei Tagen ein wunderbares

## Geschenk nach eigener Wahl!!

Meine Hauptpreislagen

Ulster für Herren						Ulster für junge Herren				
67 <sup>00</sup>	62 <sup>00</sup>	57 <sup>00</sup>	52 <sup>00</sup>	48 <sup>00</sup>	40 <sup>00</sup>	38 <sup>00</sup>	35 <sup>00</sup>	32 <sup>00</sup>	27 <sup>00</sup>	24 <sup>00</sup>
36 <sup>00</sup>	31 <sup>00</sup>	29 <sup>00</sup>	27 <sup>00</sup>	25 <sup>00</sup>	23 <sup>00</sup>	21 <sup>00</sup>	19 <sup>00</sup>	16 <sup>00</sup>	13 <sup>00</sup>	11 <sup>50</sup>

Ulster für Knaben						Wand-Kalender	
19 <sup>00</sup>	16 <sup>00</sup>	12 <sup>00</sup>	9 <sup>50</sup>	7 <sup>50</sup>	6 <sup>50</sup>	5 <sup>25</sup>	Gratis!

Der Gipfel der Billigkeit!

Ein Posten eleganter **Herren-Krawatten**, Binder — Diplomaten — Regattes  
Serie III 95 Pt. Serie II 75 Pt. Serie I 45 Pt.

# Adolf Kreuzberger

Reusche-Strasse 7

Schlesiens grösstes Spezialhaus für moderne Herren- und Knaben-Kleidung.

## Oberst v. Reuter vor dem Kriegsgericht.

Straßburg i. E., 2. Januar.

Am Montag früh ist die Verhandlung gegen den Oberst v. Reuter festgesetzt.

Die Anklage gegen Oberst v. Reuter stützt sich zunächst auf den § 132 des Reichsstrafgesetzbuchs. Der Oberst wird beschuldigt, unehrenhafter Weise durch eine fortgesetzte Tat die Ehre der Wehrmacht an sich gerissen zu haben, womit er sich in unehrenhafter Weise ein öffentliches Amt anmaßte. Auf dieses Verbrechen steht Gefängnis bis zu einem Jahre oder entsprechende Geldstrafe. In zweiter Linie soll er sich nach den §§ 230 und 240 des Reichsstrafgesetzbuchs schuldig gemacht haben. Eine weitere Anklage lautet auf Mittäglichkeit in Verbindung mit § 115 des Reichsstrafgesetzbuchs. Neben dem Oberst wird Leutnant Schacht auf der Anklagebank erscheinen, der wegen Mittäglichkeit, Freiheitsberaubung, Mißhandlung und Hausfriedensbruch verurteilt worden ist. Der zur Anklage stehende Hausfriedensbruch spielte sich in der Wohnung des Schreibers bei der von Soldaten mit Patronen im zweiten Stockwerk des Hauses Hauptstraße 22 aufgeschloßen und anschließend unter Mißhandlung abgeführt wurde. Bei dem Aufgebot von Zeugen und dem mitzubringenden Material dürfte der Prozeß

### Während des Prozeßes

in Anspruch nehmen. Verhandlungsleiter ist wie bei den vorhergehenden Prozessen Kriegsgerichtsrat v. Zahn, die Anklage vertritt der Kriegsgerichtsrat Dr. Ostaender, während die Verteidigung der Angeklagten Rechtsanwalt Dr. Großarth (Schlichtingheim) übernommen hat.

Wie noch erwähnt geht die Entstehungsgeschichte der verschiedenen Habener Zwischenfälle auf Anfang November v. J. zurück. Intellektueller Arbeiter war Leutnant v. Forstner vom 1. Infanterie-Regiment mit seiner Auslobung einer Prämie von zehn Mark für jeden, der einen „Wades“ niederlegte. Wie später von offizieller Seite mitgeteilt wurde, ist Forstner bald nach der fröhlichen Instruktion mit Arrest bestraft worden. Ebenso wurde ein Unteroffizier bestraft, der einen ehelichen Bekannten geprügelt hatte, sich mit dem Namen „Wades“ zu melden. Da die Bestrafung des Offiziers nicht in der Öffentlichkeit bekannt wurde, wuchs die Erregung immer mehr. Es kam hinzu, daß einzelne Mütter an der Meldung festhielten, daß Leutnant v. Forstner in der betreffenden Instruktion einen die französische Sprache schwer beherrschenden Ausbruch gebraucht habe. Als dieser Ausbruch von den offiziellen Stellen bestritten und beantwortet wurde, der Leutnant habe nur vor dem Eintritt in die Kandidatur wollen er sich im „Eifer“ die eblische Verherrlichung von drei ehelichen Rekruten, wonach die betreffende Mitteilung durchgefallen sei. Die betreffenden Rekruten wurden darauf in Untersuchungshaft genommen, weil sie sich der Preisgabe militärischer Geheimnisse schuldig gemacht hatten. Am Abend des 28. November erfolgten dann die Vorgänge, die Gegenstand der nunmehrigen Verhandlung sein sollen. Schon vor dem genannten Tage waren die Offiziere des 99. Regiments, besonders Leutnant v. Forstner auf der Straße durch Junge von Burden bedrängt worden. Das ging so weiter, daß sich der genannte Offizier bei Entlaufen

### von militärischen Posten begleiten

ließ. An dem genannten Abend wurden verschiedene Offiziere auf der Straße umringt und ihnen beleidigende Auslassungen zugerufen. Da Anfangs Polizei und Gendarmen nicht zur Stelle war, wurde die Wache requiriert, die angeblich mit scharfer Munition ausgerüstet. Die Strafen wurden gesäubert, nachdem vorher in üblicher Weise durch dreimaligen Trommelschlag der Befehl zum Auseinandergehen angekündigt worden war. Wegen Nichtbefolgung des Befehls, die Strafen zu räumen, wurden am Abend insgesamt 27 Zivilpersonen verhaftet. Einige von ihnen wurden wieder entlassen, die Mehrzahl von ihnen mußte aber die Nacht in einem Keller der Kaserne, dem sogenannten Landrentkeller unter den primitivsten Verhältnissen zubringen. Die Anordnung hierzu soll von dem Oberst v. Reuter getroffen haben, der sich damit der Annahme eines öffentlichen Unrechts schuldig machte, da die Zivilpersonen nur den Zivilgerichten und deren ausführenden Organen unterstanden.

Der Unfall wollte es, daß sich unter den Personen, die sich auf der Straße befanden und den Befehlen der Patrouillen zum Weitergehen nicht nachgaben, drei höhere juristische Beamte waren, die nach Beendigung eines Prozesses eben das Landgerichtsgebäude verlassen hatten und das Vorgehen der Patrouillen mit

Aufmerksamkeit verfolgten. Einer von diesen, die ebenfalls verhaftet, aber später freigelassen wurden,

### Landgerichtsrat Kollsch,

schilderte den Vorgang seinerzeit wie folgt: „Wir kamen gegen 8 Uhr aus einer Gerichtsstunde und kamen auf dem Nachhausewege am Schloßplatz vorüber. Es war aber auch dort eine neugierige Menge nicht vorhanden, zu der wir uns hätten gesellen können. Was wir beobachtet konnten, war die Verhaftung eines jungen Burken auf der verhältnismäßig schwach beleuchteten Straße und die Verperrung des Gehwegs durch einen von bewaffneten Mannschaften umgebenen Offizier in Dienstuniform. Dieser verbot das Sicheresetzen. Dadurch, daß ich mich dieser Anordnung ausdrücklich widersetzte und dieselbe laut für gesetzwidrig erklärte, ist meine Festnahme veranlaßt worden.“ — Wenige Tage später kam es dann zu den bekannten Ereignissen in Dettweiler, wobei der Schutzmacher Blank einen Hieb über den Kopf erhielt.

Die Habener Zwischenfälle haben bisher zwei gerichtliche Auseinandersetzungen angeleitet. — Zunächst hatten sich die drei Rekruten vor dem Kriegsgericht der 30. Division zu verantworten, die seinerzeit dem „Wades“ die eidesstattliche Erklärung ausstellten. Sie kamen mit verhältnismäßig gelinden Strafen davon da der Gerichtshof sie als Verführer ansah, sowie ihre Jugend und Unerfahrenheit berücksichtigte. — Das zweite Gerichtsverfahren ging gegen den Leutnant v. Forstner, der wegen gefährlicher Mißverurteilung unter Mißbrauch der Dienstwaffe zu der Mindeststrafe von 43 Tagen Gefängnis verurteilt wurde. Da er gegen dieses Urteil Berufung eingelegt hat, wird das Oberkriegsgericht am 10. d. Mts. erneut in der Sache verhandeln. Schließlich gelangt nunmehr als drittes Verfahren die Anklage gegen Oberst v. Reuter und Leutnant Schacht zur gerichtlichen Erörterung. Sie dürfte insofern sich sehr dramatisch gestalten, als Oberst v. Reuter als Zeuge im Prozeß gegen Leutnant v. Forstner die moralische Verantwortung und die intellektuelle Urheberhaft für die Vorgänge am 28. November auf sich genommen hat.

## Parteiangelegenheiten.

In den Siedeln gestorben! Am 28. Dezember starb im Spital des Veldesburger Kreuz-Gesamtkrankenhauses der Redakteur der „Neuen Arbeiterzeitung“, Genosse Kusma Petrov. Obwohl ziemlich bejahrt (53 Jahre alt), entschloß er sich doch, den Posten eines Redakteurs bei einem Arbeiterblatte zu übernehmen, dessen Dornenweg ihm nur zu gut bekannt war. Die in Russland üblichen Verfolgungen ließen denn auch nicht lange auf sich warten. Für acht Nummern der Zeitung wurden ihm drei Strafen zu je 500 Rubel und neun Monate Gefängnis im Verwaltungswege auferlegt! Die schauerhaften Zustände in dem Keller blieben auf die sechste Gefangenschaft des Genossen Petrov eine mörderische Wirkung aus. Schon nach Ablauf von anderthalb Monaten wurde er als Ungezähmter nach dem Gefängnis insulale geschafft, wo er nach zwei Monaten seinen Leiden erlag.

Presse-Zusammenschlüsse. Unter Parteivorstand für den Reichstagswahlkreis Ostpreußen-Schlesien-Brandenburg, die „Tribüne“ in Grotz, konnte am 1. Januar auf eine 25jährige Wirksamkeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß erschien die „Tribüne“, am 1. Januar in stärkerem Umfang und in festlichem Gewände. Das Blatt war auf das die einzige Parteizeitung Ostpreußens, der sich aber bald nach das Parteiblatt in Saalfeld und dasjenige in Gera anschloßen. Mit freudiger Genugung blieben die Parteigenossen im Erziehungsbereich unseres Ostpreußen Parteiblattes auf die 25jährige Wirksamkeit dieses Pioniers der Arbeiterbewegung zurück.

Protestversammlungen in Ostpreußen. Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Ostpreußens hat zur Unterstützung der Landtagsaktion und zum Flammenden Protest gegen die Nichtachtung der Wünsche und Forderungen des werktätigen Volkes Ostpreußens eine Bewegung gegen die Regierung und gegen die bürgerlichen Parteien eingeleitet. Am Sonnabend, Sonntag und Montag finden im ganzen Lande Protestversammlungen statt, die das Verlangen nach besseren politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen erheben sollen.

Im eigenen Heim. Mit dem 1. Januar 1914 wird die „Allenburgische Volkszeitung“, die bisher Kopialblatt der Leipziger „Volkszeitung“ war, in eigener Druckerei als selbständiges Blatt abgedruckt. Der Druck der Zeitung wird durch eine 16seitige Rotationsmaschine neuesten Typs bewerkstelligt. Das neue Unternehmen ist ferner ausgestattet mit zwei Sechsmaschinen, Schnellpresse und Treibrievdruckerei und Hilfsmaschinen für Buchdruckerei, so daß es allen Anforderungen, die auf typographischem Gebiet gestellt werden, genügen kann. Was an gesundheit-

lichen Einrichtungen für das Personal zu ermöglichen war, ist geschehen.

Im Vordergebäude sind untergebracht einige Bureaus von Gewerkschaften, das Arbeitersekretariat und in einem Seitenflügel auch das Parteisekretariat.

Parteitag der tschechischen Sozialdemokratie. In der vergangenen Woche tagte in Prag der zweite Parteitag der tschechischen Sozialdemokratie. 187 Delegierte waren anwesend. Die Partei umfaßt am 31. Dezember 1913 404 Organisationen mit 14 180 Mitgliedern, gegen 187 Organisationen mit 5480 Mitgliedern im Jahre 1911. Die Partei besitzt zwei Tagesblätter, ein Blatt, das dreimal wöchentlich erscheint, zwei Blätter, die wöchentlich, zwei, die vierzehntägig und zwei, die monatlich erscheinen. Der Parteitag beschäftigte sich u. a. mit der Gewerkschaftsfrage. Er sprach die Hoffnung aus, daß jene Gewerkschaften, welche gewerkschaftlich in den Zentralverbänden, politisch jedoch bei den Separatisten organisiert sind, den Widerstand dieses Tuns einsehen und sich auch politisch in der tschechischen Sozialdemokratie organisieren mögen. In der Partei, welche einzig und allein das tschechische Proletariat zum Klassenbewußtsein erziehen kann.

Zur Anerkennung der tschechischen Sozialdemokratie durch die Internationale wurde eine Resolution angenommen, in der der Parteitag der Sozialdemokraten aller Nationen für die Anerkennung der Partei dankt, welche eine Rechtfertigung der Grundzüge sei, die die Partei vertritt und ein Vorbild zur weiteren intensiven Tätigkeit. Die ökonomische Lage des tschechischen Proletariats, heißt es weiter, kann nur durch die internationale Gewerkschaftsorganisation gehoben werden. Deswegen ist der Kampf gegen den Nationalismus und für eine nationale Verständigung der österreichischen Völker eine der vornehmsten Aufgaben der Partei. Für das gesamte österreichische Proletariat ist die Überwindung des Separatismus eine Notwendigkeit, zumal da der Separatismus nicht nur durch die österreichischen Gewerkschaften schwer geschädigt, sondern auch das sozialdemokratische Programm verfallt hat. Der Parteitag erlucht deswegen die Internationale, daß sie alles tue, um den Kopenhagener Beschlüssen Geltung zu verschaffen.

Die Debatte über Agitation und Organisation leitete die Erhöhung der Parteibeiträge von 20 auf 30 Heller monatlich und die Gründung eines Verbandes jugendlicher Arbeiter.

## Schlesien und Posen.

### Im ober-schlesischen Schmiergelber-Prozeß

Ist Freitag vormittag die Beweisaufnahme geschlossen worden. Der Staatsanwalt hat gegen den Angeklagten Pentzschel unter Einrechnung einer noch zu verbüßenden dreijährigen Gefängnisstrafe eine Gesamtstrafe von sechs Jahren Gefängnis beantragt unter Anrechnung von 1 Jahr 7 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft. Die 10 000 Mark Geldstrafe, auf die im ersten Urteil erkannt wurde, bleiben bestehen. Außerdem beantragte der Staatsanwalt gegen Pentzschel weitere 30 000 Mark Geldstrafe, event. zwei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust. Gegen den Angeklagten Beck wurden wegen Weigerung zum Betrage, unter Anrechnung einer gegen ihn bereits erlassenen Gefängnisstrafe von 3 Jahren 6 Monaten eine Gesamtstrafe von vier Jahren zwei Monaten Gefängnis, unter Anrechnung von zehn Monaten Untersuchungshaft, und fünf Jahre Ehrverlust, gegen den Angeklagten Peiske, der an den Betrügereien Pentzschels am meisten beteiligt ist, ein Jahr Gefängnis, gegen 15 andere Angeklagte Gefängnisstrafen von 15 bis 9 Monaten und Geldstrafen bis zur Höhe von 3000 Mark oder entsprechende Gefängnisstrafen beantragt. Die von Pentzschel an einige Mitangeklagte gezahlten Schmiergelber sollen dem Staate verfallen.

Görlich, 3. Januar. Streikende Musiker. Im Stadtorchester ist ein Musikerstreik ausgebrochen. Zu Beginn des Neujahrskonzerts verweigerte der größere Teil des Orchesters nach Streitigkeiten mit dem Dirigenten, Professor Schattschneider, die Mitwirkung. Auch das Stadttheater ist mit betroffen.

## Aus aller Welt.

### Opfer der Arbeit.

In einem Steinbruch bei Noquebrone (Niverna) fand eine Explosion statt, bei der mehrere Personen verletzt und einige getötet wurden.

### Schweres Eisenbahnunglück.

In Pilsen (Böhmen) wurde am Freitag, den 2. Januar bei der Ausfahrt aus der Station ein Personenzug von der Lokomotive eines anderen Zuges gestreift, wobei die Lokomotive umstürzte. Der Dienstwagen wurde angerissen. Von den Reisenden wurden vier schwer, 29 leichter verletzt. Der Lokomotivführer und der Heizer der Maschine des zweiten Zuges wurden ebenfalls verletzt.

Es heißt, daß das Unglück durch falsche Weichenstellung verschuldet wurde. Der betreffende Weichensteller wurde seines Dienstes enthoben.

### Noch ein Eisenbahnunglück.

In der Station Petek auf der Strecke Bukarest-Konstanza hat sich ein Eisenbahnunglück ereignet. Eine im Verschieben begriffene Maschine rief in der Station mit einem laufenden Petroleumlastzug zusammen. Infolge der Kollision explodierten sieben Waggons. Der Zugführer und drei Beamte wurden auf der Stelle getötet, zwei Bremser schwer verletzt; ein Bahnbeamter wurde infolge des Schreckes irrsinnig. Zahlreiche Waggons sind verbrannt.

### Ein Schiff mit 45 Mann untergegangen.

Obessa, 3. Januar. Nach einem hier eingegangenen Radio-Telegramm ist im Adriatischen Meere das früher im hiesigen Hafen heimatische Handelschiff „Lemie“, das vor einem Monat an die Türkei verkauft worden war, gesunken. Die Besatzung von 45 Mann, alles Türken, ist ertrunken.

## Nach den Schneestürmen Tauwetter.

In Nord-europa ist nach den Schneestürmen der letzten Tage ein sehr umfangreiches und tiefes barometrisches Minimum erschienen und hat das Hochdruckgebiet, dem wir Frost zu verdanken hatten, wieder rasch nach Südwesten zurückgedrängt. Es haben sich infolgedessen an der deutschen Küste wieder lebhaft milde Südwestwinde erhoben, unter deren Einfluß eine sehr starke und schnell nach Süden fortzuziehende Erwärkung eingetreten ist. Gleichzeitig nahm die Bewölkung wieder allgemein zu; es zeigten zunächst neue Schneefälle ein, die aber allmählich in Regen übergegangen sind.

### Wiedererschäden an der Küste.

Allmählich kehren in den von der Sturmflut heimgesuchten Gebieten der Ostküste wieder normale Verhältnisse ein. Der Zugverkehr, Telephon- und Telegraphenleitungen sind zum Teil wieder hergestellt. Der Sachschaden dürfte 2 bis 3 Millionen Mark betragen. Die Fischer und Kleinhäuser haben großen Schaden zu verzeichnen. Hilfe ist dringend erforderlich, und man hofft von der Regierung, daß sie die nötigen Hilfsmittel ausführen läßt.

Wieder aufgenommenen Betrieb. Die Betriebsstörungen durch Schneeverwehungen auf der Bahnstrecke Stralsund-Moskow sind beseitigt. Ebenso ist der Betrieb auf den Strecken Belgard-Kolberg-Rössin und der Teilstrecke Gammrin (Pommern)-Rarnitz wieder aufgenommen worden. Die Teilstrecke Rarnitz-Treptow (Mega) ist noch gesperrt. Auch die Verbindung im Eisenbahnbetrieb Ewine-Wände-Döswine ist beseitigt.

Durch Schneeverwehungen sind noch nachfolgende Bahnstrecken gesperrt: Neubrandenburg-Stralsund (Lübbau), Reußlich-Waren, Rarow-Neubrandenburg, Moskow-Stralsund, ebenso auf der sächsischen Strecke Schöna-Strehla, wo am Donnerstag ebenfalls ein Zug stehen geblieben war.

In Süd- und Westdeutschland herrschen am Freitag noch Frostwetter und Schneefälle. Die ausgedehnte Eindrungen im Eisenbahnverkehr zur Folge hatten. Die Schnellzüge von Süddeutschland nach Norddeutschland hatten für den Samstag. So trat in Baden und im Elsaß nach 4-stündigem Schneefall scharfe Kälte ein, die sich im Schwarzwald und in den Vogesen bis zu sechzehn Grad im Flachlande bis zu zehn Grad steigerte. Einige Bergflüsse führen bereits Treibeis. In Triebberg erfordert der Banndienst Grizzhaber auf offener Straße.

Dagegen ist in verschiedenen Gegenden Frankreichs zum Wetter eingetreten, dem, wie zu erwarten stand, nach den reichlichen Schneefällen der letzten Tage ein gelinderes Wetter folgen wird.

folgt, das an Ausdehnung noch zunehmen wird. Der Fluß Ruy ist an verschiedenen Stellen aus seinen Ufern getreten. Das Ufergebirge von Aris ist weithin überschwemmt, so daß die Bevölkerung des Distrikts flüchten mußte. Ebenso erging es den Bewohnern in der Gegend von Miracles. Die Ortschaften Courvelles und Rences stehen bereits weit unter Wasser. Viele Häuser sind eingestürzt. Viel Vieh ist ertrunken. Auch die Elter von Balontign sind weithin überschwemmt. Im Dorfe St. Martin de Bal wurden drei Kinder, die sich in einem Gartenhause aufhielten, von der Ueberschwemmung überrascht und sind ertrunken.

Aus Rußland wird gemeldet, daß ein heftiger Schneesturm, der zwei Tage und zwei Nächte dauerte, den Eisenbahnverkehr im ganzen Reiche lahmgelegt hat. Auf der Zaskfenter Strecke sind die Telegraphenleitungen vollständig zerstört, während auf der Nord-Südbahn zwei nach Warschau gehende Züge im Schnee stecken blieben. Der Schaden, der durch die Verkehrsstörungen verursacht ist, ist sehr groß.

### Ein russisches Seeminenboot gesunken.

Das neue russische Seeminenschiff „Strandete“ in der Nähe des Ortes Arnager bei der Insel Bornholm. Die aus sechs Engländern und einem russischen Offizier bestehende Besatzung kenterte mit dem Rettungsboot. Der russische Offizier und ein Maschinenmaat konnten sich retten, während die übrigen ertranken. Vier Leichen wurden geborgen.

Millionenuntererschlagungen im Moskau. Im Jakonogorschen Kloster bei Bodj sind große Unterschleife von Spenden entdeckt worden, deren Höhe vorläufig noch nicht feststeht. Die Angaben schwanken zwischen einer halben und zwei Millionen Mark. In den Büchern sind Rabierungen vorgenommen worden. Die Hauptschuld an den Unterschlagungen soll der frühere, ins Ausland geflüchtete Prior Retmann tragen. Gegen zweihundert Priester und Mönche sind bereits von den Gerichtsbehörden verhaftet worden, deren Aussagen ein krasses Bild von den Zuständen im Kloster geben.

Ein schlimmer Elberfelder. Am Donnerstag saßen einige Musketiere der 7. Kompanie des 11. Infanterie-Regiments in Ludwigslust beim Kartenspiel. Der Musiker Dittmann, der vor einiger Zeit eine alte Kasse gefunden hatte, lud diese in der Meinung, sie sei leer, in ein Gewehr, um die Kasse zu zerlegen. Er brach ab und schloß den Schloß. Aus dem Gewehr entfiel ein Schloß, das die Kasse entriegelte. Die Kasse war mit Geld gefüllt.

**Trebnitz, 8. Januar.** Achtung, Krankenkassenmitglieder! Die Ausschüsse der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Trebnitz finden morgen, den 4. Januar 1913, von 3 bis 6 Uhr nachmittags, statt. In einem Flugblatt, aus dem der Vermerk nicht herborgel, fordern die Geschäftlichen Vereine beider Konfessionen zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie in den Krankenkassen auf.

**Gewerkschafter und Arbeiter!** Laßt Euch dadurch nicht täuschen; ein denkender Arbeiter kann und muß nur einem solchen Vertreter die Stimme geben, von welchem er weiß, daß seine Interessen auch wirklich vertreten werden und das ist in diesem Falle die Liste III der freien Gewerkschaften. Als es sich feinerzeit darum handelt, den ortsüblichen Tagelohn (siehe Grundlohn), wodurch den Mitgliedern höherer Krankengeldbezüge resp. Invalidenrente gewährt werden sollte, zu erhöhen, war es ein hiesiger Zentrumsführer (wir nennen ihn mit Namen), Schriftleiter Kroner, der erklärte: „Ihr könnt machen, was ihr wollt, der ortsübliche Tagelohn wird doch nicht erhöht!“ Dem energischen Einsprechen der damaligen Versammlung der Vertreter der Krankenkasse aber gelang es sogar Herrn Kroner als Schriftleiter zu gewinnen. Was er aber damals niedergeschrieben, verrät er in der Generalversammlung durchaus nicht, er stellte sich vielmehr auf den Standpunkt, daß ein Krankengeld von 90 Pf. für Mitglieder der ersten Klasse durchaus ausreißend sei. Einem solchen Manne und seinem Gefolge die Stimme zu geben, ist eines jeden wirklichen Arbeiters unvollständig. Deshalb noch einmal, wer seine und die Interessen seiner Familie und Arbeitsgenossen wirklich vertreten lassen will, wählt nur Liste III.

**Guhrau, 8. Januar.** Opfer der Zuckersabrik. Nachdem auf das Konto der letzteren erst im jüngsten Zeit ein Unfall zu buchen ist, indem ein Arbeiter beim Umabsteigen in den Brunnen einer Kanalisation durch Entzündung der dort befindlichen Gasart verbrannt wurde, woran er noch jetzt schwer darniederliegt, betraf den mit M. enablaenen beschäftigten Arbeiter Fiedt, aus Raitzen gerade am Silvesterabendmittag ein schwerer tödlicher Unfall. Beim Rangieren der Wagen geriet F., ohne dem Zusammenprall ausweichen zu können, zwischen die Buffer und den Freilock, wodurch sein sofortiger Tod herbeigeführt wurde. Fürwahr, ein trauriger Jahresabschluss, der den Arbeitern mehr als je vor Jahren lähren sollte, endlich durch Zusammenbruch Arbeitsbedingungen zu erlangen, die zwar Unfälle nicht aus der Welt schaffen werden, aber eine geregelte Arbeitsweise ermöglichen.

**Sirchberg, 8. Januar.** Vom Wetter im Gebirge. Nachdem in der Nacht zum 2. Januar 18 Grad Wärme geherrscht hatten, ist Freitag im Tale Tauwetter mit Regen eingetreten. Auf der Kammhöhe des Gebirges, auf der ungemein viel Schnee gefallen ist, ist das Thermometer ebenfalls schon wieder bis 1 Grad unter 0 gestiegen. Die österreichische Zeitungen aus Höhenlage berichten, jetzt am Sonnabend nach Eintritt der Kältezeit der Obersteirer Otto Witzl vom löblichen Gymnasium in Liegnitz und ein zweiter Schützler namens Dr. Vogel von der Wiesenau aus trotz des herrschenden Schneesturmes ihre Tour fort. Dr. Vogel verlor seinen Begleiter, der sich oberhalb der Gletscher verlor. Zum Glück trugen zwei Prager Winterhelfer, Dr. Brandis und Gustav Webe, die von der Richterbaude kamen, die Stelle. Sie hörten die lauten Hilferufe, die Witzl ausstieß. Die beiden Prager Touristen gingen den Hilferufen nach und fanden nach mühseligem Suchen den Schützler, der bereits völlig erschöpft war und seine Schneeschuhe abgestreift hatte. Sie labten ihn und brachten ihn unter Aufbietung aller Kräfte auf den Plattenberg, wo Witzl unbedingt nicht mehr weiter konnte. Die beiden Prager mußten nun den Erschöpften zurücklassen, den sie an eine Markierungslange legten. Sie selbst führten zurück, um Hilfe zu holen. Sie trafen zum Glück bald eine Gesellschaft von vier Touristen, die mit Laternen ausgerüstet waren. Nun konnte Witzl, der bereits völlig entkräftet war, in die Reithaube gebracht werden, wo er sich im Laufe der Nacht wieder erholt. Die Gewalt des Schneesturmes, der an dem Abend herrschte, zeigt am besten die Tatsache, daß die Prager Touristen für den Weg von der Richterbaude zur Reithaube volle fünf Stunden brauchten, ein Weg, der sonst in einer Stunde zurückgelegt wird. Die Touristen waren auch so mit Eiskrusten überzogen, daß sie sich nur mit Mühe aus ihrer Kleidung herauszuschälen konnten.

**Grottkau, 8. Januar.** Das eigene Kind umgebracht. Als der Bauerquatschbesitzer M. aus Fallena die in seinem Grundstück befindliche verschlossene Abortgrube auswumpfen ließ, wurde in dieser die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden, die schon mehrere Wochen darin gelegen haben muß. Dem Gendarmrie-Wachmeister Basse aus Friedewalde gelang es, in der 21-jährigen Tochter des Besitzers die Täterin zu ermitteln. Diese soll bereits emgestanden haben, das Kind in die Grube geworfen zu haben, doch will sie es tot geboren haben. Sie wurde sofort verhaftet.

**Militz, 8. Januar.** Wo ist die sozialdemokratische Wache? Die Vertrauenskommission des Rassenverbandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse und der Landkrankenkasse für den Kreis Militz unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Sperling von hier trat mit den Vertretern der Rassenvereine zur Regelung der Verteilung zu einer Sitzung zusammen, der auch der Landrat von Orsliman bewohnte. Nach ermaßen

der Verteilung wurden seitens der Vertreter folgende Sätze aufgestellt: a) für die Allgemeine Ortskrankenkasse der Rassenverband von 5 Mark pro Kopf und Jahr. In diesen Rassenverbänden sind jedoch Fuhrkosten und besondere Leistungen nicht einbezogen. Diesen Vorschlag lehnten die Vertreter des Rassenverbandes ab und machten folgenden Gegenantrag: Rassenverband als Höchstmaß: 4,50 Mark pro Kopf und Jahr inklusive Zeitverrechnung und Kilometergeld, exklusive der Fuhrkosten und Sonderleistungen. Der weitere Gegenantrag der Vertreter der Rassenvereine lautete: Rassenverband 4,50 Mark pro Kopf und Jahr inklusive Fuhrkosten und Kilometergeld. Sämtliche Leistungen, welche in der Gebührenordnung über 5 Mark nominieren sind, sind extra zu honorieren, ebenso die Nachtbesuche. Eine Einigung kam nicht zustande. Die Rassenvertreter erklärten, aus ihrem Standpunkt stehen bleiben zu müssen, und daß sie die Verantwortung für eine derartige hohe ärztliche Donorierung nicht übernehmen zu können glauben. Die Verhandlungen wurden hierauf als ergebnislos abgebrochen.

Wie wenig man bei dem Streit zwischen den Krankenkassen und Vereinigen von „sozialdemokratischer Wache“ reden kann, beweisen die Verhandlungen in der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Militz, wo kein einziger sozialdemokratischer Arbeitnehmer, geschweige denn ein solcher Arbeitgeber im Vorstande der Krankenkasse sitzt.

**Raitowitz, 8. Januar.** Druckfehler-Verschickung. Im gestrigen Versammlungsbericht von der Allgemeinen Ortskrankenkasse hat sich ein sinnentstellender Fehler eingeschlichen. Es heißt dort, daß eine Kommission zur Rebutation der Vorlagen über den Etat und Krankenordnung gewählt wurde. Es muß natürlich heißen: zur Revision usw.

**Wentzen O.S., 8. Januar.** Mit eigener Lebensversicherung hat der Wagenmeister Ring von hier auf dem hiesigen Bahnhofe die Wärentenversicherung vom Tode gerettet. Die Wärentin war von dem Herron auf die dieser gelegenen Gleise gestürzt, und zwar als in einer Entfernung von 18 Metern ein Schlußzug aus Breslau ankam. Mit Todesverachtung sprang Ring der Frau nach und es gelang ihm auch, die Frau noch rechtzeitig vom Gleise zu ziehen. Eine Sekunde später, und die Frau sowohl als auch ihr Lebensretter, wären vom Zuge zertrümmert worden.

**Steinitz, 8. Januar.** Geld stinkt nicht. Diesen Grundsatz scheint auch die ältere in deutscher Sprache herausgegebene katholische Zeitung der oberschlesischen Industriegebiete, die „Oberschlesische Volksstimme“ konsequent zu befolgen. Im lokalen Teil macht sie darauf aufmerksam, daß die geschlossene Zeit für alle Katholiken noch bis zum Feste der heiligen drei Könige andauert. „Allen Katholiken ist, so heißt es in dem Blatt weiter, die Teilnahme an lärmenden Luftveranstaltungen, namentlich auch an Tanzveranstaltungen, während dieser Zeit verboten. Das gilt besonders für die Silvesterbälle etc., die eine Gefahr für die Jugend sind. Katholische Eltern sollten ihre Kinder abhalten, solche Veranstaltungen zu besuchen.“

Im Inseratenteil desselben Blattes befinden sich aber nicht weniger als sechs Einladungen zu Silvester-Vergnügen, in denen großer Kummel mit Vorklappen, Scherzartikeln und anderen Ueberraschungen angelündigt werden. Daneben findet man noch eine Ankündigung über einen „Lango“-Kursus, in denen gründliche Ausbildung in allen Tango-Tänzen versprochen wird.

Wie man sieht, weiß das älteste klerikale Blatt Oberschlesiens auch, wo Geld zu machen ist, wenn dabei auch Theorie und Praxis über den Haufen gerannt werden. Geld stinkt für das Blatt ebensowenig, wie der Peter-pennig für den heiligen Vater, der von den Glaubensgenossen der anderen Welt stammt.

**Nikolai, 8. Januar.** Ein schweres Grubenunglück hat sich am Dienstag auf der Grube ereignet. Der mit Verrichtung von Schubarbeiten beschäftigte Häuer Pensek aus Orzelsche geriet beim Bohren eines neuen Schußkanals auf einen Verfaller, der explodierte. Dem Pensek wurde außer weiteren schweren Verletzungen ein Arm abgerissen. Der vor gleich im Ort beschäftigte gewesene Schlepper Sorb aus Oronowitz erlitt durch die plötzlich niederstehenden Kohlenmassen ebenfalls schwere Verletzungen. Beide wurden sofort nach dem Knappschichtlazarett in Nikolai überführt, wobei Pensek inwischen seinen Verletzungen erliegen ist.

Am Montag gegen 10 Uhr vormittags geriet der in der Separation der Emanuelsteggrube beschäftigte Zuarbeiter Franz Bogalla aus Kotschna-Betrowitz in die Transmissionsion und wurde bis zur Unkenntlichkeit gemalmt. Der Unfall soll auf eigene Fahrlässigkeit zurückzuführen sein.

**Posen, 8. Januar.** Auch eine Silvesterfeier. Zu einer Revolverfeier mit tödlichem Ausgang kam es hier in der Silvesternacht. In einem Lokal in Lazarus war es zwischen dem Tischlergesellen Mrowinski und dem Fleischergesellen Katsjesak zu Streitigkeiten gekommen, die im Garten fortgesetzt wurden. Hier gab Katsjesak auf seinen Gegner einen Revolverstoß ab, der diesen tödlich verletzte. Der Täter

wurde gegen Morgen in einem anderen Lokal verhaftet. Er behauptet, in Notwehr gehandelt zu haben.

**Posen, 8. Januar.** Unter „Spionageverdacht“ wurden Sonntag nachmittag auf dem Innberge bei Klein zwei junge Leute, angeblich Berliner, verhaftet. Mitglieder der Posener Jugendwehr wollen „beobachtet“ haben, wie die beiden das Posener Fortifikationsgelände „abkneteten“. Auf ihre Angaben wurden die beiden „Spione“ verhaftet. Einer von ihnen mußte aber bald wieder aus der Haft entlassen werden, weil sich der jugendliche Verdacht gegen ihn nicht aufrecht erhalten ließ. Wegen des zweiten sollen die „Verdachtsgründe“ ebenfalls nicht weit her sein, so daß seine Entlassung ebenfalls bevorsteht. Mit dem jugendlichen „Spion“ scheint es demnach nicht weit her zu sein. Immerhin ist es für die „Spionenfurcht“ bezeichnend, wenn auf bloße Angaben hin gleich Verhaftungen erfolgen.

**Bromberg, 8. Januar.** Der Bund der Bauern wird hier kürzlich seine Parole, genannt Generalversammlung, ab. Es ist selbstverständlich, daß man nicht auseinandergeht, ohne die Sozialdemokratie zu vernichten. Auch der gegenwärtige Reichstag paßt den Herren nicht, sie jammern daher, daß die deutsche Sozialgesetzgebung die für die Verbesserung der Landwirtschaft notwendig sei, vom gegenwärtigen Reichstag keine Förderung erfahre. Sie wünschen und erleben einen Reichstag, in dem nicht sozialdemokratische sitzen. Das heißt, die Herrschaften wünschen mehr Junker in den Reichstag hinein, damit der Wucher auf Brot und Fleisch erneut betrieben werden könnte. Dann blüht der Weizen des Bundes der Bauern. Den Landarbeitern wurde die Urantennpartei des Bundes der Bauern empfohlen. Diese Prämienpartei ist aber nichts anderes, wie eine Fessel für die Landarbeiter, liegt aber allerdings im Interesse der Landwirte. Sodann wurde die „sozialdemokratische“ Volksturfolge scharf bekämpft, sie bringe den Arbeitern schwerste Knechtung. Diese Arbeiterfreunde! Es kommt ihnen nicht darauf an, zu verzeihen und zu fälschen, wenn sie es nur fertig bekommen, die Arbeiter irrezuführen. Solche Arbeiter können sie dann nach Herzgenuss schröpfen. Zum Schluß ließ der Redner des Bundes, Dr. Rößler, in die Arbeitswilligen schuh-fanfare, indem er erklärte, daß unbedingt zu fordern sei der Arbeitswilligen schuh.

Die Arbeiter sehen: Hemde ringsum! Da heißt es, alles daran zu setzen, um den Kampf gegen die Zuchthauschwärmer siegreich durchzuführen.

**Bromberg, 8. Januar.** Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum 31. Dezember in einem Kaufhause am Friedrichsplatz verübt. Den Dieben seien, nachdem sie die Ladenkasse erbrochen hätten, 340 Mark bares Geld in die Hände. Außerdem fanden sie verschiedene Garbrosche und Zerwürfe. — In den Abendstunden desselben Tages brachen Diebe in das katholische Pfarrbureau in der Alten Marktstraße ein und stahlen etwa 6 Mark sowie einige Briefmarken.

— Sich selbst angefallen. Ein in einer Handlungsgärtnerei in der Berliner Straße beschäftigter Lehrling hatte sich zu Weihnachten einen Revolver gekauft, um damit zu spielen. Als er vor einem Laden einen Weitegang machte, entlud sich die Waffe, die er in seiner Poasentische verdeckt hatte, und die Wabuna drang ihm in den Oberkörper. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus geschafft.

**Solanowo, 8. Januar.** Eine eigenartige Gastrolle gaben hier zwei fremde Herren in der Weihnachtsvorwoche. Sie besuchten Hauswirtin und Geschäftsteile als Vertreter einer Wache- und Schlichtungsstelle in Thorn. Der größere hieß als „Inventar“ in einer Art Offiziersuniform mit hochgeklapptem roten Kragen; sein Begleiter hingegen war als „Bot“ bekleidet, eine entsprechende Tasche führte er bei sich. Zur diese Welle reichten und zahlten eine Anzahl Personen Einmündbeiträge von 3 bis 5 Mark als „neue Wähler“. Der Inventar organisierte einen bis dahin an der Bahn beschäftigten Arbeiter als „Aufseher“. Für eine diesem bald zugehende Uniform waren gleich 30 Mark zu bezahlen. Der neue Aufseher verlor auch schon mehrere Nächte seinen Ruffeherdienst, als bekannt wurde, daß er und die Abnommenen zwei zerbrechliche Güter in die Hände gefallen sind. Alle sind ihr Geld los geworden. In Thorn soll daselbst Silbchen schon vorher ebenfalls in Szene gesetzt worden sein.

### Briefkasten.

- N. N. 100. 1. Ja. 2. Die Wirtin hat nichts zu zahlen, denn es kann ihr keine Schuld verzeihen werden.
- N. N. 2. 1. Es muß in jedem Falle auf Scheidung geklagt werden; von selbst scheidet das Gericht keineswegs. 2. Der Mann hat sein für den Unterhalt der Kinder zu sorgen.
- 100. N. N., Peiseritz. 1. Es kommt auf die dortige Polizeiverordnung an, die wir nicht kennen. Erkundigen Sie sich beim Gemeindevorsteher. 2. Ja.
- N., Landstraße. Der Wirt hat kein Recht, Ihnen das Betreten des Hauses zu verbieten. In dem Fall endlich, wo er die Wohnungen vermietet, muß er dulden, daß bei den Mietern auch andere Leute ein- und ausgehen.
- N. N. 20. 1. Das Freituch durfte der Förster vorläufig beschlagnahmen. Eruchen Sie das Gericht, daß es herausgegeben wird. 2. Eine geringe Geldstrafe; auf Gefängnis wird wegen unerlaubten Rannschlages nicht erkannt.
- N. 1, Berlin. Nam. - Adresse: Oberschlesische freie Presse Gustav Freytagstraße Raitowitz O.S.
- N. N., Borwestraße. In Breslau sind alle Anträge auf Invaliden-, Alters-, Witwen- und Waisenrente beim Versicherungsamt, Herrenstraße 28 (Sprechstunden von 9 bis 3 Uhr), zu stellen. Wer einen Antrag bei der Landesversicherungsanstalt, Börsenplatz 8, einreicht, verschleppt seine eigene Sache. Alle Anträge müssen unbedingt beim Versicherungsamt gestellt werden und zwar am besten mündlich.

### Wahnsinnstaten eines Gymnasiasten.

Am Silvesterabend kurz nach 6 Uhr wurde in Salmünster (Frankfurt a. M.) der 16-jährige Gymnasiast Anton Wolf plötzlich geistesgestört. Er kam in das Wohnstübchen, in dem seine 45-jährige Mutter, seine 20-jährige Schwester, seine 50-jährige Tante und ein 26-jähriger Bruder beim Abendbrot saßen. Ohne ein Wort zu reden, zog Wolf einen Revolver aus der Tasche und schloß hinter sich die drei Schüsse auf seine Mutter, Tante und seinen Bruder ab. Als er zum vierten Male anlegte, um auf seine Schwester zu schießen, hatte der Bruder noch soviel Selbstgegenwart, dem Wahnsinnigen die Waffe aus der Hand zu schlagen. Wolf ging dann langsam die Treppe hinunter durch die Straßen bis zur katholischen Kirche, wo gerade Gottesdienst stattfand. Als er sich auch hier sehr laut benahm und fortwährend sang, ermahnte man, daß man es mit einem Geisteskranken zu tun habe, und nahm ihn fort. Im städtischen Krankenhaus, wo er unter strenger Aufsicht stand, erklärte er, keine Reue zu haben, was vorgeschahen sei. Er legte sich ruhig zu Bett und schlief die ganze Nacht. Am nächsten Morgen erwachte, war er sehr verwundert, daß im Krankenhaus die Waffe aus der Hand zu schlagen. Wolf ging dann langsam die Treppe hinunter durch die Straßen bis zur katholischen Kirche, wo gerade Gottesdienst stattfand. Als er sich auch hier sehr laut benahm und fortwährend sang, ermahnte man, daß man es mit einem Geisteskranken zu tun habe, und nahm ihn fort. Im städtischen Krankenhaus, wo er unter strenger Aufsicht stand, erklärte er, keine Reue zu haben, was vorgeschahen sei. Er legte sich ruhig zu Bett und schlief die ganze Nacht. Am nächsten Morgen erwachte, war er sehr verwundert, daß im Krankenhaus die Waffe aus der Hand zu schlagen. Wolf ging dann langsam die Treppe hinunter durch die Straßen bis zur katholischen Kirche, wo gerade Gottesdienst stattfand. Als er sich auch hier sehr laut benahm und fortwährend sang, ermahnte man, daß man es mit einem Geisteskranken zu tun habe, und nahm ihn fort. Im städtischen Krankenhaus, wo er unter strenger Aufsicht stand, erklärte er, keine Reue zu haben, was vorgeschahen sei.

### Zurückbares Familiendrama.

In der Kreisstadt Liebenbrück. Regierungsbaurat Winden, hat sich in der Neujahrsnacht ein furchtbares Familiendrama abspielte. Zwischen drei und vier Uhr hieß man aus der Wohnung des Kreiswegbauers Schawerte verzweifelte Hilferufe. Als die Mitbewohner des Hauses in die Wohnung eintraten, bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick dar. In der Mitte lag Frau Schawerte völlig angeleibet mit durchschnittenen Adern. Der Tod war bereits eingetreten. Ihre siebenjährige Tochter fand man auf der Treppe mit schweren Schnittwunden am Hals. Das Mädchen gab noch einige Lebenszeichen von sich, kam jedoch nach kurzer Zeit an den Folgen der schweren Verletzungen. Bald darauf wurde im Garten im Schnee der 17-jährige älteste Sohn Schawertes, ein Oberprimar, bestunungslos aufgefunden. Auch er hatte an der Hals mehrere schwere Schnittwunden. Im Krankenhaus, wo er noch einigen Stunden verweilt wurde, konnte er keine Angaben über den Täter machen. Er gab nur an, daß es im Schlafzimmer dunkel gewesen sei, als die Tat begangen wurde. Er habe noch so viel Kraft gehabt, um dem Fenster zu springen, dann sei er zusammengebrochen. Unterlegt ist lediglich der Kreiswegbauers Schawerte. Über die Tat konnte er keine Angaben machen. Da die Polizeibehörde seinen Auslagen, die einzelne Hilferufe aufweisen, seitlich gegenüberstellen, wurde er zunächst in Haft genommen. Als Täter konnte nach Ansicht der Polizei der 25-jährige Sohn des Ehepaars, Josef Schawerte, in Frage, der selber in Berlin Wirtshaus einer Kuchentisch und eines Infostubens auswar. Seit einigen Monaten wohnte er stellunglos in Liebenbrück. Am 31. Dezember trat er abends bei seinen Eltern zum Besuch ein. Er wollte jedoch schon am Morgen des 1. Januar um 8 Uhr wieder nach Berlin nach Berlin anreisen. Er ist seit der Tat verschwunden und wurde weder in Halle noch in Liebenbrück gesehen. Er ist 17

Rufe eines Lebemanns und Verschwenders und soll die Tat verübt haben, weil sich seine Mutter weigerte, ihm Geld zu geben.

Den Bod zum Gärtner gemacht. 72.000 Mk. unterzulegen. Vor einigen Wochen verstand man Conz bei Erzieher der dortige Gemeindevorsteher Wigmann, nachdem sich herausgestellt, daß derselbe Unternehmungen begangen. Er floh nach Ingelburg, wahrscheinlich um einen größeren Betrag in Sicherheit zu bringen. Dann kam er wieder zurück und wurde verhaftet. Die eingeleitete Untersuchung ergab nun zum nicht geringen Staunen, daß der saubere Patron, der in der ganzen Gemeinde wegen der von ihm betriebenen Behandlung der Gemeindevorsteherin verhasst war, die Kasse um mindestens 72.000 Mk. eichend hat. Daß der Betrüger eine Ordnungsgestalt erster Güte war, versteht sich am Rande. Und da ist es nicht uninteressant, daß er, schon ehe er diesen Posten vertrat, im hiesigen Grade anständig war. Schon in seiner vorherigen Stellung auf demselben Bürgermeisterrat war er wegen Annahme von Schmiergeldern erheblich bestraft worden. Und es liegt fast beinahe, daß der Gemeinderat den Mann, um ihn auf der Bürgermeisterei los zu werden, zum Gemeindevorsteher avancieren ließ. Hier hat er nun jahrelang die Kasse bestohlen. Er verstand sein Geschäft. Nach oben bescheiden den Buckel gemacht, nach unten brutal, dabei stets in die Kirchengänge, so konnte er sein Handwerk treiben, denn niemand traute ihm diese Verbrechen an. Die meiste Schuld trifft die Aufsichtsbehörde, die einem Werdan die Bestätigung für ein Amt erteilte, trotzdem er wegen Annahme von Schmiergeldern bereits bestraft war. Ja, wenn es sich um einen Sozialdemokraten handelte, da ist man schnell bei der Hand mit Verfolgung der Verhaftung!

# Volkshaus

Anderssenstrasse Nr. 31, I.  
Montag, den 4. Januar 1914.

## Vortrag

1. Herrn cand. phil. A. Hauke über:  
"Parasiten". 12642  
Anfang 7 Uhr. Eintritt frei.

**Bad Meinerz**  
Winterkur  
**Dr. Stern.**

**Geld** gibt bar, reell distret und schnell an leberm bis 5 Jahre. Sie in Budier- oder Schw-alerhände fallen, durch den **Ge. W. Lützow**, Berlin 187, Dammstr. 32. Bedingungen kostenlos. Tausend Dankföhre den. 10540

**Möbel-Ausverkauf!** Sofa mit Umbau, Bettstell., Karossen, Küchenbüfett u. Spiegel fortbittig. 12305  
Nur Heus Sandstraße 5, I. an der Gasanstalt.



## Der Skatolent

war wieder außerordentlich gemüthlich, wir haben einen guten Durst entlockt und die Luft war zum Schnelden. Doch ich trotzdem keinen ruhigen Hals habe, danke ich den Wunder-Tabletten, die ich gleich beim Heimkommen und heute früh genommen habe. Sie machen den Hals frei und benehmen auch den blöden Geschmack im Mund. Die Schachtel kostet in allen Apotheken und Drogerien 1 Mark und hält lange vor.

10389/3

Kredit nach auswärts

# Möbel

ämtlichen Holz- und Stilkarten  
Schlafzimmer  
Speisezimmer  
Salons  
komplette Küchen  
ebenso zur Ergänzung  
einzelne Stücke:  
Schränke, Vertikos  
Küchens, Umbauten  
Uhren, Bilder  
Regulateure  
Wring- und Nähmaschinen  
Anzüge, Paletots,  
Damen-Co's u. n.  
Cordm-Röcke  
Aelder-Stoffe  
Wann'akturwaren  
Stoppdecken, Sitzdecken  
Ceppe und Lusterstoffe.  
Größte Auswahl, billigste Preise  
Wies auf Kredit  
Auch gegen bar  
11540 nur bei

**S. Osswald,**  
Albrechtstr. 6, I., II. u. III.  
Eingang Schuhrücke.

Kredit nach auswärts u. franko

Wir empfehlen:  
**Tod**  
der  
**Todesstraße!**  
von Dr. Stern.  
Preis der Vereinsausgabe  
**20 Pf.**  
Zu beziehen durch die  
Expedition und die  
Kassiererin

Am 1. d. Mts. verschied nach kurzem aber schwerem Leiden meine liebe Frau, die treusorgende Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin  
**Frau Bertha Grosser**  
geb. Winkler  
im Alter von 29 Jahren 5 Monaten.  
Um stilles Beileid bitte  
12647  
Der trauernde Gatte nebst Kind.  
Beerdigung: Sonntag, nachm. 2 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital nach Cosel, St. Nikolai.

Am 31. Dezember v. J. starb unser Kollege, der Arbeiter  
**Max Breuer**  
im Alter von 21 Jahren 6 Monaten. 12638  
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren  
**Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau des Verbandes der Fabrikarbeiter.**  
Beerdigung: Sonnabend, den 3. Januar, nachm. 1 1/2 Uhr, nach dem St. Salvator-Friedhof, Trauerhaus: Hubenstr. 32.

Am 30. Dezember verschied plötzlich unser Mitglied der Maurer  
**Karl Boohnig**  
im Alter von 50 Jahren.  
Lohet sei ihm die Erde!  
**Der Sozialdemokratische Verein Breslau.**  
Beerdigung: Sonnabend, den 3. Januar, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle in Gräbchen. 12937  
Trauerhaus: Marienstrasse 8. Distrikt 4.

Für die so überaus zahlreichen, liebevollen Beweise inniger, aufrichtiger Teilnahme an dem unersetzlichen Verlust unseres teuren Entschlafenen sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Breslau, den 3. Januar 1914.

**Bertha Simon**

geb. Dittmann und Kinder.  
12436

## Bereine und Berfammlungen.

**Maschinisten u. Heizer.**  
Sonntag, den 4. Januar, nachmittags pünktl. 2 Uhr  
**Ordentliche General-Versammlung**  
im Zimmer 0 des Gewerkschaftshauses. 12663  
Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht aller Kollegen zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Holzarbeiterverband**  
Zahlstelle Breslau.  
Montag, den 5. Januar 1914.  
abends 8 Uhr  
im Gewerkschaftshaus, Zimmer 9  
**Delegierten-Berfammlng.**  
Tagesordnung:  
1. Die betreffenden Wahlen der Delegierten zu der Ortskonferenz der Tischler und Pianoarbeiten.  
2. Anstellung der Delegierten.  
3. Das Ergebnis unserer Streik.  
Kollegen! Bedenkt, auch die kleinste Berufung zu dieser überaus wichtigen Sitzung einen Vertreter entsenden.  
12641 Die Ortsverwaltung.

In freien Stunden, Post 10 Pf.

Lieferungen nach auswärts franko

Kredit überallhin

Möbel-Katalog gratis

## Für Pensionate und Abvermieter

Komplette Einrichtungen sowie einzelne

# Möbel

zu staunend billigen Preisen

Lieferung frei Haus

Anzahlung Nebensache

Zimmer von 150 Mk. an

Küchen von 48 Mk. an

Strengste Diskretion

Grösste Kulanz Feinstes Haus mit Kreditbewilligung

**Jul. Ollendorff & Co.**

Breslau, Albrechtstrasse 14.

Feinste Referenzen 12635

# Grosser Inventurverkauf

Nur einmal alljährlich!

Nach unserer soeben beendeten Inventur stellen wir die vorhandenen Lagerbestände zu so niedrigen Preisen zum Verkauf, dass Jedermann Gelegenheit geboten wird, etwaigen Bedarf zu ausserordentlich billigen Preisen zu decken. Die Lager sind in 6 Gruppen eingeteilt, von denen jede grosse Sortimente fast aller Artikel enthält, die wir fabrizieren. Die Preise sind zum Teil bis auf den vierten Teil des regulären Wertes herabgesetzt. Der Verkauf beginnt

Montag, den 5. Januar, vorm. 8 Uhr.

- |                   |  |                   |
|-------------------|--|-------------------|
| <b>Gruppe I</b>   | <b>schwarze Jacketts</b> , farbige Mäntel, Röcke etc. etc., zurückgesetzte schwarze und farbige Mäntel für Damen und Kinder . . . . . jedes Stück                            | <b>3 1/2</b> Mark |
| <b>Gruppe II</b>  | <b>schwarze und farbige Mäntel</b> , Kindermäntel, Staub-, Reise- und Abendmäntel, Wetterkapes, Röcke etc. etc. . . . . jedes Stück  | <b>5</b> Mark     |
| <b>Gruppe III</b> | <b>Kostüme, schwarze u. farbige Mäntel</b> , Ulster, Röcke, Kinderkonfektion, Wettermäntel, Abend-, Staub- und Reisemäntel . jedes Stück                                     | <b>10</b> Mark    |
| <b>Gruppe IV</b>  | <b>Kostüme</b> auf Seidenfutter, prachtvolle Ulster, Sammetjacketts, elegante Staub- und Reisemäntel, schwarze Frauenmäntel, Röcke, gediegene Qualität . . . . . jedes Stück | <b>15</b> Mark    |
| <b>Gruppe V</b>   | <b>Samtjacketts, Paletots</b> in prima Velour, Kamelhaar, Reisemäntel, elegante Kostüme, Plüschjacketts etc. . . . . jedes Stück   | <b>25</b> Mark    |
| <b>Gruppe VI</b>  | <b>Modelle in Kostümen, Ulster, Kimonos</b> , Seidenkonfektion, schwarze Nouveautés etc. . . . . jedes Stück   | <b>36</b> Mark    |

**M. Berger Nachfolger**  
Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik,  
Ohlaustrasse 80, neben der Weinhandlung von Kempken.

**Nussbaum-Biere** sind hervorragend **Trinkt Nussbaum-Lager** **Trinkt Nussbaum hell** **Trinkt Nussbaum-Pilsner** **Trinkt Nussbaum-Reform** 11810

**Deutscher's Etablissement**  
Hubenstrasse 50 [12400]  
Jed. Sonntag: Touren- u. Schloßentanz  
Eintritt frei. Neueste Schläger, R. Mühl.

**Exner's Etablissement**  
Mauritiusplatz 4.  
Jeden Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen.**  
Es ladet ergebenst ein 12480 Exner.

**Goldener Zepter**  
Klosterstraße 47. Tel. 1099.  
Jeden Sonntag: **Gross. öffentl. Tanz.**  
Nebennummer sind z. vergeben. 12500

**Königsgrund**  
Lohe-Strasse 45/47.  
Jeden Sonntag: **Gross. Tanz**  
Jed. Mittwoch: **Gr. Kränzchen**  
Wärlent + Verlosung-Polonaße.

**Wilhelmsburg**  
Heute Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen.**  
Blas- und Streichmusik.  
Donnerstag: **Karneval-Kränzchen.**  
Ergebnis 12543 F. Hötzel.

**E. Mildes Etablissement „Grel-Kaiser-Saal“**  
Schloßgasse 24. Jeden Sonntag: Tel. 2448.  
**Gross. Tanz** Schloß u. Touren. Anf. 4 Uhr.  
Doll. Dichter. Es ladet ein D. O.  
Sonabend: Saal an Vereine nach abzugeben. 12405

**Apollo Etablissement**  
Herbainstraße 100.  
Jeden Sonntag: [12500]  
**Gross. Elite-Ball**  
Wiener Saalbau. Eintritt 10 Bf. Abends Cidbeine u. Casino-Gesellschaft

**Carl Bräuer's Festsäle**  
„Zur frohen Stunde“  
Gabißstraße 20/22.  
Eingang Bräuergasse.  
Jeden Sonntag:  
**Grosses öffentl. Tanzvergnügen.**  
Es ladet ergebenst ein 12595 D. O.

**Deutsche Krone** Weinstraße 53/55  
Heute Sonntag: **Grosser öffentlicher Tanz.** Touren- u. Schloßentanz.  
Wohlgemachte Musik, neueste Schläger. Großer und II. Saal i. Holzbohlen u. Verputzschichten gratis, auch Sonnab. nach Bel. [12510] D. O.

**Bergkeller** Heute Sonntag: **Grosser Elite-Ball**  
Touren u. Schleifen.  
12580 Inh.: Otto Biedermann.  
Ausverkauf von H. Schöbier,  
Cidbeine u. andere Spezialitäten. Es ladet ergebenst ein D. O.

**Fr. Pflingst** Überstr. 48  
Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen.**  
Montag: **Etabelle.** [12528]. Wozu ergebenst einladet D. O.

**Deutscher Kronprinz** Westendstr. 50/52  
Heute Sonntag: **Gr. Tanz** Donnerstag: **Karneval-Kränzchen.**  
Ergebnis 12542 Erg. A. Franz.

**Wollin Pöpelwitz**  
Heute Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen.**  
Dienstag, Kränzchen.

**Knäppe Pöpelwitz**  
Heute: **Grosser Tanz.** Mittwoch: **Kränzchen.** 12538

**Münchs Etabl. u. Ball-Saal „Schwarzer Bär“**  
Frankfurterstr. 98 (am Schloßhof). [12525] Jeden Sonntag:  
**Elite-Schleifen- u. Touren-Tanz.** Herrenschiffe 75 Pf.  
Damen 50 Pf. Um sehr. Besuch bitte ergebenst Julius Münch.

**Bräuer's Festsäle, Pöpelwitzstr.**  
Jeden Sonntag: **Öffentl. Tanzvergnügen.**  
12450 Robert Bräuer.

**Hentschel Pöpelwitz**  
Heute Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen**  
Donnerstag: **I. Bockfest mit Tanz.** Fidele Polonaße. Eintritt frei. [12539]

**Mikulle Pöpelwitz**  
Heute Sonntag: **Schleifen u. Touren-Tanz.** Keine Musik. 12537

**Kaiser-Friedrich-Park Kl. Gandau**  
Heute Sonntag: **Grosser öffentlicher Tanz.**  
Um sehr. zahlreichen Besuch ersucht ergebenst [12455] Paul Gläser, Inhaber

**Dürrwanger's Etablissement, Klein-Gandau.**  
Telef. 10089 Heute Sonntag: Telef. 10089  
**Gr. Kirmes nebst Einweihung** des neu parkettiert. Saales.  
Selbstgebadene Kuchen. Reichhaltige Speisenkarte. Gutgefliegte Biere.  
Um zahlreichen Besuch ersucht 12460 August Dürrwanger.

**Marla-Röfchen, Müller's Etablissement**  
Heute, sowie jeden Sonntag: **Schleifen- und Touren-Tanz.** Jeden Sonntag:  
Cidbeine. [12526] Wozu ergebenst einladet A. Müller.

**Ulrich's Etabl. Ki. Mochbern.**  
Heute Sonntag: 12515  
**Gross. Bockfest**  
Wozu ergebenst einladet D. O.

**Hundsfeld, „Gelber Löwe“.**  
Inhaber Georg Pohl.  
Jeden Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen.**  
Neues Parkett. Eig. der Gemeinheitsen Hundsfeldes und Umgebung.  
Um recht zahlreichen Besuch bitte [12643] Der Wirt.

**Ohleschloss** Giesenerstraße Nr. 52/54.  
Heute Sonntag: **Grosse Tanzbelustigung.**  
Elite-Ballmusik. Ergebnis W. Nibel. 12540

**Zum Reichsadler** Heute Sonntag:  
**Gr. Tanzvergnügen**  
bei freiem Eintritt, volle Musik, Speisen und Getränke in bester Güte, Wozu ergebenst einladet P. Hanker, vom Zappe.

**Wappenhof Morgenau.**  
Heute Sonntag: **Tanz.** Montag u. Freitag: **Salon-Konzert**  
Sonntag: **Tanz u. Tanzkränzchen.** Erg. Otto Wirth.

**„Fürstensäle Morgenau“**  
Gemütliches Tanzvergnügen in beiden Sälen.  
Rud. Walbach.

**Henkner Morgenau.**  
Heute Sonntag: **Schleifen- u. Touren-Tanz.**

**Neuberger Morgenau**  
Heute Sonntag: **Schleifen u. Touren-Tanz.** Montag: **Cidbeine.** 12538

**Bürger-Säle Morgenau.**  
Heute Sonntag: **Grosser Fest-Ball**  
Volles Orchester 12478  
Anfang 4 Uhr. Ende 1 Uhr.  
Eintritt pro Person 10 Bf. — Tanzschnecken 60 Bf.

**Harmonie Gräbschenerstr. 139/41**  
Heute Sonntag: **Tanz.**  
Dienstag: **Kränzchen.** C. Pförtner

**Flöter Gräbschen**  
Heute Sonntag: **Schleifen- u. Touren-Tanz.**  
Dienstag: **Cidbeine.** Mittwoch: **Salattisch.**

**Kurgarten Kleinburg**  
Heute Sonntag: **Grosser Tanz.**  
Dienstag: **Kränzchen.** Ergebnis P. Lohr.

**Fuchs Ballhaus „Flora“ Kleinburg**  
Kürassierstrasse 24  
Jeden Sonntag im Restaurant: **Musikalische Unterhaltung**  
im grossen Saal: **Ball** Schleifen- u. Touren-Tanz.  
Jeden Dienstag: **Verühmte Ballfeste.** 2 Kapellen. 12528

**Etablissement zur Hartlieb.**  
„neuen Rennbahn“  
Heute Sonntag: **Grosser Tanz.** Cidbeine, Gut. angenehme Unterhaltung.  
tag: **Gr. Touren- u. Schleifentanz.** es ladet erg. ein E. Rosenberger. [12520]

**Klettendorf** Sonntag: **Touren- und Schleifen-Tanz.**  
H. Rode-Bier. — Divers. Speisen und Cidbeine.  
Jeden Mittwoch: **Schlachtfest.** 12531

# Felix Rösel

Ohlauerstraße 7, part., I. u. II. • Spezialhaus für Damenkonfektion

## Inventur-Ausverkauf

Beginn: Montag, den 5. Januar.

## Zu enorm billigen Preisen

gelangen zum Verkauf

# ca. 20 000 Stück

Ulster • Kostüme • Plüsch- und Samt-Konfektion  
Blusen • Röcke • Garnierte Kleider • Pelzwaren • Matinees

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 3. Januar.

**Der Breslauer Neujahrsvorleser** ist von der Post ohne Verzögerung bewilligt worden. Am Neujahrstag früh wurden schon mit dem ersten Abzug die Briefe befreit, die in und um Breslau am späten Silvesterabend ausgegeben waren. Am 2. Januar sind die letzten Neujahrswünsche befreit worden. Wie immer, so gab es auch diesmal wieder zahlreiche ungenügend adressierte Briefe.

**Einnahmen der Straßenbahnen.** Die städtische Straßenbahn hatte im Dezember eine Einnahme von 480 022 Mk., im gleichen Monat des Jahres 1912 442 029 Mk., also mehr 37 992 Mk. Die Größtstädter Elektrische hat im Dezember 94 293 Mk. eingenommen gegen 91 467 im Dezember 1912; das sind mehr 2877 Mk. Die gesamte Mehreinnahme der städtischen Straßenbahn im Jahre 1912 beträgt 980 759 Mk.; die elektrische Straßenbahn verzeichnet dagegen eine Mindereinnahme von 10 879 Mk.

### Bereine und Versammlungen.

**Eine öffentliche Protest-Versammlung** gegen die Polizeijagd auf die Arbeiterturner wird heute Sonnabend, 8 Uhr abends, in Hentschels Saale („Deutscher Kaiser“), Frankfurterstraße 117/119 abgehalten. Nicht nur die Solidartät, auch der Selbsthaltungstrieb mußte die Angehörigen aller Arbeiterorganisationen veranlassen, öffentlich gegen die Verwendung von über 60 Polizeibeamten gegen 250 Arbeiterturner laut und öffentlich Protest einzulegen. Kann doch daselbe, was heute gegen die freien Turnier geschieht, morgen gegen jede andere Organisation der Arbeiterklasse angewendet werden. Der Vorsitzende des Arbeiterturnervereins, Genosse C. Harnisch aus Leipzig, ist als Redner anwesend. An alle Arbeiter und Arbeiterinnen ergeht der Ruf, durch Besuch dieser Versammlung zu zeigen, daß die freien Turnier auf die Unterstützung aller organisierten Arbeiter rechnen können.

**Wollschelm, Anderssenstraße 31.** Sonntag spricht Herr cand. phil. Hauke über „Parisien.“ Anfang 6 1/2 Uhr, Eintritt frei.

### Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mittellungen aus dem Direktionsbureau)

**Ein humoristisches Bodierfest** mit Eisbeinen veranstaltet am morgigen Sonntag der Dekonom unseres Gewerkschaftsaufbaus im großen Saale desselben. Alle diejenigen, die bei heiterer Unterhaltung, trohen Liedern und Musik einige Stunden der alltäglichen Sorgen im Kreise Gleichgestimmter vergessen wollen, sind dazu eingeladen. Beginn nachmittags 4 Uhr.

**Stadt-Theater.** Heute geht zu ermäßigten Preisen „Figaros Hochzeit“ in Szene. Am Nachmittag wird auf vielfach Wunsch die Weihnachtsvorstellung nämlich Dumperbinds „Sänsel und Gretel“ und die Balletpantomime „Ein Weihnachtsmärchen“ wiederholt. Am Sonntag findet die erste Wiederholung von Wagners Bühnenweihfestspiel „Parsifal“ statt. Montag wird das „Voch in der Landstraße“ gegeben, dazu wird „Zanetto“ zum ersten Male wiederholt.

Die Direktion der **Breslauer Schauspielbühnen** teilt hierdurch mit, daß von der ersten Sonntagsvorstellung des neuen Jahres ab eine bedeutende Ermäßigung der Preise an Sonn- und Feiertagen stattfinden wird.

Im **Lobetheater** werden die Preise der Nachmittagsvorstellungen auf die Hälfte der Abendpreise reduziert, im Thalia-Theater gelten auch an den Sonntag-Abenden die Kassenpreise der Wochentagsvorstellungen. Die bisherige Erhöhung der Sonntagspreise im Thalia-Theater fällt also fortan ganz weg. Die Direktion hofft, durch diese Einrichtung den mehrfach ausgesprochenen Wünschen des Publikums im weitesten Maße entgegenzukommen zu sein.

Die Preise sind nunmehr folgende: Im Lobetheater Sonntag-Nachmittagsvorstellungen: I. Rang-Voge. Orchesterloge, 2,20 Mk., Parterreloge, Orchesterst. 1,90 Mk., Parterre 1,70 Mk., II. Rang 1,20 Mk., III. Rang Prosjentum 0,80 Mk., Sitzgalerie 0,50 Mk., Stehgalerie 0,30 Mk.

Im **Thalia-Theater** gelten die üblichen Kassenpreise der Wochentage auch an den Sonntag-Abenden, der III. Rang ist außerdem noch auf 0,50 Mk. herabgesetzt worden. Am Sonntag-Abend ist wegen des starken Erfolges, den das Stück allabendlich in Berlin erzielt, und der starken Nachfrage während der Weihnachtswoche „Die spanische Fliege“ mit dem Charakter „Laub muß er sein“ angelegt. Es gelten an diesem Tage zum ersten Male die ermäßigten Preise. Im Lobetheater findet heute Sonnabend die Wiederholung von „Pyramalton“ statt, das bei allen Aufführungen mit außerordentlichem Beifall aufgenommen wurde. Für die morgigen Sonntag nachmittags stattfindende Aufführung von „Professor Bernhardt“ gelten auch die bereits angeführten ermäßigten Nachmittagspreise zum ersten Male.

**Diebstahl-Etablissement.** Heute Sonntag finden zwei große Vorstellungen statt. Die Nachmittags-Vorstellung bei kleinen Preisen beginnt um 4 Uhr, die Abendvorstellung um 7 1/2 Uhr. In beiden Vorstellungen treten sämtliche Kräfte des brillanten Januar-Programms auf.

**Palmengarten.** Morgen Sonntag Doppelkonzert. Des großen Erfolges wegen prolongiert das Orchester. Außerdem 6 Favorits, Damen-Ensemble. Anfang 4 Uhr. Dienstag: Großes Bodierfest.

**Kaiser-Wilhelm-Theater.** „Grenzlinie-Club“ ist der Titel des neuesten Miesensfilms, der zurzeit im Kaiser-Wilhelm-Theater, Neue Schmeidingerstraße 19, vorgeführt wird. Aus dem Inhalt dieses Lichtspiels, ans in vier Akten und einem Vorpiel nebst Epilog sei angeführt: „Die große Kessel-Explosion“, „Pantl an Bord“ und „Der Schiffuntergang“.

### Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

**Krankenkassenmitglieder der allgemeinen Ortskrankenkasse** für die ländlichen Orte des Kreises Neumarkt.

Montag, den 5. Januar 1914, von 4 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends, werden im Kreislandeshause in Neumarkt die

Auswahlmitglieder und deren Ersatzmänner gewählt. Das Wahllokal ist im Seltensflügel, Zimmer 28 und 29; es wird aber darauf hingewiesen, daß jeder Wähler eine Bescheinigung seines Arbeitgebers darüber mitbringen muß, daß er am Tage der Wahl noch bei ihm in Arbeit steht. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, eine solche Bescheinigung anzustellen.

Die Liste II ist die der freien Berufsgewerkschaften. Bei der Auswahl der Kandidaten sind alle Berufsgruppen und alle beteiligten Orte berücksichtigt worden. Wir geben nachstehend die aufgestellten Vertreter und Ersatzvertreter bekannt und ersuchen, nur diese Liste II zu wählen und sie überall zu empfehlen.

#### I. Vertreter:

- Max Schulz, Gerber, Klämschdorf.
- Gustav Pertrampff, Gerber, Neumarkt, Breitestraße 16.
- Hermann Walter, Gerber, Neumarkt, Breitestraße 14.
- Erich Pogrzeba, Gerber, Neumarkt, Degenstr. 31.
- Rudolf Grelter, Gerber, Neumarkt, Ring 82.
- Karl Waffert, Werksführer, Ober-Stephansdorf.
- Heinrich Mahelt, Arbeiter, Ober-Stephansdorf.
- Wilhelm Matwald, Maurer, Rauffe.
- Karl Dornia, Maurer, Rauffe.
- Johann Altmann, Arbeiter, Rauffe.
- Paul Suther, Maurer, Deutsch-Lissa, Elisabethstraße 1.
- Gustav Dommerberg, Anstaltler, Deutsch-Lissa, Elisabethstr. 3.
- Karl Scholz, Maschinenarbeiter, Deutsch-Lissa, Krampferstr. 8.
- Erich Dietrich, Maschinenarbeiter, Deutsch-Lissa, Marienstr. 19.
- Wendelin Michalek, Tischler, Deutsch-Lissa, Breslauerstraße 5.
- Josef Kleingast, Bauarbeiter, Kolonie Stabelwitz.
- Hermann Boer, Tischler, Deutsch-Lissa, Krampferstraße 65.
- Max Langner, Tischler, Deutsch-Lissa, Lowigstraße 9.
- Franz Mende, Tischler, Groß-Heibau.
- Karl Förster, Fabrikarbeiter, Rauffe.

#### 2. Ersatz-Vertreter:

- August Wöhlm, Arbeiter, Neumarkt, Junkernstraße 41.
- Hermann Döther, Arbeiter, Wöllschlan.
- Hermann Schröter, Arbeiter, Wöllschlan.
- Julius Pasche, Arbeiter, Rauffe.
- Paul Born, Arbeiter, Malisch a. d. D.
- Wilhelm Scholz, Arbeiter, Cambs.
- Waldemar Latorst, Arbeiter, Maferwitz.
- W. Guder, Brauereiarbeiter, Deutsch-Lissa, Breslauerstr. 29.
- Ernst Ligner, Dachdecker, Deutsch-Lissa, Breslauerstraße 6.
- Ernst Bräuer, Dachdecker, Deutsch-Lissa, Breslauerstraße 6.
- W. Langnickel, Maurer, Deutsch-Lissa, Döhnerfurterstraße 26.
- Josef Witzner, Fabrikarbeiter, Deutsch-Lissa, Döhnerfurterstr. 1.
- Reinhold Dentschel, Sattler, Deutsch-Lissa, Brunnensstraße 7.
- Wilhelm Lammer, Fabrikarbeiter, Deutsch-Lissa, Marienstr. 8.
- Karl Schwarz, Maurer, Deutsch-Lissa, Krampferstraße 68.
- Johann Müller, Tischler, Deutsch-Lissa, Marienstr. 4.
- Ernst Barisch, Schmied, Deutsch-Lissa, Breslauerstraße 5.
- Hermann Gassler, Tischler, Deutsch-Lissa, Krampferstraße 48.
- Arthur Metzner, Mühlentischler, Deutsch-Lissa, Brunnensstr. 8.
- R. Weßmann, Zimmerer, Deutsch-Lissa, Döhnerfurterstr. 26.
- Julius Kleiser, Maurer, Groß-Heibau.
- Ernst Kusch, Arbeiter, Deutsch-Lissa, Döhnerfurterstraße 8.
- Wilhelm Knorn, Kutcher, Deutsch-Lissa, Marienstr. 6a.
- Hermann Lauth, Arbeiter, Deutsch-Lissa, Breslauerstraße 30.
- P. Seyer, Brunnensbauer, Deutsch-Lissa, Döhnerfurterstr. 2.
- August Spitzer, Maurer, Deutsch-Lissa, Krampferstraße 4.
- Karl Winter, Maurer, Deutsch-Lissa, Döhnerfurterstraße 26.
- Josef Klose, Tischler, Deutsch-Lissa, Elisabethstraße 2.
- Max Finkelde, Maurer, Deutsch-Lissa, Wählgasse 1.
- Gustav Ligner, Maurer, Groß-Heibau.
- Max Hoffmann, Maurer, Romberg.
- Gustav Heidenreich, Maurer, Dörmannsdorf.
- Alfred Hahn, Maurer, Arnoldsbühle.
- Ernst Semper, Maschinenarbeiter, Rathen.
- Ernst Sowart, Arbeiter, Marschwitz.
- Friedrich Kost, Arbeiter, Marschwitz.
- Wilhelm Mengel, Arbeiter, Marschwitz.
- William Kühn, Arbeiter, Rauffe.
- Paul Sprenger, Arbeiter, Maferwitz.
- Ernst Welz, Arbeiter, Rauffe.

Der Vorstand, dessen Vorsitzender Rittergutsbesitzer von Büsch ist, hat für sämtliche Orte nur ein Wahllokal bestimmt. Einige Wähler aus Deutsch-Lissa haben sich deshalb beim zuständigen Ober-Verstärkungsausschuss beschwert, aber diese Behörde hat bis jetzt — nach fünf Wochen — noch nicht geantwortet. Die zahlreichen Wähler von Deutsch-Lissa und Umgebung müssen also bis nach Neumarkt fahren, wollen sie von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen.

Die Wähler, die mit der Bahn fahren, benötigen am besten den Zug, der um 6 Uhr 38 Min. in Deutsch-Lissa abfährt; leider kann die Rückfahrt erst mit dem letzten Zuge von Neumarkt, 10 Uhr 25 Min., geschehen. Doch darf sich darum kein Wähler abhalten lassen, denn nur wenn sich alle Gewerkschafter und Genossen an der Wahl beteiligen, ist es möglich, aufrechte Männer in den Ausschuss zu wählen. Versäume niemand die Wahl und Stimme für Liste II.

Stimmzettel werden vor dem Wahllokal verteilt, die Wahlumschläge im Wahllokal.

**Döperau.** Der Kassenarzt, Der Arbeiter Vogel aus Döperau wollte vor einigen Monaten in einer Fabrik in Groß-Mochbern Beschäftigung annehmen. Der Fabrikarzt stellte aber fest, daß er krank sei. Der Arbeiter begab sich darauf in die Behandlung seines Kassenarztes Döperger. Der aber behauptete, Vogel sei gesund, diese Krankheit könne er schon. Die Größtstädter und Döperauer hätten wohl keine Arbeit. Dem Arbeiter blieb nichts weiter übrig, als sich weiter durchzuschleppen. Endlich aber brach er zusammen. Ein starkes Fieber warf ihn auf das Krankenlager. Herr Döperger wurde telephonisch angerufen, war aber bis 7 Uhr abends noch nicht erschienen.

Da fuhr ein Freund des Kranken mit dem Rade zur Wohnung des Arztes. Er erhielt aber von Weichsel, Herr Döperger käme nicht. Der Arzt wollte sich auf eine Verschreibung beschränken. Als er darauf aufmerksam gemacht wurde, daß Vogel stark fiebere, meinte er: Dann soll er ins Krankenhaus gehen. Um 9 Uhr kam endlich ein Arzt aus Klettendorf, der sofort Hilfe

brachte. Eine Beschwerde bei der Kasse bewirkte, daß auch Herr Döperger nach Döperau kam, allerdings 45 Stunden zu spät. Am 21. Dezember schrieb er den Patienten arbeitsfähig, obwohl diesen rheumatischen Schmerzen zwangen, das Bett zu hüten. Er verstand sich nur dazu, ein Einreibemittel zu verschreiben. Bei der Arbeitsfähigkeit blieb es.

**Groß-Maschwitz.** Die Gemeindevorsteherkonferenz vom 30. Dezember war von 11 Vertretern besucht. Eine Antragsliste für elektrisches Licht wurde mit 8 gegen 3 Stimmen abgelehnt, weil der Verbindungsweg Maschwitz-Masferwitz erst ausgebaut werden soll. Es wäre ein, wenn sich der Vorstand etwas an Bittlichkeit gewöhnte. Die Sitzung war um 6 Uhr angefangen, konnte aber erst um 6 1/2 Uhr beginnen.

## Lobe-Theater.

777:10. Ein „Zur“ und „Toto“schwan von Schwärz und Mather.

Man glaubt im Berliner „Dornfeld-Theater“ zu sein. Wen höhere Ansprüche stellt, kommt bei diesem Stück, in dem zwar weniger die „Zur“sprache hervorsticht, dafür aber mehr „gemeinschlich“ wird, nicht ganz auf seine Kosten; obgleich so mancher derbe Spaß in ihm steckt. Es ist oft allzugrob aufgetragen.

Ein neugegründeter jüdischer Instrumentenfabrikant eignet sich nicht nur „aristokratische“ Gewohnheiten, wie faulenz, faulen und desgleichen an, sondern will um völlig standesgemäß zu sein, für seine Tochter auch einen feudalen Schwiegerjohn haben. Zwei Bewerber sind vorgesehen; nur der Sieger im Rennen soll die Braut heimführen, die aber zu guter Letzt durch eine „Schickung“ dem Prokuristen zufällt, der natürlich die Braut wirklich liebt. Außerdem wird noch ein trodelhafter englischer Spion vorgeführt.

Eine Direktion, die soviel Gutes uns schon geboten hat, darf uns auch einmal einen solchen Witzsinn vorlegen, besonders wenn er mit so viel Laune herumschlingelt wie in diesem Falle. Natürlich war Herr Knaack als „mauschelnder“ Lehrling. Noch besser aber als Herr Lehndorff Kommerzienrat und Begründer eines neuen Adelsgeschlechts. Er stellt sich in den durch Schmach gebotenen Grenzen. Sonst wären noch Herr Waldmann, Fel. Krich und Frau Maeder-Steinemann als recht flott zu erwähnen.

## Versammlungen und Vereine.

Sonnabend, den 3. Januar: Protestversammlung in Hentschels Etablissement, Frankfurterstraße 117/119.

Sonnabend, den 3. Januar: Partei-Landbühnen Groß-Mochbern, Abends 8 Uhr bei Schreier Sonntag, den 4. Januar: Partei-Landbühnen Klein-Heibau, Nachmittags 3 Uhr b. Deupold. Maferwitz, Nachmittags 3 Uhr bei Käthner. Montag, den 5. Januar: Landbühnen 10 Größchen, Abends 8 Uhr bei Knoll.

## Aus der Geschäftswelt.

Nach all dem Festtrubel der letzten Tage tritt das Alltagsleben nunmehr wieder in seine Rechte und besonders die jetzt einsetzende kältere Witterung zwingt uns, doch ernsthaft an die noch fehlende Winterbekleidung zu denken. Um bei der allgem. teuren Zeit den weitesten Kreisen Gelegenheit zu sehr billigem Einkauf zu geben, sieht sich die rührige Firma Feliz & Kiesel, Spezialhaus für Damenkonfektion, Döperauerstraße 7, veranlaßt, mit ihrem großen Inventur-Ausverkauf bereits am 3. Januar zu beginnen. Die großen Bestände in sämtlichen Abteilungen sind so bedeutend in den Preisen herabgesetzt, daß jede andere bisherige Veranstaltung in den Schatzen gestellt wird. Den Mädchen und Frauen ist deshalb zu raten, sich diese sehr günstige Gelegenheit zu billigem Einkauf nicht entgehen zu lassen.

Das Spezialhaus für Damenleidertstoffe **Goldstein u. Nettig, Döperauerstraße 7, Ecke Schuhbrücke**, das wegen seiner anerkannten Reellität und Preiswürdigkeit weit über die Grenzen Schlesiens bekannt ist und sich eines großen Zuspruches erfreut, veranstaltet dieses Jahr wieder einen „Großen Inventur-Ausverkauf“, der vier Tage dauert und Montag, den 5. Januar, früh 8 Uhr beginnt. Ein Besuch dieses Ausverkaufes ist besonders unserer Damenwelt zu empfehlen, da sich eine wirkliche Gelegenheit bietet, gediegene, reelle Waren zu außerordentlich billigen Preisen zu kaufen.

**Ersklassig**  
**Unsere**  
**Marine**  
**Beste**  
**23**  
**Cigarette**

12804

# Hentschel's Etablissement, Frankfurterstrasse 117/119.

Sonnabend, den 3. Januar 1914, abends 8 Uhr.

# Oeffentliche Protestversammlung.

Tagungsort: Die Bekleidung der Arbeiterturnervereine und -vereine. Veranstalter: Genosse C. Harnisch, Leipzig, Vorsitzender des Arbeiterturnervereins.







# Nur vier Tage

Montag, 5. Dienstag, 6. Mittwoch, 7. Donnerstag, 8. Januar

# Inventur-Ausverkauf

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Zum Verkauf gelangen große Posten:

<b>Moderne Kostümmstoffe</b> 180 cm breit, früherer Preis bis Mk. 4,00 Ausverkaufspreis Mk. <b>1,25, 1,50</b>	<b>Eolienne</b> moderne Farben, 110 cm breit früherer Preis Mk. 5.— Ausverkaufspreis Mk. <b>2,75</b>	<b>Moderne Frühjahrsstoffe</b> 140 cm breit, früh. Preis bis Mk. 3.— Ausverkaufspreis Mk. <b>1,50</b>
<b>Blusenstoffe, reine Wolle</b> früherer Preis bis Mk. 2,50 Ausverkaufspreis Mk. <b>1,00, 1,25</b>	<b>Mousseline</b> reine Wolle, in schönen modernen Dessins früherer Preis bis Mk. 1,75 Ausverkaufspreis <b>75 Pf.</b>	<b>Wollstoff-Reste</b> ohne Rücksicht auf den früheren Wert <b>75 Pf. Mk. 1,00 Mk. 1,50</b>

Während der Dauer des Ausverkaufs — welcher im Jahre nur einmal stattfindet — gewähren wir auf alle nicht besonders reduzierten Waren einen Kassenrabatt von **10%**

# Goldstein & Rettig

Spezialhaus für Damenkleiderstoffe

Breslau

Hintermarkt 2-3

an der Magdalenenkirche

Schuhbrücke 74 a.

## Man streut den Frauen

jeden Tag

Sand in die Augen bei Anpreisungen aller möglichen Schuhcremes. — Selbst den minderwertigsten Schuhputzmitteln werden in unlauterer Weise alle möglichen Vorzüge zugeschrieben, deshalb ist sehr große Vorsicht beim Einkauf notwendig. — Das beste, sparsamste und billigste von allen Schuh- und Lederputzmitteln ist und bleibt das überall sehr beliebte Pilo.

## Vornehm

Stiefelpferd-**Seife**

(die beste Stiefelmittel-Seife)  
 à Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht  
 Leder-**Crems**  
 welches rote und rüßige Haut weiß und  
 jammervoll macht. Jede 50 Pf. bei:  
 A. G. Schwartz, Olymptstr. 4  
 Rudolf Bahner, Seidenstr. 4  
 H. Galland, Sobornstr. 35/42  
 Frz. Gröschel, Tuchstr. 60  
 Frdr. Günzel, Tuchstr. 58  
 Josef Köhnel, Wartenstr. 75 u.  
 Gültel Fußstr. 20.  
 Friedr. May, Altmstr. 49 und  
 Gültel Altmstr. 30  
 O. Spatow, Zornstr. 50.

## Pflanzenfett

hart, lose, 58 Pf.  
 in 1/2 l. 62 Pf.  
 Tafeln 62 Pf.

Margarine  
**Pflanzenbutter**  
 62 Pf.  
 do. la Qual. wie Molker.  
 Butter schmeckend, 70 Pf.  
 offeriert 125/45

Butter 70 Pf.

## Littauer Nähmaschinen

18 Filialen  
 Erstklassige  
 Fabrikate  
 3 Jahre  
 Garantie.  
 Spezialität:  
 Schnell-Näher  
 unentbehrl. für Konfektions-Näh-  
 arbeiten. Geringste wöchent-  
 liche Abschlags- bei Barzahlung  
 hohen Rabatt. 7080  
 Größte Reparaturwerkstatt  
 für alle Systeme.  
 Meine Nähmaschinen haben sich  
 grossartig eingeführt u. werden  
 überall mit Vorliebe gekauft.  
**Klosterstrasse 10, Filiale**  
 Friedrich Wilhelmstrasse 11  
 am Wachtplatz.

## Verleih-Institut eleganter Frack- und Rock-Anzüge

Chapeau-Claque.  
**H. Mohaupt**

## Rohtabak-Handlung G. Wutke, Breslau

**Gotthard Völkel aus Langenbielau**  
 empfiehlt federdicke Julett, Büchen, weiß Seinen, Sand-  
 tücher, Tischwäsche, Gardinen, Wachsleinwand auf Tische,  
 Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Genden, Strumpfwaren  
 und Zeitungen usw. in größter Auswahl.  
**Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.**

## Kleiner Anzeiger

Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte  
 10 Pfennige. Abonnenten haben gegen Guthaben  
 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der  
 Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zeilenpreis.

## Kauf und Verkauf

Handlung und gut (Sucht-  
 wachen vor. Hülfs-Bejagd, Wachtplatz, 58.  
 12488

## Verschiedenes

Junger Tapeziere über. Sophas,  
 Matrasen zum umstellen in solchen  
 Breiten. Schübler, Reichstr. 27, St. L.  
 12487

## Möbel und Polsterwaren

komplette Wohnungseinrichtungen  
**Ph. Mellar** Inhaber:  
 Alfred und Fritz Reichel  
 Breslau VIII, Klosterstrasse 81.

100/1

# Unterhaltungs-Beilage

3. Januar 1914

Im neuen Jahre Glück und Heil!  
Auf Weh und Wunden gute Salbe!  
Auf groben Stroh ein grober Hehl!  
Auf einen Schelmen anderthalb!

Goethe.

## Der Flagellant.

Von Richard Mittenzwei.

„Die Ausbreitung der Keulenpeinigung kann man mit den heiligen Jahrhunderten vergleichen, die früherer Jahrhunderte als Flagellanten, Trempeurs usw. kannten.“ (Unvollständige Folgen der deutschen Sozialpolitik, von Professor Ludwig Bernhardt.)

Es ist am frühen Morgen. — Ein heller Streifen macht sich am südlichen Himmel bemerkbar. Die Wolken erstrecken in rötlichem Glanze.

Der Streifen wird größer und größer. Jetzt lassen sich auch die Umrisse des Horizontes erkennen. Mächtige Gebäude und riesige Schornsteine, denen große Rauchwolken knistern, werden sichtbar.

Der Sonnenball kommt zum Vorschein und erhebt sich langsam über das Häusermeer. Die Rauchwolken schwellen an. Der Himmel scheint sich zu verbunkeln und es ist, als wollten die rauchspendenden Schloten mit der Sonne einen Kampf ausfechten. Doch höher und höher steigt es, das lebenspendende Tagesgestirn, die dünnliche Atmosphäre weit unter sich lassend.

Etwa eine halbe Mege stunde diesseits eine andere Häusergruppe. Es gleicht ein Gebäude genau dem anderen. Sie sind alle klein, roh aufgebaut und mit Ziegeln gedeckt. In gerader Linie stehen sie da. Das Ganze macht einen einseitigen, öden Eindruck. Es ist eine Arbeiterkolonie.

Drimmen scheint es sich zu regen. Die rauchenden Schornsteine lassen darauf schließen. . . .

Ein langgezogener Pfiff ertönt aus der Richtung der Fabriken.

Jetzt wird es in der Kolonie lebendig. Die Türen öffnen sich und heraus treten Männer und auch Frauen, die alle der Fabrik zuströmen. Sie sind eingehüllt bis über die Ohren, denn der kalte Morgenwind pfeift durch die Gassen.

In der Türöffnung stand der Arbeiter Ols und wuschelte noch einige Worte mit seiner Frau, die ihm mit einem Kinde auf dem Arme bis unter die Haustür gefolgt war. An den Fenstern sah man einige Kinderköpfchen zum Vorschein kommen, die mit zerzausten Haaren, wie sie eben erst das Bett verlassen hatten, durch die Scheiben guckten, um ihrem Vater, den sie den ganzen Tag über nicht zu sehen bekommen, noch einen Blick zuzuworfen.

Zum zweiten Male ertönte der Pfiff von der Fabrik her und der Mann sprang die drei Stufen vor der Tür hinab.

„Auf Wiedersehen!“ riefen sich beide zu, und ohne sich nochmals umzusehen, verschwand Ols um die Ecke.

Er stürmte vorwärts, war es doch die höchste Zeit. Weit vor ihm gingen die anderen Arbeiter. In der Nähe der Eingangstore verdrängten sich die Menschen wie in einem Strome, der in dem Schlunde der Fabrikstore verschwand.

Ols beeilte sich. Er schien wirklich der Letzte zu werden. Heute war Jahrestag und morgen Sonntag. Darauf freuten sie sich immer und in der freudigen Erregung hatte er alles andere außer acht gelassen. . . .

Er stürmte weiter. Wenn die Pfeife zum dritten Male ertönt, dann muß er ja bereits an der Arbeit stehen. Kommt er zu spät, gibt es Strafe; passiert es mehrere Male, so erfolgt Entlassung. Das muß er verhindern, denn . . .

Ols fährt zusammen. Eben pfeift es zum dritten Male. Um Himmels willen, jetzt kommt er zu spät. Er läuft nicht mehr, nein, er rennt, er rennt um den Preis der Arbeit. . . nur noch ein paar Schritte, dann ist er da. . . jetzt ist er angekommen, nun schnell hinein — Huius! er prallt zurück. Das Tor ist ihm vor der Nase zugeschlagen worden.

Neugierig bleibt er stehen. Er will sich erst verschauen. Nun muß er die Glocke ziehen, worauf geöffnet wird.

Drimmen steht der Wächter mit dem Buche und hat Olsens Kontrollnummer bereits notiert. Daneben steht der Betriebsleiter, ein junger Mann, der vor nicht allzulanger Zeit mit dem Ingenieur-Diplom vom Technikum kam und nun in allen Ecken rumwuschelt und den Bestrengen herausbeißt als Ersatz für mangelnde Kenntnisse.

Er mustert den Spätling von oben bis unten und läßt dann mit nadelnder Stimme, aus der man den Reservoosigsten herausfährt, ein Donnerwetter auf ihn herabfahren.

„Sehen Sie sich vor“, war sein letztes Wort; „ich behalte mit weitere Maßregeln vor und werde jedenfalls Ihre Entlassung anordnen.“

Niedergeschlagen geht Ols an die Arbeit. „Entlassung, Entlassung!“ so tönt es ihm in den Ohren. Was wird seine Frau sagen, wenn er abends nach Hause kommt und ihr die Mitteilung macht? Was soll er tun? Wo soll

er nachher hin? Es gibt wohl noch mehrere solcher Vertriebe in der Umgebung, aber die gehören alle demselben Besitzer. Da wird man sich erkundigen, warum er entlassen worden ist und ihn dann zurückweisen. Vielen anderen ist es so ergangen. Der Besitzer wird zwar gepriesen, daß er für seine Arbeiter Wohnungen baute, doch jetzt wird sie zur Geißel.

Ols mochte sich die Folgen der Entlassung gar nicht ausdenken. Er war mehr mit sich selbst als mit seiner Arbeit beschäftigt. Nur ihn herum liefen Leute hin und her. Rechts und links ratterten die Räder, klapperten die Nieten und dröhnten die Hämmer. Zu manchen Zeiten war ihm der Lärm zuwider, da schaute er sich hinaus aus dem Schmutz und dem Trübel — doch heute war's ihm Musik. Heute dachte er daran, wie er so manches Jahr hier geschaffen und seine kinderreiche Familie, wenn auch noch so schlicht, so doch redlich, ernährt hatte. Das Gespenst Arbeitslosigkeit stand drohend vor ihm.

Der Meister stand in seiner Nähe und Leobachete ihn fortgesetzt. Das veranlaßte ihn, sich mit Eifer an seine Beschäftigung zu machen, vielleicht nahm man noch einmal Rücksicht, vielleicht wollte ihm der Betriebsleiter auch nur einen Schreck einjagen.

Die Räder ratterten, die Treibriemen klapperten und die Hämmer dröhnten. Ols Gedanken waren weit ab von der Arbeit, sie beschäftigten sich mit seiner und seiner Familie Zukunft. Seine Hände hatten einen Automaten zu bedienen, mit Hilfe dessen kleine Maschinenteile hergestellt wurden. Und der Automat war wie ein gefröhliges Ungeheuer. Man steckte ihm die Nahrung, das Rohmaterial, auf der einen Seite — auf der entgegengelegten Seite aber spie er fertige Teile aus. Die Maschine durfte auch nicht still stehen. Auf Grund einer Vorrichtung konnte am Abend genau festgestellt werden, wie lange sie gestanden hatte. Und es war genau vorgeschrieben, wieviel geliefert werden mußte.

Ols arbeitete, was er konnte. Seine Arme flogen hin und her, daß so eine Maschine mit eisernen Armen und Fingern auch gefährlich werden kann, klümmerte ihm wenig — durfte ihr nicht klümmern. . . .

Ein Schmerzensschrei drang durch den Lärm des Betriebes. Im Automaten stand ein Mann mit verzerrtem Gesicht. Die eisernen Arme hatten seine Hand erfaßt und festgehalten. Nur durch Abschrauben einiger Teile konnte er befreit werden.

Olsens Hand war so zerkratzt, daß sie einer unförmigen Masse ähnlich sah.

In einer Stadt des industriereichen Westens zieht ein Mann mit der Drehorgel von Hof zu Hof und gibt seine Weisen zum Besten. Wehmütige Blicke wirft er hinaus nach den Fenstern und dankt demütig, wenn man ihm etwas zuwirft.

Die eine Hand hängt ihm schlaff herunter. In einer Maschinenfabrik wurde sie ihm zermalmt. Die Berufsgenossenschaft zahlt ihm eine Leibrente. Der Kampf um die Rente war langwierig und umständlich. Man schickte ihn von Arzt zu Arzt, von Instanz zu Instanz, nahm bei der Untersuchung allerlei unverständliche Manipulationen mit ihm vor, stellte an ihn viele Fragen, teils mündlich, teils schriftlich, und das Resultat alles dieses großen Apparates ist eine lächerlich kleine Rente, daß er die Minderfähigkeit der Leute in Anspruch nehmen muß, da er nirgends als Arbeiter angenommen wird. Krüppel könnten sie nicht brauchen, sagte man ihm immer.

Noch oft denkt der Mann an die Zeit zurück, da er seine Hände beide gebrauchen konnte. Damals fühlte er sich wohl im Besitz seiner Kräfte. Da fühlte er sich den anderen gleich — doch heute ist er ein Ausgestoßener, ein Parasit.

## Die Zwölften im Volksglauben.

Von Ernst Edgar Neimerdes.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Man glaubt auch, aus 12 am Weihnachtabend ausgehöhlten, mit Salz gefüllten Zwiebeln, deren jede einen Monat vorstellt, das Wetter des kommenden Jahres erraten zu können. Schmilzt über Nacht das Salz in einer Zwiebel, so wird der betreffende Monat feucht. — Das Glück und Unglück des neuen Jahres ruht gleichfalls im Schöße der geheimnisvollen Zeit der Zwölften, in der man einen Blick in die Zukunft tun kann. Deswegen hießen die 12 Nächte bei den alten Angelsachsen die Mutternächte (Mödrnæcht). Auch die Träume, welche man während dieser Zeit hatte, galten von jeher für bedeutungsvoll, denn was man träumte, ging angeblich im Laufe des kommenden Jahres in Erfüllung. — Wie einst bei unsern Vorfahren die Briefe in den Zwölften die Städte warfen und aus den Fenstern den Willen der Götter prophezeiten, so jagt man heute noch auf vielfache Weise die Zukunft zu erründen, namentlich in der Silvesternacht, ehemals auch in der Weihnachtsgabe. Zu den am meisten verbreiteten Draufspielen gehört das Weitziehen durch einen alten Erb- oder Kirchenwappel, sowie das bekannte Apfelspiel, bei dem man aus der über die linke Schulter gemorrenen Schale eines Apfels den Namen des zukünftigen Brautigams bezog, der zukünftigen Braut zu erfahren hofft. Außerdem gibt es noch zahlreiche uralte Apfel- und Auflosspiele, die aus der Zeit der alten Germanen das Spielbild der Fruchtbarkeit, des ewig sich erneuernden Lebens) sowie vor allem viele Weissagerei. Wetterbräute ist das Schuppenrennen unter den jungen Mädchen. Reigt die Silbe das über die Schulter gemorrenen Schälchen nach der Tür zu verlag die betreffende Person im neuen Jahre das Oberhaupt, das heißt den Vater, in anderen Tagen drückt sie nach unten. Ein an

ist auch der Brauch, daß junge Mädchen in der Weihnachtswahl, Silvesternacht um 12 Uhr heimlich zum Küchenschrank gehen, anklopfen und den Spruch herlesen:

„Gadert der Hahn, so krieg ich einen Mann,  
Gadert die Henne, so krieg ich kein.“

Woraus sie dann die Silbchen entnehmen zu können glauben. — Weitverbreitet ist ferner die Sitte, zu einem Holzhaufen zu gehen und von rückwärts ein Scheit herauszuziehen, aus dessen Beschaffenheit (ob krumm oder gerade) die Mädchen auf das Neuhere des künftigen Gatten schließen. Sie bilden auch wohl zwischen 11 und 12 Uhr nachts in einem Blechbrennen, auf dessen Grunde dann das Bild des demnächstigen Gatten erscheint. — Wer in der heiligen Nacht auf einen Feldhof geht, sieht um 12 Uhr die Toten des kommenden Jahres. Schlägt man um dieselbe Zeit im Dunkeln das Gejangbuch auf, so kann man aus der Stelle, worauf der Finger zeigt, eine Prophezeiung für das neue Jahr entnehmen. — Menschen, welche in den Zwölften geboren waren, hielt man ehemals für besonders begnadet. Sie besaßen angeblich die Fähigkeit, Vergangenes und Zukünftiges zu erründen und hießen in alter Zeit, bevor das Wort den heutigen Sinn hatte, Sonntagkinder. — Die Erziehung an Woban und den Anzug der Götter in den Zwölften lebt heute noch fort in den zahlreichen Umzügen in Verleibana während der vorweihnachtlichen und weihnachtlichen Zeit. All diese seltsamen Gestalten, die Gaben heischend oder ausstellend umherziehen, wie der Hühnerkass, Erbsen, Haber, Klappe, Klee, Besen, Schmelkreiter, St. Martin, St. Nikolaus, Knecht Ruprecht, (Christobrecht) der Rumpfrangende; Woban) der Weihnachtswagen, sowie die heiligen 3 Könige gehen im Grunde genommen auf den Göttervater zurück. Im Wesentlichen sagt man heutzutage noch, „der Wäiler (Woban) geht um“, wenn junge Mädchen in den Zwölften auf die Wäuerböcke gehen und einen Heidenkiss machen. Wer von ihnen gemieden wird, soll im kommenden Jahre kein Glück haben. — Auch die zahlreichen Gerichte, welche nach altem Brauch Weihnachten, Silvester und Neujahr gegessen werden, weisen auf die heidnische Vorzeit und die Opfermahlzeiten der Sonnenwörter. Unsere weihnachtlichen Pfefferkuchen, die bekanntlich häufig allerlei Tiere darstellen, sind aus den aus Honig, Mehl und Fenchel hergestellten Pfefferkuchen entstanden, welche in ihrer Form Wäiler der Götter oder der ihnen heiligen Tiere (Pferd, Eber, Hahn, Wid, Hase etc.) nachahmen. — Da Köner schon in den heidnischen Vorzeiten als Sinnbilder der Fruchtbarkeit galten, brachte man sie den Göttern zum Opfer dar. Hieraus läßt sich der Überglaube herleiten, daß es segensbringend sei, zu Weihnachten und Silvester könnige Gerichte zu essen, wie Fische mit Rosen, besonders Heringe) Wahn, (im Badmer) und in (alten) Reis, Hirse etc. — Altgermanischen Ursprungs und später auf christliche Verhältnisse übertragen ist endlich auch der Überglaube, daß sich das Wasser der Brunnen in der heiligen Nacht in Wein verwandelt, daß die Tiere in den Ställen Sprache erhalten und miteinander reden, daß am Silvesterabend Rosen erblühen, daß die Schätze der Erde zutage treten und Sonntagskindern sichtbar werden. — In all diesen Dingen und in noch vielen anderen erkennen wir leicht Ueberreste aus der wunderreichen, unseren heidnischen Vorfahren hochheiligsten Zeit der Zwölften.

## Fisch- und Fleischvergiftungen.

(Schluß.)

Die Wirkung des Giftes kann recht oft tödlich sein, besonders wenn die Fäulnis schon weit vorgeschritten und die gewonnene Menge des verdorbenen Fleisches eine große war. Die früheren Vergiftungserscheinungen machen sich zunächst in den Verdauungsorganen bemerkbar: Erbrechen, kolikartige Schmerzen und Durchfälle sind zu beobachten. Bald jedoch treten die Vergiftungserscheinungen auf lebenswichtige Organe über und es zeigen sich Krämpfe und Bewußtseinsstörungen. In schweren Fällen tritt der Tod recht schnell, in leichteren die langsame Genesung ein.

Die Behandlung kann sich vor der Hand nur auf möglichst schnelle Befreiung des Magens von den noch vorhandenen Speiseresten erstrecken. Es ist Erbrechen hervorzurufen, andernfalls auch der Magen auszusaugen. Ist ein Arzt nicht gleich zur Hand (auf dem Lande!) und ist Gefahr im Verzuge, so kann das auch von Laien versucht werden. Ein Gummiwäschlauch, an dessen Ende man ein Gefäß — Trichter oder Irrigator — befestigt, wird mit dem freien Ende durch die Speiseröhre geschoben. Unter Hochhalten des Gefäßes wird durch die so entfallene Leitung der Magen mit Wasser gefüllt. Dann wird das Gefäß soweit geknickt, daß durch den Schlauch nach Art eines Saughebers der Magen soweit wie möglich entleert wird. Die Prozedur ist mehrere Male zu wiederholen. — Alle weiteren Behandlung ist selbstverständlich dem schnellig herbeizurufenden Arzte zu überlassen; höchstens kann man, wenn Bewußtlosigkeit eintritt, diese durch Darreichung belebender Mittel — schwarzer Kaffee usw. — zu verhüten suchen.

Wirksamere als eine Behandlung der Vergiftung ist deren Verhütung. Im Interesse einer guten und billigen Volksernährung wäre es zu begehren, wenn wir uns durch die in jeder Küche bekannt werdenden Fälle von Fischvergiftungen abhalten ließen, Speisefische auf unsern Speisetisch zu setzen. Aber einer Schutz vor Vergiftungen kann uns auch der Staat — der ja so oft in aller möglichen und unmöglichen Fällen angerufen wird — nicht gewähren, wenigstens nicht in ausreichender Weise. Hier ist jeder sich selbst der Nächste und besonders die Hausfrauen sind verpflichtet, ein wachsames Auge zu haben. Alles, was nicht unbedingt einwandlos ist, schmeckt oder aussieht, sollte als untauglich für den menschlichen Genuß betrachtet werden. Fischgerichte dürfen — und dies gilt besonders für die heilige Sommerzeit — nie alt werden. Fisch- und Fleischwässerchen, deren Wägen einen aufgetriebenen Dede zeigen, sollten schon beim Einkauf zurückgewiesen werden. Sonst einwandfreie Konserven sollen sämtlich an dem gleichen Tage, an dem sie geöffnet wurden, verbraucht werden. Die gefährlichste Art von Fisch-, Fleisch- und Würstervergiftungen ist gar nicht so selten, als man annimmt, nämlich die jährlich etwa 300 von Wägen zu behebenden Fälle, welche sicher nur die schwersten Formen dar. Vielfach handelt es sich, wie das in der Natur der Sache liegt, um Massenvergiftungen. Die medizinische Literatur registriert eine ganze Menge deraußerer Fischvergiftungen, von denen wohl die meisten einseitig eines Gangerisches in Fischen auftretende Epibacille (1878) die größte ist. Hier erkrankten 648 Personen nach dem Genusse verdorbenen Stettiner Fisch. Nicht immer wird sich einwandlos frei die Ursache aller Vergiftungen schneller lassen. Oft dürften mehrere Ursachen zusammenwirken, das Meiste ist aber wohl gefäule oder Fäulnis und damit, vielleicht auch, vor leicht erkrankten Fischen, jedoch es neben seiner ursprünglichen Verwertbarkeit Verwesungsprozessen auch leichter angreifbar sein mag.

Bei den Massenvergiftungen fällt uns vor allem die große Gefahr



# Umgang mit Kindern.

**Ergahle den Kindern Märchen!**  
Der Weihnachtsmann hat ein Märchenbuch auf den Boden gelegt. Die Kinder sollen es haben. Es wäre besser für die Eltern, wenn sie es nicht gewessen wollen, weniger von Kindern gelesen, als von Eltern erzählt sein. Kannst du dich am Abend, wenn die Kleinen zu Bett gebracht sind, auf ein Marchenbuch machen, so greife zu dem Buche, luge dir ein hubliches Märchen aus und präge es deinem Gedächtnisse ein; morgen aber überbringe es, wenn die traumlich-schimmerigen Abendstunden kommen, jetzt du dich an den warmen Ofen, und wachend durch die kleine Lücke der rote Feuerstein leuchtet und die Schelte kackert, erzähle die kleinen Märchen, die du hast. Du darfst nicht, wenn eine solch eine, feierlich-schone Stunde du deinen Kindern gibst, eine Stunde, die durch ihr ganzes Leben leuchten und bis ins Alter über ihre Jugend einen poetischen Glanz verbreiten wird. Deine Kinder werden vielleicht später wenig Freude im Leben haben; Sorge und Kampf wird ihr Leben sein. Sie werden noch Arbeit kaufen und um elenden Lohn kämpfen, werden lachen und weinen und Kinder grolegen müssen, und wenig in gedulfigen Hoffnungen leben wie du. Gib ihnen für diese freud- und poechevolle Zeit ein kleines Stück Geduld mit auf den Weg. Sahst du nicht eine kunstige Stunde, deren seltsames Erinnerungsdurch die Nacht und Not ihrer Jahre luchelt, erzähle die kleinen Märchen, die mit Märchen und Schönheiten, mit Reichtum und frohen Worten aus. Und wet du in der Märchenwelt nicht mehr nach dem Leben, ein paar seltsame Funken aus, die die Kleinen, Regen und Wolken, von den Blumen, von den Felsen, und von den Tieren, wie sie schlafen und leben, erzähle nur, erzähle ... fies, die Kleinen warten schon ...

**Der Weihnachtsmann**  
Der Weihnachtsmann hat ein Märchenbuch auf den Boden gelegt. Die Kinder sollen es haben. Es wäre besser für die Eltern, wenn sie es nicht gewessen wollen, weniger von Kindern gelesen, als von Eltern erzählt sein. Kannst du dich am Abend, wenn die Kleinen zu Bett gebracht sind, auf ein Marchenbuch machen, so greife zu dem Buche, luge dir ein hubliches Märchen aus und präge es deinem Gedächtnisse ein; morgen aber überbringe es, wenn die traumlich-schimmerigen Abendstunden kommen, jetzt du dich an den warmen Ofen, und wachend durch die kleine Lücke der rote Feuerstein leuchtet und die Schelte kackert, erzähle die kleinen Märchen, die du hast. Du darfst nicht, wenn eine solch eine, feierlich-schone Stunde du deinen Kindern gibst, eine Stunde, die durch ihr ganzes Leben leuchten und bis ins Alter über ihre Jugend einen poetischen Glanz verbreiten wird. Deine Kinder werden vielleicht später wenig Freude im Leben haben; Sorge und Kampf wird ihr Leben sein. Sie werden noch Arbeit kaufen und um elenden Lohn kämpfen, werden lachen und weinen und Kinder grolegen müssen, und wenig in gedulfigen Hoffnungen leben wie du. Gib ihnen für diese freud- und poechevolle Zeit ein kleines Stück Geduld mit auf den Weg. Sahst du nicht eine kunstige Stunde, deren seltsames Erinnerungsdurch die Nacht und Not ihrer Jahre luchelt, erzähle die kleinen Märchen, die mit Märchen und Schönheiten, mit Reichtum und frohen Worten aus. Und wet du in der Märchenwelt nicht mehr nach dem Leben, ein paar seltsame Funken aus, die die Kleinen, Regen und Wolken, von den Blumen, von den Felsen, und von den Tieren, wie sie schlafen und leben, erzähle nur, erzähle ... fies, die Kleinen warten schon ...

**Das Märchen**  
Das geborene Substrat der Märchen sind armer Leute Kinder. Märchen schwimmen auf und ab mit der Sehnsucht des Menschenseins, und die Sehnsucht kommt ja nur, wenn sie selbst Welches Leid aber brennt schmerzlicher im Gemüt als das Bewußtsein, durch die bloße Geburt schon auf die Schwankende des Glücks verbannt zu sein und doch, wie alles, was lebt, wie von Urbeginn zumal die Menschenseele, das Gottesgnadenrecht auf Glück in allen Adern pochen zu fühlen.  
Der Königssohn, die Prinzessin, die der böse Zauberer in Lumpen kleidete und Knechtesarbeit verrichten läst, sind des Märchens liebe Geschöpfe, denn sie sind ganz aus dem Marchenstoff der Schicksale gewebt. Ein solcher machender Königssohn aber, eine Prinzessin, die mit dem vertriebenen Anwartschaft auf Erlösung ist jedes einzelne Proletariatskind, denn es trägt Lumpen wie sie und ist der Großer der Zukunft.  
Welches Proletariatskind, welches Proletariatskind wäre darum nicht schon im Marchenbilde der deutschen Märchenwelt das verkörperte Sinnbild seines Schicksals gewesen, ein Bild, das gerade in seinem Doppelsinn dieses doppelstimmige Schicksal widerspiegelt. Die Märchenwelt ist aber auch die goldene Welt, in denen das Märchen in seinem seligen Schlaf hineintunkt, haben noch jedem Proletariatskind an die Lippe gepackt, nicht im Marchenstille bloß und im Traumessig! Ist doch die proletarische Klasse selber, der unser Jungvolk entspricht, das Marchenbrodel der Gesellschaft, aber auch sie ein Marchenbrodel, das in unabweisbarer Sicherheit durch all den Schmutz und das Blend der Gegenwart dem verheulichen Lande seiner Siege und seiner Befreiung entgegensteuert.  
A. Korn, Jungvolk 1914  
(Verlag der Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands).

**Umgang mit Kindern**  
Von Otto Kühle. 54 Seiten. Preis 20 Pf.  
Zweite Auflage (4. bis 8. Tausend) erschienen!  
Erste Auflage in zwei Monaten vergriffen.  
Buchhandlung „Söllner Volkszeitung“  
Für die Redaktion verantwortlich: Otto Kühle, Dresden-Bellerau.

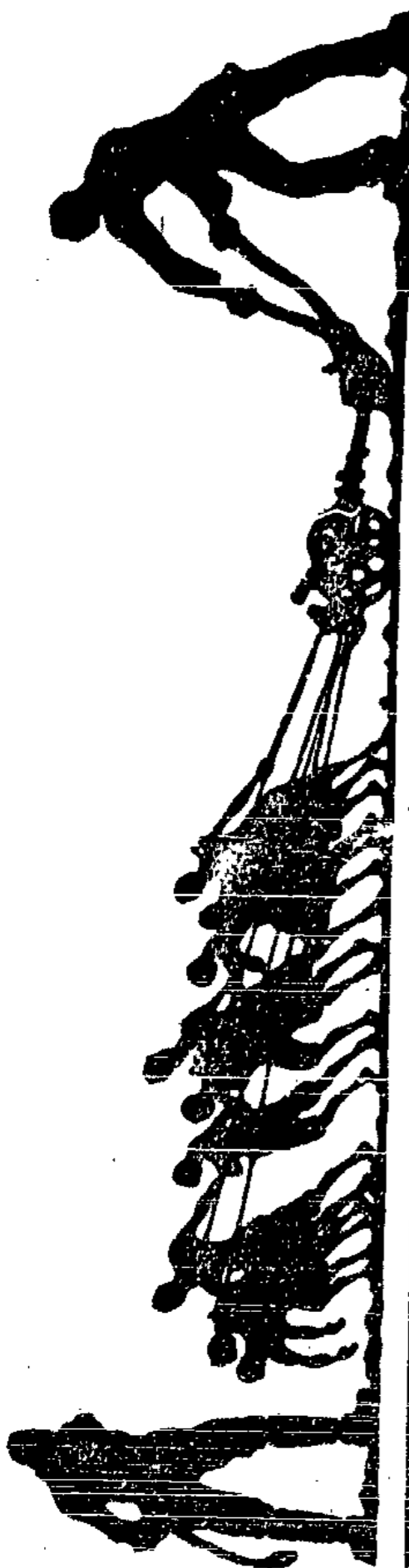
mal, wie es tatert im eigentllichsten Sinne des Wortes noch maglosen Whantasse entspricht, verbient sich ihren Dank! Aber allmählich bringt immer mehr von den Wirklichkeiten der Welt in die Seele des Kindes ein. Mehr und mehr fügt sich das Gleichartige in ihr zusammen, und langsam dämmert das Denken auf, das nach Ursache und Wirkung fragt. Das ist dann freilich kein günstiger Boden mehr für das Marchenwunder. . . . Dann kommt das Kind wohl mit der suglingshaften Frage: Ist das auch wahr? Dem aufmerksamsten Erzieher ist das ein Zeichen, das das Kind an der Grenze des eigentlichen Marchenalters angelangt, das das Denken in ihm erwacht ist, und das der Ursache an die Marchenwunder allmählich verdrängt wird durch die Erfahrungen und Erkenntnisse des realen Lebens. . . . Es dürfte zu empfehlen sein, nach den Zweifeln des Kindes keine allzu wunderbaren Märchen mehr zu erzählen, sondern allmählich zu Geschichten aus dem wirklichen Leben ubergugehen. Nach den Jahren des Lebens, etwas im achten oder neunten Lebensjahre eingesehen, denn dann hat das Kind von der kindlichen Welt Besitz ergriffen, es kann dann sehen und sein, Wirklichkeit und Phantasiegebilde voneinander unterscheiden, es tritt also dann mit ganz anderer Gemütsverfassung an die Märchenwelt heran; es ist reif zum Genuß der poetischen Sohnheiten des Märchens.  
F. Buzer, Kleinkinderpadagogin  
(Verlag von Otto Keminich, Leipzig).

**Das Märchen — ein Sinnbild.**  
Das geborene Substrat der Märchen sind armer Leute Kinder. Märchen schwimmen auf und ab mit der Sehnsucht des Menschenseins, und die Sehnsucht kommt ja nur, wenn sie selbst Welches Leid aber brennt schmerzlicher im Gemüt als das Bewußtsein, durch die bloße Geburt schon auf die Schwankende des Glücks verbannt zu sein und doch, wie alles, was lebt, wie von Urbeginn zumal die Menschenseele, das Gottesgnadenrecht auf Glück in allen Adern pochen zu fühlen.  
Der Königssohn, die Prinzessin, die der böse Zauberer in Lumpen kleidete und Knechtesarbeit verrichten läst, sind des Märchens liebe Geschöpfe, denn sie sind ganz aus dem Marchenstoff der Schicksale gewebt. Ein solcher machender Königssohn aber, eine Prinzessin, die mit dem vertriebenen Anwartschaft auf Erlösung ist jedes einzelne Proletariatskind, denn es trägt Lumpen wie sie und ist der Großer der Zukunft.  
Welches Proletariatskind, welches Proletariatskind wäre darum nicht schon im Marchenbilde der deutschen Märchenwelt das verkörperte Sinnbild seines Schicksals gewesen, ein Bild, das gerade in seinem Doppelsinn dieses doppelstimmige Schicksal widerspiegelt. Die Märchenwelt ist aber auch die goldene Welt, in denen das Märchen in seinem seligen Schlaf hineintunkt, haben noch jedem Proletariatskind an die Lippe gepackt, nicht im Marchenstille bloß und im Traumessig! Ist doch die proletarische Klasse selber, der unser Jungvolk entspricht, das Marchenbrodel der Gesellschaft, aber auch sie ein Marchenbrodel, das in unabweisbarer Sicherheit durch all den Schmutz und das Blend der Gegenwart dem verheulichen Lande seiner Siege und seiner Befreiung entgegensteuert.  
A. Korn, Jungvolk 1914  
(Verlag der Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands).

**Umgang mit Kindern**  
Von Otto Kühle. 54 Seiten. Preis 20 Pf.  
Zweite Auflage (4. bis 8. Tausend) erschienen!  
Erste Auflage in zwei Monaten vergriffen.  
Buchhandlung „Söllner Volkszeitung“  
Für die Redaktion verantwortlich: Otto Kühle, Dresden-Bellerau.

**Umgang mit Kindern**  
Von Otto Kühle. 54 Seiten. Preis 20 Pf.  
Zweite Auflage (4. bis 8. Tausend) erschienen!  
Erste Auflage in zwei Monaten vergriffen.  
Buchhandlung „Söllner Volkszeitung“  
Für die Redaktion verantwortlich: Otto Kühle, Dresden-Bellerau.

**Umgang mit Kindern**  
Von Otto Kühle. 54 Seiten. Preis 20 Pf.  
Zweite Auflage (4. bis 8. Tausend) erschienen!  
Erste Auflage in zwei Monaten vergriffen.  
Buchhandlung „Söllner Volkszeitung“  
Für die Redaktion verantwortlich: Otto Kühle, Dresden-Bellerau.



# Das proletarische Kind

Januar 1914  
Erziehungs-Beilage

Man darf nur älter werden, um milder zu sein; ich sehe keinen Fehler begeben, den ich nicht auch begangen hätte.  
F. v. v. o. e. e. e.

## Aufsichtslose Kinder.

Wo die Mutter im Haushalt fehlt, sind die Kinder ohne Aufsicht, Wartung und Erziehung. Zum mindesten ohne die richtige Versorgung, wie sie eine Mutter zu geben pflegt. Der Kapitalismus, der, indem er die Fabrik organisierte, erst die ganze proletarische Familie aufgefress hat und nach die Mutter irgendwo in einer Fabrik und weibt oder spinnst oder facht, zerkleinert auch, dass sie auf Weiden und Erntefeldern einem schweren Tagewerk obliegt. Die größeren Kinder sind ebenfalls in ein Arbeitsjoch eingesperrt, als Laufburchen und Aufwartungsmadchen, als jugendliche Stanen oder Art. Da bleiben nur die Kleinen und Kleinsten zurück — in kalten Stuben, oder auf der Straße, mütterlos, ohne Aufsicht und Erziehung — auf sich selbst ulassend.

Vier Millionen verheirateter oder verheirateter ge- weiser Frauen sind nach der letzten amtlichen Zählung in Deutschland erwerbstätig. 132.000 verheiratete Frauen hatten neben dem Haupterwerbsheruf noch einen Nebenberuf — ohne den „natürlichen“ Beruf der Mutter, Hausfrau und Verpflegerin der Kinder. Diese geplagtesten aller menschlichen Wesen, die eine drei- und vierfache Arbeitslast tragen müssen und unter Sorgen und Hasten ein heilloses Jammerndes Kastell-Dasein fristen müssen, drängen sich zu den Laren der Gebirgen nicht aus Abneigung gegen Haus- frauen- und Mutterpflichten, nicht aus der Sucht, für Luxus und Vergnügungen eine Zuhube zu erwerben, sondern aus bitterer Not. Ihr Tagewerk beginnt mit Hausarbeit vor Beginn der Fabrikarbeit, ist in den Fabrikpausen ausgefüllt mit Hausarbeit, und endet in später Nacht mit Hausarbeit, die auch den Sonntag noch zum Merksal macht. Und trotz alledem heißt vier Millionen Mütter erwerbstätig nicht anderes als: das mindestens doppelte oder dreifache mal joblicher Kinder Mutter haben. Das Spiel und die Mutterpflicht, die Geliebte und Erzieherin fehlt, das sie keine wohlige Heimstätte besigen mit Spiel und Umgang, mit einem warmen Ofen, lauberen Kindern, regelmäßigen Mahlzeiten und Beistand in tausend kleinen und großen Nöten, die ein Kinderberg bewegen und bedrücken.

Es gab 1907 in Berlin etwa 166.000 bis 170.000 erwerbstätige Ehefrauen und Heimarbeiterinnen, dazu noch ein ganzes Heer von Aufwarterrinnen, Zeitungstragerinnen usw., die einen Teil des Tages vom Hause fern sind; mindestens einhundert ist die Zahl der Kinder, deren Aufsicht fraglich ist oder denen erweislich jede Aufsicht fehlt. In

den Gewerbeinspektionsbezirken Hildesheim und Quedlinburg waren nach amtlichen Ermittlungen 20 Prozent der noch nicht schulpflichtigen und 54 Prozent der schulpflichtigen Kinder solcher Frauen, die in Fabriken beschaftigt waren, während der Erwerbszeit der Mutter ohne jede Aufsicht. Nach früheren Gewerbeinspektionsberichten hatten in Leipzig 13,1 Prozent, in Aachen 17,4 Prozent, in Magdeburg 18,2 Prozent, in Darmstadt 26,6 Prozent der Fabrikarbeiterinnen daselbst Los. Mit der Zunahme der weiblichen Erwerbstätigkeit (von 1895 bis 1907 um 104 Prozent!), besonders mit der Zunahme der Erwerbsarbeit verheirateter Frauen (um 94 Prozent!) vermindert sich naturgemäß das Maß der Aufsicht und Versorgung der Kinder. In Grimmitz u. a. stellte 1904 Dr. Feld fest, dass 30,9 Prozent aller Arbeiterinnen ohne alle und jede Aufsicht und Pflege waren, darunter 58 Prozent in Hildesheim und 50 Prozent in Aachen. Die Verhältnisse haben sich auch hier seitdem noch verschlechtert, nicht gebessert.

Um den aufsichtslosen Kindern wenigstens einen teilweisen Ersatz für die erzieherischen Möglichkeiten zu bieten, die ihnen das Elternhaus verliert, versagen muss, hat man nach dem Vorbilde Frankreichs und Schwedens Kinderhorter ins Leben gerufen. Professor Schmidt-Schwabenberg lauf 1871 den ersten Hort in Erlangen. 1878 folgte Augsburg, später München, Jurich u. a. Besonders Bayern ging voran; Bayern folgte, nachdem 1883 ein Ministerialerlass die guten Leistungen der bayerischen Horte der Aufmerksamkeit und Nachachtung empfohlen hatte. 1910 erfolgte auf der ersten Kinderhortkonferenz der Zulassung aller Horte in Bayern zu einem Verbände. Eine 1912 aufgenommene Statistik über Kinderhorten und verwandte Anstalten in Deutschland (ohne Bayern) ergab, dass in Deutschland an 256 Orten 1245 Horte bestehen, die von 561 Korporationen errichtet sind. In diesen Horten sind 84.000 Kindern Aufnahme gewährt. Auf Kreuzebene kommen 631 Horte, auf Bayern 187, Würtemberg 45, Sachsen 121, Baden 49, Hessen 21, Thüringische Staaten 22, Braunschweig 27, Hamburg 55, Bremen 17 und Elb-Lothringen 50 Horte. Von 48 Gemeinden mit mehr als 100.000 Einwohnern haben nur vier Städte keine Horte eingerichtet, nämlich Wilmersdorf, Gieselerhagen, Hamburg und Mülheim (Ruhr). Träger der 1245 deutschen Kinderhorter sind 40 katholische Pfarren, 21 katholische Kirchen, 14 evangelische Kirchengemeinden, zehn Fabrikbetriebe, zwei Guterverwaltungen, zwei herzogliche Stiftungen und 472 Vereine. Finanzielle Unterstützungen wurden nur in Höhe von 2700 Mark aus staatlichen Mitteln gewährt, 333 145 Mark aus katholischen Mitteln. In den meisten Kinderhorten befinden sich Speisestellen, aus denen den Kindern Mittagessen oder Beser oder beides gewährt wurde. 916 ergelb erheben 671 Horte, die Pflanzbewegungen sich aufweisen 5 bis 1 Mark wöchentlich. Die Erhebung der Pflanzbewegungen liegt darüber fast in keinem

